



a 24947+

epist

(Vf. ~~Kleinberg, J.H.v.~~)

~~H.Z.I, 1073.5~~

Verf: Ehrd von
Naxagoras

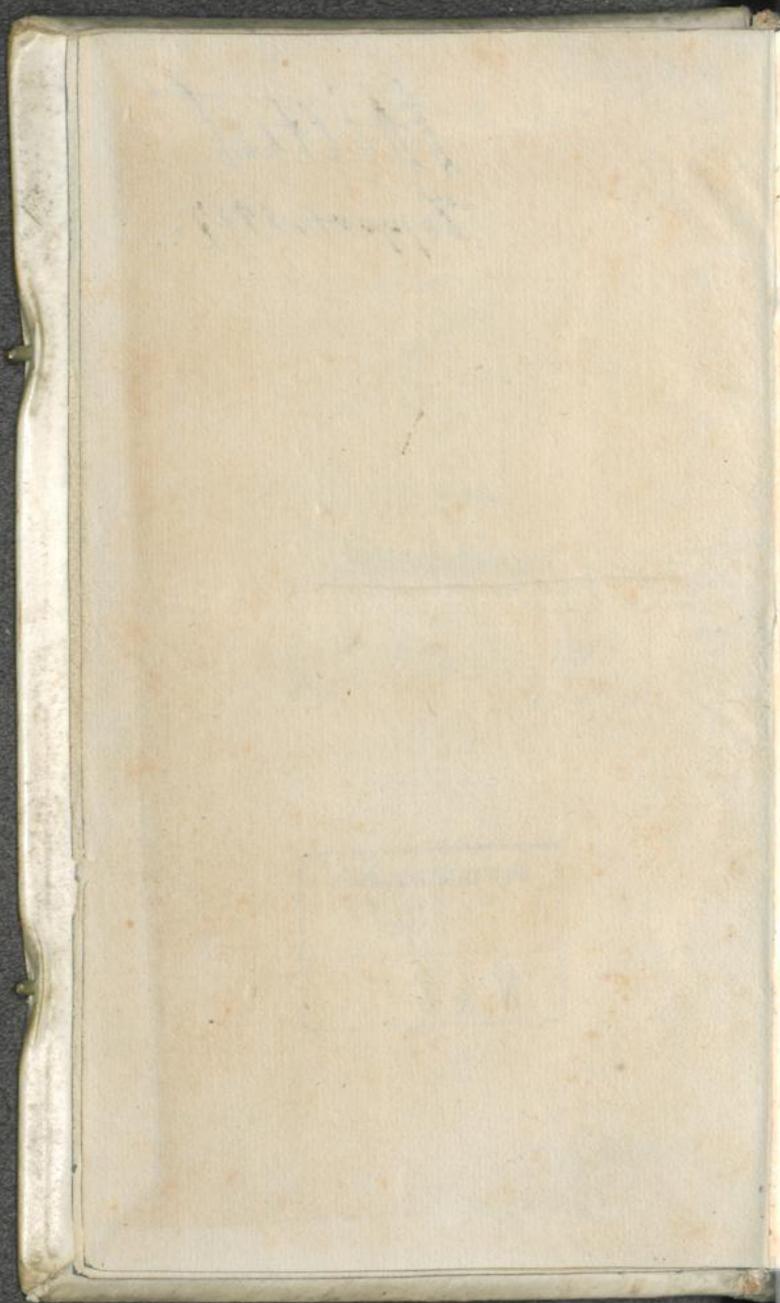
vgl. Kopf II, 203

Dv 78

*Mittel,
Loppot, 1927.*

UNIVERSITÄTSBIBLIOTHEK
— Med.-Naturwiss. Abt. —
DÜSSELDORF

V 68



ALCHYMIA DENUDATA
REVISA ET AUCTA.

Ober:

Daß biß anhero nie recht geglaubte, durch die Experienz
nunmehr aber wirklich beglaubte und aus allen Zweifel gesetzte
neu übersehene und vermehrte oder in vielen besser erklähte

Sünder der Natur,

Nebst angehängter

Ausführlichen Beschreibung der unweit Zwickau in
Meißen zu Nieder-Hohendorf und anderer umliegenden
Orten gefundenen

Goldischen Sande,

Vorstellend,

Welchergestalt aus unterschiedenen allhier aufrichtig mit
Nahmen genannten Materien, wie auch auf unterschiedene Art und
Weise in der That und Wahrheit eine Universal-Medicin auf menschlichen
Leib und zur Verbesserung der Metallen, zu bereiten,

Wie auch

Daß ausser dem Fonte universali aller Philosophorum
Schriften ungeachtet, dennoch ein höchst nutzbares und grossen
Profit tragendes Particulare zu erlangen sey;

Alles nach langwierigen dem Studio Chymico obgele-
genem Fleisse, theils mit Augen gesehen, theils mit Händen selbst
gemacht, und des von vielen sich darauf berufenden Philosophischen Truchs un-
geachtet, um erheblicher Ursachen Willen und andern zu einem guten
Exempel in dergleichen mit Experimenten nachzufolgen
an Tag gegeben.

Von

J. N. v. E. I.

Römischen Rittern und Comite Palat.

Leipzig und Wismar,

Verlegt Samuel Gottlieb Kochmann, An. 1723.

Rara
Dv. 78



Neue Vorrede.

Nach allen Würden geehrter Leser!

SU der neuen Auflage gegenwärtigen Tractats hat mich erstlich der Abgang der Exemplarien, indem auch nicht ein einziges mehr übrig, und doch stetige Nachfrage darnach ist, und vors andere der, GOTT sey Lob! gute Ruff und Aufnahme desselben bewogen, wie ich denn ohne Scheu kühne schreiben darff, daß er kaum zum erstenmahl an des Tages Licht gekommen, als schon eine vornehme Person alle Exemplaria auf einmahl wegkauffen wollen; Will geschweigen, wie eine andere vornehme in der Chymie wohl erfahrene, Hochgelahrte Person in Preussen, solchem Tractat das Lob gegen jederman gegeben, daß, ob man ihn schon in eine Wag-Schale und in die andere so viel Gold legte, als solcher Tractat wiege, er seiner

(2 Wür,

Neue Vorrede.

Würden halben dafür noch lange nicht bezahlet wäre, worüber ich wohl 20. und mehr Zeugen haben könnte. Von denjenigen Briefen will nichts gedencken, welche in Händen habe, die Gott und mir die Ehre gegeben, und im Zuschreiben berichtet, daß sie zu 2, 5 auch 9 Ducaten in der Mark Silber, vermittelst des Sulphuris Veneris & Lunæ præparata, und also jeder mehr oder weniger gefunden, nachdem er seinen Verstand darbey gebraucht, und in der Arbeit fleißig gewesen; Wie denn auch wohl zweyen andern dieser neu-vermehrte Tractat in die Hände kommen wird, die am besten ferner werden Zeugniß geben können, was sie geredet, als da der eine in öffentlicher Compagnie, woben ich auch war, mich aber niemand vor den Autor erkennete, (als auch noch nie an einem Orte geschehen, und ferner nicht geschehen wird, daß ich mich öffentlich darzu bekenne,) in diese Worte heraus brach: Wann ich den Autorem Alchymia denudata kennete, ich wolte ihm Hände und Füße küssen, indem ich dadurch bey dem roth gülden Erz,

Neue Vorrede.

Erg, und nebst demselben der Minera Cobaldi so glücklich worden, daß ich bis an mein Ende, GOTT, nebst dem Autori, dafür nicht gnugsam danken kan; Und der andere: Gelobet sey der Autor Alchymia denudata, und GOTT vergelte es ihm hier zeitlich und dort ewig, daß er auf die Gedanken gekommen, solchen Tractat in öffentlichen Druck zu geben, weil ich vermittelst desselben in Golde und Oleo vitrioli also viel gefunden, daß ich an keiner wirklichen Particulair-Tinctur zu zweiffeln mehr Ursache habe. Ja, ich nehme GOTT zum Zeugen, wie daß es noch keine 9. Wochen, daß ich aber in vornehmer Compagnie war, wo noch ein anderer, unwissend, daß ich der Autor sey, in diese Worte heraus brach: Ich gestehe, daß ich noch kein Buch funden, welches mich also contentiret, als die Alchymia denudata, der Autor muß ein unvergleichlicher, ehrlicher und aufrichtiger Mann seyn, weil er gethan, was noch keiner gethan hat, zum wenigsten bin ich ihm vor meine Person hoch verbunden; sein

Neue Vorrede.

Buch ist mein stetiges Hand-Buch, welches auch ein anderer vornehmer grosser Mann, der doch sonst wenig von der Alchymie macht, dafür æstimiret und fleißig liest, und ich kan mit meiner Ehre behaupten, wie ich ein würckliches Einbringen an 3. Ducaten in der Mark Silber, aus solcher vermittelst des Sulphuris Veneris gefunden, ja neulich gar über 4. Ducaten erhalten; wolte Gott! ich solte den Autorem kennen, ich wolte ihm 50. Meilwegs zu gefallen reisen, und meine Dancksagung abstaten; erzehlte auch den ganzen Proceß darbey, welchergestalt er damit zu Wercke gehe. Ich könnte noch was mehrers beyfügen, allein der Wahrheit ungeachtet, möchten sich doch einige finden, welche es mir mehr vor einen Ehr-Geiz, ja wohl gar vor Aufschneideren auslegen möchten, wiewohl ich auch kein Circumforaneus, der seine Kunst mit Attestatis zu beweisen nöthig hat, und sich sonst das Werck bey denen Geübten und Fleißigen schon selber rühmet, wahr machet und lobet, obgleich diejenigen, die alles tadeln, und doch nichts besser machen können,
schnar-

Neue Vorrede.

schnarchen und toben, oder ehe sie ein Ding recht angreifen, wieder auf die Seite schmeissen, und hernach lästern. Denn gleich wie ich etwan vor andert- halb Jahren unbekannter Weise zu einem kam, der doch sonst ein grosser Chymicus seyn will, welcher mir unter das Angesicht sagte: Ach! es ist alles erlogen, was in dem Buch steht, ich habe unlängst den rothen Sublimat oder Cinnabarin Lunæ machen wollen, mein Sublimat war und bliebe weiß, (dergleichen mir kaum vor 8. Tage ein Apotheker zugeschrieben, daß er solchen ebenfalls nicht treffen könnte, da es doch das allerleichteste Ding von der Welt,) ich aber solche üble Nachrede also unschuldiger Weise auf dem Buche nicht sitzen zu lassen, bath um 4. Loth Silber, und was mehr darzu gehöret, und machte es, da denn dieser Grosssprecher erschreck und sich schämte. Also habe auch vernehmen müssen, daß andere nichts thun, als nur nach des Autoris Nahmen, Leben und Wandel auch Vermögen zu fragen, entweder den Brey vollend gar ins Maul gestrichen zu haben, oder erstlich aus an-

Neue Borrede.

gezogenen sich zu informiren, ob es auch rathsam, das Buch in die Hände zu nehmen, und was darinnen anzugreifen, wie sich denn einige gar unterstanden, ob es schon nicht wahr, zu sagen: O ich kenne den Autorem wohl, oder ich habe gehört, er sey ein Mann aus Leipzig, der selber nichts hat. Item, ein anderer: Es ist ein Laborant von Nürnberg, seiner Profession ein Studiosus, der alles aus Büchern geschrieben, und niemahlen mit Händen was gemacht, und so fort. Nachdem aber noch nichts auf der Welt, das allen gefalle, so kan ich mich dieses schon auch bescheiden, und achte dahero solche Schimpff-Rede von dergleichen Ignoranten und Calumnianten eben so wenig, quasi me asinus calcitrasset, denn ob mich eine Hure salva venia lobet, oder ein Schelm verspricht, so ist es mir doch alles gleich. Es wär zu wünschen, daß solche Leute zurücke dächten, wie sie auch Kinder gewesen, und salva venia in die Wiege hoffiret hätten, und doch nun reinlicher lebten? Es ist ja so eine artige Consequenz: Dieser hat vor diesem nichts gewußt, ergo kan er unmög

Neue Vorrede.

möglich nun was wissen oder gelernt haben. Jedoch, wir lassen solche Mitzken, die sich nur selbst am Lichte verbrennen, allhier billig fahren, und sage ich nur noch so viel, wie der respectivè hochgeehrte und geneigte Leser, aus der alten Edition und hiernechst folgenden Vorrede ersilich ersehen wird, wie daß ich vor mich und meine Person ja nicht die geringste Ehre jemahlen, sondern allein Gottes meines Schöpfers Preiß und Ruhm, auch darneben des ehrlichen, dürfftigen Nächstens Nutz und Seyl gesucht, (sonst würde ja meinen Nahmen öffentlich haben beydrucken, oder gar meine Person in Kupffer stechen und daran fügen lassen,) und vor das andere darneben einem jeden seinen freyen Willen gelassen, was davon zu glauben, zu probiren und zu machen oder nicht, wie ich es denn hiemit nochmahlen in jedes freyen Willen stelle. Auch drittens daß ja nicht folget: Dieser hat das Buch zum Drucke überbracht, ergo ist er der Autor selbst, ergo kan man in dem Orte, wo das Buch zu finden, erfahren, wer der Autor sey, oder wo er anzutreffen.

Neue Vorrede.

fen. Ergo wird man daselbst was der Autor noch nicht offenbahret, vollends erfahren können. In der Wahrheit, nein dieser Schluß ist betrüglich, und die Erfahrung wird vielen die Falschheit derselben, und wie alle Mühe und Unkosten vergebens angewendet worden, gelehret haben, massen den Autorem bis diese Stunde noch niemand sagen oder vergewissern kan, ich es mich auch gegen keinen Menschen gerühmet, noch mich bey jemanden darzu verstanden, wie wollen es denn andere besser wissen. Darzu so kommt es viertens darauf auch nicht einmal an, sondern auf eines jeden Fleiß, Untersuchung und Geschicklichkeit. Hat einer denn dieses alles mit Verstande gethan, und findet sich betrogen, denn kan er lästern und eher nicht, welches aber mit Gottes Beystande keinem begegnet wird, er sey denn ein Erz-Ignorante und in Laboribus Chymicis durchaus unerfahren. Denn ob ich schon nicht einem jeden den ganzen Brey ins Maul gestrichen, findet einer doch so viel Wahrheit, als ihn einiger massen contentiren kan, um mehr als noch ohne Ruhm, doch mit Beystande

Neue Vorrede.

stande der Wahrheit zu melden, von keinem Autore so neulich geschehen. Darum so lasset Calumnianten Calumnianten, und Tadler Tadler seyn, was gehen uns diese an, weil wir ja im ganzen Tractat durchaus mit selbigen nichts, sondern allein mit ehrlichen und aufrichtigen Leuten zu thun haben, denn vor diese, und nicht jene, ist alles geschrieben. Euch aber, die ich allhier meyne, und die ihr den Grund der Kunst, und nach diesem darvon ein Stück Brodt oder die Belustigung in der Natur per realitatem & possibilitatem suchet, bitte ich, sezt hintan mein, des Autoris Nahmen, Person, Leben und Wandel, auch Reichthum und Vermögen zu erforschen, denn das hilft euch nichts, sondern betrügt euch vielmehr, denn wie viel Arme und Elende, daran sich die Welt auch geärgert, und gesagt: Wie soll uns dieser weisen was gut ist? hat GOTT aus dem Staube erhoben, und so gar gesetzt neben die Fürsten seines Volckes, angesehen dieser GOTT noch lebet, so ehermahlen auch aus einem Saul einen Paul gemacht, und hingegen, wie viele vornehme und rei-

Neue Vorrede.

reiche Leute haben auch ehemahl Gott die Ehre gegeben, sich gedemüthiget, und in geringem Stande so wohl als schlecht und gerecht zu leben beliebet, und sonderlich dieser Kunst Ergebene? Ist unter euch auch wohl einer, der jemahlen einen Adeptum gesehen, oder von demselben gehört, welcher in grosser Pracht und Herrlichkeit gelebt, vieles Volk zu seiner Aufwartung gehalten, und zu seinem Vergnügen die allerkostbaresten Palläste erbauet, auch nach grossen weltlichen Ehren gestrebet hätte? der trete auf, ich will hoffen, es wird sich keiner finden, da doch wirkliche Adepti mehr in der Welt, als ein oder ander glauben möchte, ja auch noch in Europa, ob man schon statuiren will, als ob sie nun alle nach Indien gegangen, und das liebe Teutschland verlassen hätten. Wie ich denn auch ferner sage, daß ihr euch doch ja nicht einbilden wollet, als ob nur ein Römischer Ritter, und ein Comes Palatinus in der Welt wär, und weil ihr etwan vernommen, daß der, so euch genennet worden, der Autor sey, weil allhier ein I. steht, und er Johannes heisse, daß solches I. eben

Neue Vorrede.

eben Johannes heißen müsse, weil es ja auch Isaac, Jacob, Joseph, und so fort bedeuten kan, allerdings als auch kein Buchstab im ganzen Alphabeth oder A. B. C. da nicht zu jeden so viel Nomina propria gesetzt werden können, welche solche bedeuten möchten. Viel weniger glaubet, wenn einer kommt und sich bey euch rühmet: Er sey mein Bruder, Schwager, oder sonst vertrauter Freund, und habe alle Vortheile und Handgriffe, die erwan allhier um der Unwürdigen willen aussengelassen worden, von mir erhalten, und wolle selbige euch lehren, nur daß er eine Mahlzeit Brodt, oder Gelegenheit bekomme, euch was abzureden, welche Leichtfertigkeit nun auch bekannt wird, und so fort; sondern leget vielmehr Hand an dasjenige, so ich euch geschrieben, und sehet zu, ob es die Wahrheit sey oder nicht, und so ihr solche erblicket, dann braucht euren Verstand auch in etwas, die Vortheile und Handgriffe je mehr und mehr zu erlernen, ja thut, wie ich gethan, und lasset nicht nach, bis ihr auch auf den höchsten Gipffel der Kunst gestiegen, und euer
Ber-

Neue Vorrede.

Begnügen völlig erlanget. So ihr aber keine Wahrheit in ichtwas finden würdet, dann hebet erst an, und nicht zuvor, nach meiner Person zu fragen, und mich ferner durch alle Pradicamenta zu hecheln, wofür mich aber GOTT, als ich versichert genug bin, wohl behüten wird, es käme denn, wie gedacht, ein so gar Erk-Ignorante, welcher in laboribus Chymicis ganz nicht erfahren, oder ein eingebildeter, hochmüthiger Grosssprecher darüber, der sich an der Einfalt ärgerte, nicht bey den Buchstaben bliebe, sondern stracks alles nach seiner grossen Weisheit verlassen wolte, oder sonst dem Pferde nicht recht in das Maul griffe, (als oben von zweyen gedacht, die grosse Chymici seyn wollen, und doch nicht einmahl den Cinnabarim Lunæ machen können, welchen mir doch mein allergeringster Handlanger machen muß,) von welchen beyden Sorten es leider! ich sage noch einmahl leider! es heutiges Tages so gar unzählige hat. Denn was ich euch hier abermahl schreibe, ist die lautere Wahrheit, und je mehr ihr suchet, je mehr ihr finden werdet, doch alles nach

Neue Vorrede.

nach dem Willen Gottes, eurer Geschicklichkeit und unermüdeten Fleiße, auch Aufmerksamkeith, worzu ich Glück wünsche. Es ist zwar wohl an dem, daß man bald verreden solte, der Welt durch öffentlichen Druck zu dienen, und ihr seine mit vielen Unkosten, blutsauren Schweiß, auch anderer vielen Verdriesslichkeiten erworbene Wissenschaft umsonst also vorzutragen, weil man insgemein doch nur Umdanc davon hat; wie denn nur neulich ein ungehobelter grober Gast mit einer Fama Hermetica auch gekommen, den doch 1. niemand beleidiget, vors 2. ihn niemand darzu gebethen, daß er sich vor jemanden revengiren solte, und 3. er auch selbst die Welt gar nicht das allgeringste bessere. Dargegen gelehret, was er an andern getadelt, sondern nur mit Worten prahlet; Allein weil man um eines bösen Menschens willen nicht verreden soll, allen ehrlichen und frommen Menschen den Dienst abzuschlagen, als mag er laufen, weil man doch jeden Vogel am Gesange erkennet, und vor mich dieses nochmahlen seyn, in Zukunft aber werde mich

Neue Vorrede.

mich bedencken, zumahlen da ich so meine Ruhe an einem fremden Orte suche, der so nahe nicht seyn wird, und was ich der Welt zum besten habe thun wollen, alles hier. Zu einem mehrern wird mich dergestalt um so eines wilden Schweins willen auch niemand verbinden, ob ich schon sonst allen ehrlichen, rechtschaffenen, fromm und fleißigen Menschen zu dienen geneigt und verbunden, der ich bin des nach allen Würden geehrtesten Lesers

ergebenster

A U T O R.

Alte



Alte Vorrede.

Nach Standes-Würden respecti-
ve hochgeehrter und geneigter Leser!

Ich komme allhier mit einem
Tractat an das Tage-Licht,
von welchem ich unerröthet
so frey als sicher rühmen
kan, daß dergleichen noch
niemahlen in öffentlichen Druck gelang-
get, denn er bestehet aus lautern wahr-
hafften Experimentis, die einen jeden, so
nur ein wenig Verstand und Erfah-
renheit hat, zu einer vollkommenen
Wissenschaft der ganzen Alchymie
leiten können, worüber mancher die
Alchymie ziehen und sagen wird: Ja es
wird wohl auch so einer seyn, als wir
derselben schon viele haben, die gleich-
falls auff dem Titul-Blate und sonst
versprochen, in allen also zu schreiben,
dergleichen noch von keinem Autore
beschehen, und man hernach bey den-
selben

XX

Alte Vorrede.

selben doch weiter nichts, als bey allen andern vorhergehenden gefunden, und nur die Augen in Darstellung der schönen Figuren, Parabolen, Metaphoren, Allegorien und dergleichen belustigen, nicht aber ein Stück Brodt dadurch ins Haus verdienen können, auch zuletzt sich noch damit abweisen lassen müssen: Daß deutlicher zu schreiben nicht erlaubet, weil man sonst von allen Philosophis verflucht werden möchte, wie ich denn selbst den dergleichen Scribenten sehr viele weiß, so aber geblasen und das Mehl im Munde behalten, oder auf recht gut Teutsch: Ehrliche Leute nur genarret, und sie um das Geld betrogen haben, welches sie vor solche Bücher gegeben. Oder man wird mir wohl gar aufrucken, daß wo die Künste, derer ich darinnen gedенcke, ja so groß und wahr, wie ich denn zu so einen harten Entschluß gekommen, es der ganzen Welt, und also den Undankbaren so wohl als den Erkantlichen vor Augen zu stellen, Da doch bekant, daß die wahre Wissenschaft der Alchymie so ein Werk, woran die

Ulte Vorrede.

die Unwürdigen kein Theil haben sollen) und es nicht allein vor mich behalten? Gleichwie ich nun auf den ersten Einwurff weiter nichts antworthe, als daß sich der respective hochgeehrte und geneigte Leser nur die wenige Zeit und Gedult nehmen wolle, gegenwärtige Blätter zu durchsehen, worauf er am besten selbstem urtheilen kan, ob ich wahr geredet oder nicht, oder es auch wie andere gemacht, also sage auch auf den andern, daß mir hoffentlich erlaubet seyn wird, mit dem Meinigen zu thun was ich wolle, wann es nur ohne Beleidigung Gottes, hoher Obrigkeit, und ohne Schaden meines Nächsten geschicht, welches doch von allen hier keines, sondern ich suche vielmehr hierdurch Gottes Ehre, weil man ja überall, zu allen Zeiten und von jedermann höret, daß die edle Chymie oder vielmehr Alchymia ein purlautes Werk, Gabe und Seegen Gottes sey und bleibe; von Gott alleine komme, und keinem mit dem allerrichtigsten und vortrefflichsten Fundamenten gegeben werde, als dem, der

Alte Vorrede.

den Allerhöchsten inbrünstiglich um
Verstand und Weißheit bittet, wie
denn auch, so es bloß an des Menschen
Kunst und Wissenschaft gelegen wäre,
die Welt-Kinder schon längstens darhin-
ter seyn, und dieselbe in Mißbrauch
bracht haben würden, aber weil solche
gar uhralte Kunst also nicht von Men-
schen kömmt, sondern darum ein gros-
ses Geschenk des allerhöchsten Gottes
billig verbleibet, weil es nicht nur ein
allerherrlichstes, lustiges, nützliches
und Frucht-bringendes Studium inde-
me, daß alle Corpora, so auf Erden
sind, in ihre Principia oder ersten An-
fänge nicht alleine zu reduciren, son-
dern auch gar in neue, reine, verflähr-
te und plusquamperfecte Leiber zu se-
zen, und dadurch so wohl alle geringe
Metalle zu Gold zu machen, als auch
alle Krankheiten zu curiren, und den
menschlichen Leib in langen Leben, bis
an sein Ende gesund zu erhalten weiß;
also achtet man auch denjenigen vor
den glücklichsten Menschen, welcher
darinnen wohlgefahren, warum sollte
ich denn also, als ein Werk-Zeug Got-
tes,

Alte Vorrede.

tes, seine Wunder nicht groß machen,
und meines Nächsten Nutzen, Heyl und
Wohlfahrt befördern helfen, ohne daß
ich der Philosophorum Fluch achtete,
denn wie viele sind ihrer wohl, so sich
darauf beruffen, welche in derselben
Rath-Schluss mit gewesen, oder wel-
che nur einen wahren Philosophum
gesehen, und solchen Fluch von ihme ge-
höret? Eine lahme Entschuldigung,
und weiter nichts ist es, denn sollten die
wahren Philosophi, so Gottes gelasse-
ne und gerecht einhergehende Leute
seyn wollen, mißgünstiger als Gott
selbsten seyn, der doch allen Menschen
wohl will, und ihnen alles zeitliche und
ewige Wohlergehen gönnet, das wollen
wir nimmermehr hoffen? Non solum
nobis nati sumus, sed ortum nostrum
vindicat partim Patria, partim Paren-
tes, partim amici, sagt der Heydnische
Orator, und die Christliche Liebe erfor-
dert noch ein mehrers. Und ob mit
einer auch schon ferner einwenden
wollte: wenn deine also, warum
denn ihrer so gar viele, ja fast unzähli-
che rechtschaffene Leute, darinnen des

Alte Vorrede.

rechten Weges fehlen, und in Hoffnung reich zu werden, darüber in das größte Armuth gerathen, oder gar zu Grunde gehen, und es der liebe Gott sonderlich der Zeit nicht allen Christen gebe, da doch bekant, daß es die Henden gehabt, und erstlich an den Tag gebracht, welche den rechten Gott nicht einmahl gekant; so dienet aber zu wissen, daß dieselben Henden sich in ihrem Leben andächtiger und gelassener gehalten, als der Zeit viele Christen nicht, auch endlich durch solch groß Geheimniß Gott selbst erkennen lernen. Und weil nun solch hohes Arcanum von Gott dem Menschen, ob schon nicht als nothwendig zum ewigen Leben, doch aber auch nicht zur Verdammniß gegeben wird, es wolle einer denn durchaus nicht anders, und Gott, der Herzen und Nieren prüfet, jedes gut und böses Absehen nach seiner Göttlichen Allwissenheit lange zuvor siehet; als bleiben wie vor also nach zu dem Eingange dieser allerhöchsten Kunst unzählliche Pforten; bey seinem Mittelsteg unendliche Irrwege; und zu seinem

Alte Vorrede.

nem Ende ein fast nimmer erlangtes Ziel,
oder Liliū inter Spinas. Und das vors
andere um so viel mehr, weil es darbey
auch so viele vermeynte Philosophos hat,
die in ihren Einbildungen die Weißheit
selber noch übertreffen, ihre gefaste
Concepte gleich vor untrügliche Wahr-
heiten ausschreyen, und darmit nicht
nur sich selber, sondern auch andere jäm-
merlich betrügen, und hernach sich
schämende da und dort ausreißen, nicht
erwegende, daß das rechte Werck der
Weisen, und ein wahrer Philosophus
Adeptus so gar ein rarer Vogel, ob es
schon so viele Fantasten hat, die bald ei-
nen da, den andern dorten gesehen,
gesprochen, und von ihme dieses und je-
nes communicirt bekommen haben wol-
len, welche Vogel ein Verständiger a-
ber gleich aus dem Gesange erkennet.
Vors dritte, wird in der ganzen Kunst
auch bald nicht ein treuer Lehr-Meister
gefunden, welcher nur eine Materie
darzu mit Rahmen nennete, und selbi-
ger Bereitung auffrichtig lehrte, ja
ungeachtet mehr als eine Materie, wie
wir hinten mit mehrern hören werden,
daraus Tincturen bereitet worden,

XX 4 und

Alte Vorrede.

und noch zugerichtet werden können, so schreiben sie doch vielmehr alle, um uns confus zu machen, es sey nur eine, auch nur ein Modus dieselbe recht zu präpariren, und machen es mit der Description so bunt und krauß, daß ein Ungeübter von dergleichen Dingen vielmehr abstehen, als sich darzu wenden sollte. Wie ich denn gerne gestehe, daß ich selbst vielmahle gewünschet, nimmermehr von diesem Studio etwas gehöret zu haben; angesehen man sich in der Jugend gemeiniglich damit præcipitiret, sein Vertrauen gleich zu feste darauf setzt, alle andere ordentliche Professiones, in Hoffnung dadurch alleine schnell groß und reich zu werden, auf die Seite stellet, ander Glücks verabsäumet, und sich endlich, wo man dabey unglücklich, in den größten Ruin stürzet. Wozu eine Ursache mit ist, daß man so gar unzählliche Processen findet, welche einen heute zu diesem und morgen zu einer andern Materie verleiten, auch so vielerley proceduren vorschreiben, und also nicht zulassen, daß man ein Subjectum nacheinander gründlich untersuche, und die Fehler
so

Alte Vorrede.

so wohl als den Nutzen darbey eigent-
lich erkennen lerne. Ein 28. Jahr bin
ich mit dieser allersüßesten Hoffnung
auch schwanger gegangen, doch allezeit
in so weit dabey vergnügt gewesen,
wann ich nur bald da, bald dorten ei-
nen Proceß machen zu helffen, oder mit
vornehmen und erfahrenen Leuten da-
von zu discurriren. Wie ich mir denn
stracks anfangs festiglich vorgesezt hat-
te, nichts eher für mich vorzunehmen,
bis ich von den meisten Subjectis oder
Materien eine Fundamental-Nachricht
erlanget, was bey jedweder zu thun.
Wannhero ich mein eigen Geld dar-
auf zu wenden so wohl nicht geschonet,
als auch mich nicht gescheuet fast halb
Europa deswegen zu durchreisen, als
ler Orten erfahrne und geübte Leute
auffzusuchen, ihrer Kund- und Freund-
schafft mich theilhaftig zu machen, und
dergestalt einen festen Grund-Stein zu
meinem Vorhaben zu legen, welches
mir eines theils zwar ziemlich geglücket,
andern Theils aber, und sonderlich auf
die letzte fast fehl schlagen wollen, in-
dem ich dadurch die beste Gelegenheit
und Mittel bey nahe verabsäumet,
XX 5 auch

Alte Vorrede.

auch endlich durch das leidige Kriegs-
Wesen vollend um alle Commodität
bracht worden. Und nachdem man
billig alles in Gottes Willen stellen muß,
so bin ich doch mit der erlangten Wis-
senschaft vergnügt, und habe unterdes-
sen für mein größtes Wohlseyn auch
Christlich und billig erachtet, mit dem
mir verliehenen Talento, meinem Näch-
sten, der vor iezo bessere Zeit und Gele-
genheit darzu hat, in so weit zu dienen,
als weit es bey Gott und der erbahren
Welt zu verantworten stehet, auch zu-
gelassen ist. Denn gleich wie ich selber
alle diejenigen iederzeit gehasset, so was
in öffentlichen Druck geben wollen, al-
les dabey zu offenbahren versprochen,
und doch hernach nicht so viel vorge-
bracht, daß man von sie nur so viel er-
lernet, als das Gold vor den Tractat
ausgetragen; als weiß ich auch wohl,
wie weit man sich vor diejenigen offen-
bahren dürffe, welche von Gott gleich-
sam nicht darzu erleuchtet. Ja ich bin
auch versichert genug, daß ob ich es
schon noch deutlicher machte, und alles
ausführlich setzte, der grosse GOTT
selber seine Göttliche Hand dennoch vor
die

Alte Vorrede.

die Unwürdigen darüber halten, und sie mit Blindheit schlagen würde, daß sie entweder die Sache nicht vor wahr ansehen und glaubten, und also auch nicht unter die Hände in Arbeit nehmen, oder nicht an rechten Orthe angreifen, auch ihnen mehr als tausend Fehler und andere grosse Verhindernisse auffstossen würden, so das Werck wieder verhinderten, und in Vergessenheit brächten. Von mir will disfalls nichts sagen, sondern nur den Comitem Trevisanum reden lassen, wie lange er als ein Gottesgelassener Mann die Kunst gewußt, und aller zugesehter Ehre und Vermögens ungeachtet, dennoch warten müssen, bis er zur Ruhe kömen, und selbige anfangen können. Kurz: wann ich hiermit schon ein mehrers nicht gethan, als daß ich diejenigen mit Mahnen genemet, darinnen ich selbst gearbeitet, oder arbeiten helffen, und den glücklichen oder unglücklichen Ausgang davon allen in der Kunst Suchenden treulich und aufrichtig unter die Augen gelegt, und also einen auf den rechten Weg geleitet, und den andern vor Schaden gewarnet, so hoffe ich doch mehr, als alle bissheri-
ge

Alte Vorrede.

ge gemeine Autores gethan zu haben. (Denn von grossen, als Comite Trevisano, Basilio, Valentino, Theophrasto und andern mehr, rede ich nicht.) Derowegen wird der respective hochgeehrte und geneigte Leser, davon nicht anders urtheilen, als daß mein einziges Vorhaben, all denjenigen, so lange in Chymia oder Alchymia gesteckt, um viele Gelder dadurch vergebens gebracht worden, oder sonst darinnen unglücklich gewesen, und noch bis dato keinen aufrichtigen Lehrmeister oder treuen Unterricht bey einigen Autore irgendwo finden können, auch deswegen an der Wahrheit und Möglichkeit mit Nutzen etwas zu thun fast selbst zu zweiffeln anfangen wollen, einmahl so viel Licht und Wege zu zeigen, als mir GOTT Vermögen darzu verliehen. Wie ich ihnen demnach hiermit auch bey GOTT und meinen Ehren versichere, daß alles, was ich allhier geschrieben, nicht etwan nur eine bloße Meinung, sondern die lautere experimentirte Wahrheit ohne allen Falsch, Betrug, Hinterhalt und Heuchelen, so daß ich dahero auch kühnlich dabey schreiben darf:

Alte Vorrede.

darff: Hier arbeite nach wer da wolle,
denn ob ich schon die Gränge der Ber-
schwiegenheit nicht ganz und gar über-
schritten, so wird doch ein jeder die
Wahrheit, und darbey so viel finden,
als ihn vor sein Geld contentiren kan.
Kan sie demnach ein-oder dem andern
also vor sich oder in andern Dingen an-
statt eines Probier-Steines und Nicht-
Schmure dienen, so dancke er GOTT und
nicht mir dafür, indem auch ich solche
von selbigen habe, und verbunden bin
meinen Nächsten so wohl vor Schaden
zu warnen, als in allem guten ehrlich
und treu zu assistiren, denn ich suche sel-
ber ein mehrers dadurch nicht, als je-
dermann zu zeigen, daß GOTT die Sei-
nen endlich doch nicht verlasse, wann
sie ihn nur nicht verlassen, und darne-
ben in Fleiß und scharffen Nachsinnen
nur beständig verharren, ob schon die
meisten, so sich zur Alchymie wenden,
stracks von aller Welt vor verdorbene
und betrügliche Leute geachtet werden,
auch daß die Alchymie aller Ignoran-
ten und Feinde derselben ungeachtet,
dennoch eine wahrhafftige Kunst sey, und
ver-

Alte Vorrede.

verbleibe, und bin veranügt, wann
der Leser dadurch nur glücklich werde,
und mir dafür so viel wünsche, daß
GOTT der allmächtige HERR Himmels
und der Erden, mich auch bald zur Ru-
he setzen, und meiner gehabtten vielen
Mühe, Fleißes und Erfahrungheit, eines
in der Stille geniessen lassen möchte, der
ich bin und verharre, des respective hoch-
geehrten und geneigten Lesers

Allzeit willig und
gelassener

A U T O R.

CAP.



C A P. I.

Handelt ob mehr als eine Mate-
rie in der Welt sey, daraus eine würckli-
che Tinctur bereitet werden könne.

Ser rede ich, respectivè hochgeehr-
ter und geneigter Leser! nach der
Experientz, und lehre mich an
nichts, ob dieser oder jener Autor
davon pro oder contra schreibet, ob
ich der selben schon auch einige fin-
den wolte, welche nicht nur davor halten, daß das
Universal mehr als einem Subjecto und auch viel
mehr als auf einen Weg bereitet werden könne,
sondern zugleich öffentlich bekennen, als sonder-
lich der Prediger-Münch Apollinaris, daß ihn
mehr als zwanzigerley Art und Weise wissend
Gold zu machen. Ja der vortreffliche Philosophus
Basilius Valentinus ist mir hierinnen selbst nicht
entgegen, indem er meldet, das bevor er das aller-
vortrefflichste Subjectum erkennen lernen, wel-
ches ihn der Gott Saturnus in seine Hände ge-
schencket, nachdem er ihn um Rath gefragt, er
die Tinctur aus dem gemeinen Golde bereitet,
welches andere Scribenten mehr confirmiren, in-
dem bald einer da setzt: Auch ist diese Tinctur,
nach

nach unsern Meister-Stück die herrlichste unter allen, die auf Erden sind, ergo müssen ja derselben mehr seyn, und der andere dorten: Dieses Werk kan aus vielen Dingen gemacht werden, und zwar so ist es gewiß, daß es ex omnibus tribus regnis, als aus dem Animalis so wohl als aus dem Vegetabili und Minerali præpariret werden kan, wie ich, der Autor dieses, denn selbst eine gewisse Person kenne, welche aus dem Menschen eine würckliche Tinctur bereitet, und damit in Beyseyn zweyer vornehmen Personen öffentlich tingiret, ob solche Kunst schon vielen andern, die in eben dieser Materie gearbeitet, nicht gelingen wollen, welches denn gar oft geschicht, daß ihrer eßliche einen Proceß zu laboriren vorgenommen, und ist derselbe einem darunter gerathen, den andern allen aber mißlungen, denn es ist, wie in der Vorrede gedacht, solche Kunst eine Gabe Gottes, welcher sie giebt, wem er will, ja es verkiret die göttliche Providenz in diesem Werke so gar nachdrücklich, daß obgleich mancher Materiam weiß, auch wohl gar den Proceß darzu in Händen hat, ihm doch von dem Höchsten die Hände (wie man zu reden pflegt,) gemeinlich also gebunden werden, daß er niemahls zum Versuch und Vornehmen des Wercks schreiten und treten können, wie sich denn leicht hundert Hindernisse vor eine dazu finden, und ich ferner nicht mit Stilleschweigen übergehen kan, daß auch eben gedachter Person, so die Tinctur einmahl schon würcklich bereitet hatte, solche ihr doch zu zweyen

zwoey unterschiedenen mahlen nicht wieder gerathen wollen, gleichwohl habe solche verdorbene Massam, welche durch Projection nicht eingehen, und wie vorige tingiren wollen, vor mich, indem er als ein guter Freund mir solche gab, via particulari, oder auf eine gewisse Weise in das Silber gebracht, und so dann, so schwer als sie gewogen, das schönste Gold daraus geschieden, und diß kan bey meiner höchsten Wahrheit be-
 theuren, wie ich denn auch nachmahlen von ihme den vollständigen Proceß bekommen, ob ich solchen schon bereits in Händen hatte, aber nicht wußte noch glaubte, daß darinnen eine solche Wahrheit und Möglichkeit stecken könnte, ja ich habe solchen seind diesen auch an noch mehrern Orten angetroffen, und darbey angemercket, daß je einer etwas anders als der andere beschrieben, wannenhero er auch leicht einem angehen kan, und dem andern nicht, daß man aber auch aus dem Ruß, und also e Regno vegetabili, wann der Künstler solchen gebühlich zu solviren, und sein reines von unreinem zu scheiden weiß, dergleichen Meister-Stücke zuwege bringen könne, lasse ich an seinen Ort gestellet seyn, weil ich darinnen weder was gethan, noch thun sehen, ja es kan seyn, daß sein Saltz, welches durch den Brand von aller Determination und Specifica Idea seines vorigen subjecti abgewichen, so dann weder animalisch, vegetabilisch noch mineralisch und also ein recht Universal-Saltz zu allen Kräfftig, biß es wieder durch des Künstlers Hand

zu etwas bracht, und aufs neue specificiret wird, auch solches herrliche Satz einen rechten Mercurium und Sulphur halte, ja ein gelindes Solvens des Goldes abgebe, und auch per se in ein Metall zu verbandeln stehe, weil es von dem Sale Urinae wenig differiret, und ich mit meinen Augen gesehen, daß man aus diesem lestern ohne addition der geringsten mineralischen oder metallischen Materie, ein würckliches Quecksilber oder Metallum fluidum gebracht, der wunderliche Operationes gethan, welches ich selber nicht geglaubet, wo es, wie gedacht, nicht mit meinen Augen gesehen, achte dafür, daß viele, wenn sie dieses lesen oder hören, sich noch daran ärgern, und solche grosse Weißheit vor eine Narrheit halten werden, weil es ihnen unmöglich deuchten wird. Gleich wie ich es aber mit nähern und billig mineralischen Materien mehr als mit so weit entlegenen halte, also suche auch nicht meine Meynung durch einige Authores zu behaupten, noch durch philosophische oder gelehrte Vernunft-Schlüsse zu befestigen, sondern ich schreibe alleine, was meine Augen gesehen, und meine Hände gemacht, auch noch machen können, und lasse die Wichtigkeit der Sache allen ordentlichen Satzungen oder gesetzten Ordnungen billig auch vorgehen, und statuire dahero einmahl vor alle, daß certo respectu, oder meine Meynung sano sensu genommen, mehr als ein Subjectum oder Materia in der Welt seynd, daraus Tincturen auff die Metallen und den mensch-

menschlichen Leib bereitet werden können, ob ich schon darbey das Regnum Animale & Vegetabile ganz und gar auf die Seite setze, denn wenn ich das Gold vor ein ander Metall als das Silber, und dieses wieder vor ein anders als Eisen, Kupfer, Zinn und Bley halte, auch Schwefel und Antimonium vor ein ander Ding als Vitriol achte, so kan mir niemand ablegen, wo ich aber alle Metalla und Mineralia nach ihren Anfängen oder denjenigen einzigen Wesen, daraus sie alle herkommen, und woraus sie noch bestehen, auch daß alles was aus ihnen zu einer Tinctur gezogen wird, als einerley Wesen considerire, und den Unterscheid nur in die mehr und wenigere Fixation oder Auskochung, wie auch derselben mehr oder wenigere Reinigkeit stelle, so behalte ich auch Unrecht, und habe also Recht und Unrecht, wie man will, wannenhero ich es auch nicht achten würde, ob mir einer hierinnen schon contradiciren wolte, weil ich diese Distinction schon zu machen weiß, und bereits erinnert habe, auch mit mehrern gedencken werde. Schreibe dahero vielmehr zum Werke selbst, wie aus allen sieben Metallen in der That und Wahrheit eine Tinctur zu ziehen, so nicht etwan bey mir in der bloßen Meynung beruhet, oder in der betrüglichen Einbildung bestehet, sondern an einem vornehmen Orte würcklich ausgearbeitet, auch von mir selber mit so viel Metallen und in so weit nach gemacht und richtig befunden worden, als weit ich darbey notiret, als ich auf mein Ge-

U 2 wissen

wissen versichern kan, und keinem fehlen wird, der sie ferner mit GOTT anfänget, die Arbeiten wohl verstehet, und nichts darbey übersiehet, welcher Gestalt ich so dann auffer der Schuld wäre, mache demnach den Anfang, gewisser Ursachen willen nach meinem Belieben, von der wahrhafften Bereitung einer würcklichen Tinctur aus dem Silber.

C A P. I I.

Welcher Gestalt aus dem gemeinen doch fein und Capell-beständigen Silber eine würckliche Tinctur auf ander Silber in Gold zu bereiten stehe.

Dß ich den Silberfarbenen Mond, oder daß Silber selbst zu erst auf unsere Chymische Schau-Bühne führe, hat seine hauptsächlichen Ursachen, welches einem noch mehr Wunders machen wird, daß ich auch darzu setze: wie solche Tinctur ander fein Silber in Gold verwandeln solle, worbey ich aber wegen der Experiens verbleibe, und den Ungläubigen auf die Nachmachung des Processus verweise. Damit ich aber auch in allen reinen Wein einschenke, so kan nicht verhalten, daß solches Werck sonst aus den Churfürstlichen Sächsischen Manuscriptis von Churfürst Augusto, höchstseel. Andenkens, als einen wahren Philosopho herrühret, und ob wohl bereits viele Liebhaber

haber der Chymie solche Manuscripta in Hän-
den haben, wie denn vor einiger Zeit es einer von
dem andern um grosses Geld dafür abgeschrie-
ben, so ist doch bekannt, daß die wenigsten daraus
was besonders zu wege gebracht, entweder dar-
um, weil das principaliste Original davon, wor-
innen die vornehmsten Handgriffe enthalten, von
einer gewissen Person vor langer Zeit entzogen
seyn soll, oder weil den rechten und besten Vor-
theil ein grosser Herr dem andern als seinem Suc-
cessori nur mündlich vertrauet, mit Churfürst
Christiano I. aber, welcher über alles Verhoffen
in der Nacht an einem unvermutheten
Schlag-oder Steck-Fluß gestorben, alles ver-
lohren gegangen, binnen welcher Zeit auch alle
gehabte Philosophische Werke so dann ins
stecken gekommen, als nicht unwissend ist. Nach-
dem man aber den vortrefflichen, ob schon sehr
dunkeln Philosophum, Isaacum Hollandum,
als welcher dergleichen Arbeiten tractiret, zu
Hülffe genommen, auch sonst darbey fleißig in
der Arbeit und scharffen Nachsinnen gewesen,
hat der grosse Gott endlich Gnade verliehen,
auf eine andere Weise das Werk zu erfinden,
und zu rechte zu bringen, und wird sich mancher
nicht wenig verwundern, wie es denn auch wun-
derts würdig ist, daß man sich unterstanden,
aus dem gemeinen Silber, als einem wegen ge-
schehener Fusion todten Corpore (quia fusio me-
tallorum eorum mors est. Als die Philo-
sophi sagen) einen Mercurium philosophicum

zu suchen, weil solcher kein gemeiner lauffender, so auch todt ist, und daher unter die 7. Metalla gerechnet wird, sondern auf eine andere Art lebender Geist seyn darff, der aber mit Theophrasto des Metalls Wiederbringung so wohl als seine Zerstörung weiß, wird sich nicht mehr darüber entsagen, sondern vielmehr (ob schon nicht zu läugnen, daß ein ieder Philosophus einen sonderlichen Modum procedendi gehabt, iedoch alle aus einem Fundamento gehende, und in sine einerley Zweck erlangende, und also eine Tinctur überkommen, wie sie die Arbeit angestellet haben) fleißig darauf mercken, denn gleich, wie durch einen Haupt-Schlüssel alle Gemächer in einem Schlosse oder Hause aufgeschlossen und eröffnet werden können, also ist es auch mit dem studio der wahren Hermetischen Kunst beschaffen, daß wenn nemlich iemand ein rechtes Haupt-Fundament darinnen geleyet, und in der Praxi dessen versichert worden, ein solcher nachmahls der Philosophorum Schrifften leichtlich verstehen und erklären, auch sich in andern Dingen darnach richten kan, und diß wird in Wahrheit einer allhier finden, der alles wohl in acht nimmt und bey sich behält. Es lehret aber hochgedachter Churfürst in seinem hinterlassenen Manuscript die Kunst eigentlich und mit allen Umständen also :

Processus.

Nehmet fein Silber 1. Mark, das sind 16.
Loth,

Loth, solviret die in Aqua fortis, in solche solution gieß so dann Aqua Regis, oder auch nur ein gemein Saltz-Wasser, biß kein Silber mehr als ein weißer Kalck zu Boden falle, diesen gefallenen Kalck süßet mit warmen Wasser wohl aus, und trincket ihn, dann reibet ihn in einer gläsernen Schale zart, und thut in eine Waldenburgische Flasche oder irdene Schirbel, stellet sie damit 21. Tage und Nachte verschlossen in ziemlich digerir-Feuer, so gehet dieser subtile Kalck oder Luna cornua, wie ihr den Gradum ignis recht treffet, gleich wie ein Teig oder Schwamm in die Höhe, das ist, geschwillt auf, daß sie dem Augenmasse nach noch einmahl so viel geworden zu seyn scheint, und diß ist wahr, ob es schon nicht allemahl geräth, so dann untermischet diese digerirte und auffgeschwollene Luna cornua mit halb so schweren Salarmoniac, thut es zusammen in einen Kolben mit einem Helm, stellet es in eine Sand-Capelle, gebet aber damit ein 24. Stunden nur digerir, so dann aber so lange Sublimir-Feuer, biß nichts mehr auffsteiget, so wird der Schwefel oder Anima Lunæ zuweilen gelbe, dann und wann aber ganz weiß mit auffsteigen, so daß wenn man nicht ein wenig vom Sale Armoniaco probiret, und mit gemeinem Wasser davon lauget, man nicht einmahl gewahr wird, daß etwas mit auffgestiegen, so man aber in wärender Sublimation nur ein wenig an daß Glas stößt, daß etwas von dem Sublimat wieder zurücke in die im Fluß stehende Luna cornua fällt,

le, (Denn sie fließt zeitwährender Sublimation
 alleweile wie ein Wasser, als von sie auch sonst
 bekannt) tingirt er selbige Augenblicklich in die
 aller schönste Gold-Farbe, so daß man eigentlich
 sehen kan, wohin und wie weit er gefallen, wie
 man denn auch nach der Reduction dieser Lunæ
 cornuæ so schwer Gold daraus scheidet, als
 weit sich dieses also amnoch cruden Sulphuris
 tingirende Krafft erstrecket, den aufgestiegenen
 Sublimat hält man fleißig zusammen, biß man
 desselben eine Quantität hat, denn es giebt auf
 einmahl nicht viel, derowegen es per repetitas
 cohobationes, oder mit mehrren Marcken Sil-
 ber geschehen muß, gießt so dann ein gemein A-
 quafort darüber, welches wegen den bey der
 Anima Lunæ vorhandenen Salmiac zu einen A-
 qua regis wird, und solviret darinnen alles rei-
 ne auf, weßwegen man auch kein gewisses Pon-
 dus haben kan, sondern so viel Aquafortis dar-
 auf giessen muß, biß sich alles rein aufgelöst,
 worauf man per Alembicum aus einem Kolben
 Das Aqua Regis 16. biß 18. aufs allerhöchste aber
 24 mahl davon, doch kein mahl biß auf die trockne,
 sondern ad consistentiam oleaginosam, destil-
 liret, so ziehet sich der Salarmoniac mit dem A-
 quafort herüber, und die Anima Lunæ bleibt
 als ein veritables Gold-Dehl zurücke, so wohl
 an Krafft als der Farbe, ob die Anima schon im
 Anfange mit dem Sale Armoniac weiß aufge-
 stiegen wäre, dieses Del hebt man so dann zu fer-
 nern Gebrauch wohl verwahret auf. Ist die Ar-
 beit

beit recht von statten gegangen, so wird die Luna Cornua leglich nicht mehr compact in fundo vasis, sondern ganz lücker und ausgezogen wie ein Bimsen-Stein liegen, die reverberirt man so dann ein wenig ganz gelinde, gießt einen guten destillirten weissen Wein-Eßig darüber, und extrahiret damit das Mercurialische Sal Lunæ, welches anizo ein Sal oder auch Argentum vivum ist, und diß so offft und viel mit frischem Eßig, biß es kein Salz mehr giebt, sondern nur todte Feces zurücker bleiben, binnen welcher Zeit und wann der Eßig nicht mehr wohl angreifen wollte, man das todte Corpus Lunæ auch einmahl wieder gelinde reverberiren kan, so greiffet sie der Eßig aber desto freudiger an. So dann gießt man alle Extractions zusammen, destillirt den Eßig ad tertias davon, stellet diese Remanenz an einen kalten Ort, und läßt sie zu Crystallen schiessen, was unangeschossen bleibt, ziehet man wieder also ab, biß es keine Crystallen mehr giebt, welche man so dann noch 1, oder 2. mal, oder so offft und viel durch solviren in Spiritu vini reiniget, biß sie keine Feces mehr lassen, so sind sie denn rein und subtil, auch bereitet genug. Hernach läßt man über gelinden Feuer in einem abgekürzten und wohlbeschlagenen Kolben diese Crystallen fließen, gießt das oben bereitete Oleum Sulphuris Lunæ guttatim darein, läßt alle Humidität sachte davon gehen, leglich aber solche Massam mit einem hölzernem Stäblein wohl gerühret per gradus ignis stehen, so er-
 2
 zeigt

zeigt sich den ersten Tag im ersten Gradu Ignis
 die Schwärze & Cauda Pavonis, den andern
 die weisse, und höchste weisse, und den dritten
 Tag mit dem dritten Gradu ignis die gelbe Rö-
 the, und hochrothe Farbe, und ist so dann die
 Tinctur fertig, welche auch ohne Glas in einem
 Schmelz-Tiegel zu machen, und also der kürzeste
 Weg der Weisen ist, weil allhier nichts unges-
 mein flüchtiges, wie denn auch das blossse Del per
 se ohne Bereinerung mit dem Sale und ohne die
 geringste Fixation über eine gemeine Luna cor-
 nua gegossen, und damit in einem gläsernen Re-
 tortgen nur eine halbe oder ganze Stunde im
 Glasse gehalten, solche in so viele Theile nach sei-
 ner Krafft tingiret, als nicht zu glauben, welches
 so dann nach der Reduction zu scheiden. Was
 aber das fast nicht glaublichste sondern allerwun-
 dersamste, so tingirt diese vollständig mit seinem
 Sale fixo bereitete Tinctur nicht etwan Kupffer,
 Zinn, Bley und Quecksilber in Silber, sondern
 ander gemein Silber, wie auch Kupffer, Zinn
 und Bley samt Quecksilber in ein würckliches und
 in allen Reichs-Proben beständiges Gold an 16.
 Theil zum ersten mahl. So man aber solche
 Tinctur oft und viel mit frischer Materie, als
 der Fixen 3. Theil und der unpräparirten 2. Theil
 verfest, wieder de novo durch die Farben geben
 läßt, auch endlich oft und viel in einem Balneo
 vaporoso, Mariæ oder fino equino per se in ein
 Wasser solviret und wieder coaguliret, so nimt
 sie allweile an ihrer Krafft zu, und kan endlich
 auf

auf viel tausend Theile bracht werden, welches also der ganze vollständige Proceß, den mit meinen Augen gesehen, und mit meinen Händen machen heiffen, auch bey meinem Gewissen die Wahrheit davon sprechen kan, und ist nichts mehr zu bejammern, als daß so gar wenig Gläser die Lunam cornuam in der Sublimation aushalten, gestalt sie solche als wie das Bley-Glas die Schmelz-Ziegel durchbohret, sonst wäre auf der Welt keine leichtere, kürzere und austräglichere auch gewissere Tinctur als diese, indem als gedacht, der Sulphur Lunæ, so bald er von seinem mercurialischen Corpore liberiret, ohne alle vorhergehende Fixation, ob schon nicht in grosser Pondere, tingiret. Diesen Rang oder Vortheil haben wir ihr wohl abgelauffen, daß wann wir gedachte Lunam cornuam in einem Schmelz-Ziegel bey gemachtem Feuer fließen lassen, und so dann in ein Geschirr mit Weinessig gegossen, sie so dann eben das gethan, als ob sie 21. Tage und Nächte in digestion gestanden, wobey zu mercken, daß der Essig über eine Hand hoch sey, und man nicht alles auf einen Hauffen gießen muß, weil es sonst wie ein Berg oder Zapffe in die Höhe kommt, und was über den Essig heraus bleibt, gewaltig springet, oder um sich schlägt, wodurch man Verlust hat, das aber, was unten in den Essig kömmt, thut es nicht, wannhero man es nicht auf einen Hauffen sondern fein in den Essig hin und wieder gießen muß, alleine weil wir auf keinerley Art und Weise mit
den

*Inde
pag. 31*



den Gläsern zurechte kommen können, ob wir sie auch schon mit den besten Luti beschlagen, und mit kleinen Bißgen oder etlichen Lothen Silber es sich nicht thun läßt, haben wir wegen des grossen Abgangs, und da wir an etliche 20. Marc Silber darüber schon verschmieret, die Arbeit wider unsern Willen liegen lassen müssen.

Sonst ist hierbey wohl zu observiren, daß der aufgestiegene Sulphur Lunæ, welcher sonst nichts als Silber, und als er noch bey seinem Corpore war, sich alleine in Aquafort solviren läßt, aniezo nicht mehr ins Aquafort gehet, sondern durch Aqua regis, welches des Goldes Menstruum, aufgelöset werden muß, sage mir nun jemand die Rationes, ob es von dem in der cornuification darbey gebliebenen Sale vermittelst der Digestion also maturiret worden, oder ob es von dem Sale armoniaco herköme, welcher diesen Schwefel mit sich in die Höhe genommen, oder ob es eine blossige Umkehrung und Geistlichmachung des Silbers thue, denn was vor ein flüchtiges Wesen die Luna cornua, darff ich nicht ausführen, weil es allen Chemicis bekant, und von denen, so in der Reduction noch nicht wohl damit geübet gewesen, vielfältig mit Schaden erfahren worden, gestalt man also eine Marc Silber nach und nach alle aus dem Schmelz-Tiegel zum Schorsteine hinaus jagen kan, wann man sie ohne Zalc und Pottasche in offenem Feuer schmelzet, da es doch in einem verschlossenen Geschirre, als einer Retorte oder Kolben nicht

nicht also thun will, sondern so bald es in Fluß,
 lieber die Gläser durchdringet, als in Flores steigt,
 oder wie ein Butyrum herüber gehet, wiewohl es
 endlich vermittelst Handgriffe auch möglich, und
 dem, der es recht kan, sein unfehlbares Brodt
 giebt, u. das Capital reichlich verintereßiret, weil
 solches geistliche und übergestiegene Silber mit
 einem exaltirten und auch also leicht flüßig und
 flüchtig gemachten Gold in kürzer Zeit und weni-
 ger Mühe ein reichliches Augmentum abgiebt,
 welches aber eigentlich hieher nicht gehöret, de-
 rowegen davon auch ein mehrers nicht, als daß
 noch bitte, dieses allhier zu mercken, daß diß geist-
 liche Silber in einem verschlossenen Geschirre
 nicht auffsteiget, weil ich es hinten bey der Mine-
 ra Lunæ wieder erinnern werde, allwo der Mer-
 curius Philosophicus daraus auch auf keinerley
 Weise sich davon sublimiren will, wann alles
 feste verlutirt, ob man also die Rationes sich ge-
 ben lernen könnte. Auch ist wunderbarlich, daß all-
 hier bey dem gemeinen Silber der Schwefel erst-
 lich in die Höhe steigt, und sein Mercurialisch
 Corpus zurücke läßt, bey der Minera Lunæ aber
 der Mercurius und seinen sulphurischen Theil
 zurücke bleibt, woraus man also doch einen groß-
 sen Unterscheid in der Arbeit an einem geschmelz-
 ten Metall und der Minera siehet, welcher, so es
 einer nicht penetriret, und also nochmahlen alle
 Materien nach einem Modo procedendi ganz
 accurat abmessen wolte, sehr confus gemacht
 werden würde.

Bey

Bey diesem erstern Proceß der Lunæ ist nun
 erstlich zu mercken, wie daß darum die Luna cor-
 nua in Waldenburgische irdene flache Schir-
 bei, 21. Tag und Nacht gestellet, und mit ziemli-
 chem Feuer digeriret wird, damit sie aus ihrer
 Leichtflüßigkeit komme, welches geschicht, wenn
 der gradus ignis recht getroffen wird, und sie wie
 ein Teig oder Schwamm auffgchet, denn vors
 andere bekannt, sonderlich bey dem gemeinen
 Salze, wie auch andern, daß wenn sie fließen, sie
 alsdenn keinen Spiritum und also auch die geflos-
 sene Luna cornua kernen Sublimat mehr von sich
 giebt, derowegen es auch per repetitas cohoba-
 tiones, oder mit mehrern Marken Silber ge-
 schehen muß, welches aber nicht nur verdrießlich,
 sondern auch zu kostbar, auch drittens Schaden
 thut, daß die Luna kein würcklich Salz von sich
 geben kan, als wie, wenn das Residuum lucker
 oder ausgejogen, wie ein Bimsenstein liegen
 bleibt, gleich wie einer nun, der viertens so einen
 gradum ignis treffen kan, daß die Luna cornua
 nicht fließt, gewonnen Spiel hat, denn sie fünff-
 tens solchergestalt die Gläser nicht als ein Bley-
 Glas die Schmelz-Tiegel durchfrist, also ist
 sechstens dieses wohl ein Vortheil als, wann ich
 die mit Salz-Wasser præcipitirte und wohl
 ausgefüßte gießige, flüchtige und höchstdurch-
 dringende Luna mit gleichen oder doppelten Ge-
 wichte Zinn-Asche oder Eisenfeil untermische, und
 sie so dann mit Salarmoniac in gedachtem Pon-
 dere vors siebende davon sublimire; alleine, ob
 ich

ich dergestalt schon einen häufigen und schönen Sublimat bekomme, so wird hingegen das Sal Lunæ nachmahlen durch das Zinn oder Eisen mit verunreiniget, wer aber achtens der Lunæ cornuæ so ein Ding unterzumischen weiß, daß kein Eßig angreiffet, und also auch nicht mit unter daß Sal Lunæ kommen kan, der hat das rechte gewonnene Spiel, dem dencket nach. Daß aber neuntens in solcher Luna volatili eine würckliche Tinctur stecke, beweiset dieses Experiment. Als: Schließ das Silber auf in Aquafort, præcipitirs mit gemeinem Salz oder dessen Spiritu, flüsse den Præcipitat ab, so wirst du ein güßig, flüchtig, höchst durchdringendes Silber finden. Das vermische mit gleich oder gedoppeltem Gewicht Zinn-Asche oder Eisenfeil, setz es in eine Kupfferne und solche wieder in eine eiserne Bulle, aus zwey halben Kugeln bestehend, fülle die unterste halbe Kugel, setz die andere dar auf, verlutir dieselbe, und stelle sie also wieder in die eiserne, gib ihm so dann gelind Feuer, daß die Bulle vom glühen nur roth werde, aber doch nicht flüsse, laß eine Stunde oder etliche also im Feuer stehen. Darnach mache die erkühlte Bulle auf, was auf dem Boden, das schmelze mit dem Silber- oder schwarzen Flusse, so wirst du dein Gewicht des eingelegten Silbers finden, die obere halbe Kupffer-Kugel aber wird dermassen von dem Spiritu dieses volatilschen Silbers durchdrungen seyn, daß sie sein ein groß Theil in der Probe als recht und gut Silber erweise, welche

Ber-

Verwandlung des Kupffers in Silber keiner andern Ursache kan beygebracht werden, als die durchdringende Krafft des volatilirten Silbers, die es durch das Salz empfangen hat, ohne welches es sonst nichts würcket, wie am Tage ist. Hier lerne dir auch zehendens die Rationes geben, warum anieho diese Luna volatilis ohne Salarmoniac nur Kupffer in Silber, mit Salarmoniac aber Silber in Gold tingiret. Eilffstens ist auch dieses noch zu mercken, wie daß dieser flüchtiger Theil des Silbers von einigen Sulphur, von andern aber Mercurius Lunæ genennet wird, ungeachtet Sulphur Lunæ auch nach dem Sendivogio billig unter die Non-Entia gezählet, auch wohl darunter verbleiben wird. Dem ungeachtet auch ich es dem gemeinen Schlundrian und seiner Farbe nach also genennet, so ist solcher flüchtiger Theil in re ipsa doch nichts anders, als der ganze Theil des Silbers mit allen seinen dreyen Principien in subtilissima formâ, gleich wie das Rückständige, so ich hier Salz nenne, auch der ganze Theil des Silbers in formâ crassiori, wer anders redet, schreibet und lehret, ist kein Philosophus, ob ich mir schon darmit bey denen der Zeit häufig Aurum potabile Machern einen grossen Haß auf den Hals laden werde, aber ich frage wenig nach solchen, denn ich versichert bin, daß wo sie nicht den wahren Stein besitzen, der auch auf die Metallen Projection thue, sie in aller Wahrheit all ihr Tage noch kein verum aurum potabile mit ihren Augen gesehen.

Gold

Gold trincklich zu machen, oder in einem Liquo-
rem zu bringen, ist keine Kunst, ob es aber den
Effect thut, den es thun soll, ist ein anderes, und
will ich wohl sagen, daß einer, der durch Bier und
Wein sein Gold trincklich macht, öfters noch
besser thut, als daß er so ein Aurum potabile ver-
schlucket; denn ich so einen, der der vornehmsten
Aurum potabile-Macher einer seyn will, kenne,
welches, wo der Patient nicht von sich selbst dar-
mit nachgelassen, ihn endlich contract gemacht,
wo nicht gar um das Leben gebracht, es sind nicht
weit von Wittenberg Zeugen dar. Allein man
nenne diesen volatilschen Theil wie man wolle,
wenn es einer nur so weit bringt, und mit mir nur
von solchem flüchtigen Theil des Silbers den Ef-
fect erhält, welchen jeder unfehlbar finden wird,
der mit Verstand und recht arbeitet. Zwölffstens
ist sonst die gemeine Meynung, als ob die Tia-
ctura Lunæ an sich selbst blau sey, alleine ich
habe durch vielerhand Zerlegungen und nach al-
len Examinationibus nicht finden können, daß die
Luna in ihrem Inneristen blau, ob sie schon unzer-
legt, oder mit ihrem ganzen Corpore eine Blaue
einiger massen vorstellet, sondern vielmehr, daß
sie wie alle Metallen ohne Unterscheid in ihrem
Inneristen eine Röthe präsentire, und Gold in
potentia sey. Und dreyzehendens zu wissen, daß
wann solcher Silber-Sublimat von allen Saliez
reine liberiret, er ohne allen Geschmack, und doch
mit Aquafort oder Aqua Regis in ein Oehl ge-
bracht, alles corrosivas ungeachtet, allzeit eine
würck.

B.

würckliche Tinctur auf Silber in Gold sey. Was vierzehendes das Sal Lunæ anbetrifft, muß man wohl zusehen, daß solches weder mit einem andern Metall noch unreiner Erde vermischet werde; und funffzehendens wissen, wie daß solches Salz nicht also leichtflüßig, als einige Naturiret, so aus diesem meinem Buch aus und stark nachgeschrieben, sondern vielmehr so lange streng und unflüßig, biß ihme auch durch ein Kunststück geholffen wird, welches bloß im Salarmoniac gleichfalls bestehet, womit es durch Sublimationes, ob schon nichts darvon mit dem Salarmoniac in die Höhe steigt, dahin gebracht werden muß, daß es sich zuvor an der Luft in einen Liquorem solvire, worauf es erstlich von allen Salarmoniac wieder reine liberiret zu so einem leichten Fluß gedeyet, ja auch in das Aqua Regis wie der flüchtige Theil gehet, welches ich nicht gemeldet haben würde, wo ich es nicht um deswillen gethan, daß der Ausschreiber höre, wie man wohl verstehe, daß er die Sachen zwar nachgeschrieben, aber nicht würcklich nachgemacht, denn er solches sonst schon auch mit berühret haben würde. Wann solches geschehen, dann versichere ich, daß solch Salz des Silbers das Seine auch würcklich und unfehlbar in Cogulatione Mercurii thut, denn was das Silber nur als erud oder in etwas destruiret thut, davon habe dieses Experiment.

Als: Schliesset das Silber auf in Aquafort oder Spiritu Nitri, ziehet den Spiritum Nitri vermittelst

telst einer gelinden Wärme davon bis zur Bestehung eines Salzes, das löse man noch etliche mahl auf mit destillirten Esig, und ziehe ihn auch wieder darvon; endlich verfare man mit dem Spiritu Vini dergleichen also. Letzlich aber lasse man das Sal Lunæ mit dem Spiritu Vini ohne abstraction, und tröpfle so dann diesen Spiritum vini ohne alle Gewaltigkeit in Mercurium vivum, so figiret oder coaguliret es vielmehr das selbe in einem Augenblick, und verwandelt es in Silber; und damit man nicht meynen möchte, man finde nicht mehr Silber als in dem Spiritu vini gewesen, so wird man doch gewißlich, wenn man die Probe recht anstellet, und das Gewichte wohl untersuchet, über des Silbers Gewichte finden, daß eine merckliche Menge des Mercurii in Silber mit verwandelt worden, und ihme zu gewachsen, welche Verwandlungs-Ursache einig und alleine der durchdringenden Kraft beyzumessen, wie ich dergleichen auch bey dem Kupffer mit berühren werde.

+ Eben dieses begiebt sich auch mit dem Golde, welches, wann du es in Aqua Regis auflöset, den Mercurium darzu thust, das Wasser zur Salz-Bestandniß abziehst, dieses wieder in Esig auflöset, filtrirest, nachmahlen zur Bestandniß eines Salzes anduhest, so, daß es wie ein Wachs fließet, daß es in jedwedem Silber auch eines Thalers dicke gehet, und dasselbe mit Behaltung seines Gepräges in Gold verwandelt, wann es nur damit ohne Fluß erglüheth, und diß

B 2

mit

+ pag 103.

mit Zunahme des Goldes. In Wahrheit, so einer dieses letztere Stücke recht versteht, der sonst sein Brodt verdienen muß, er kan mit wenig Anlage solches ehrlich und reichlich dadurch im Jahre haben, der Vortheil darzu steht in Becheri Glücks-Hafen, pag. Doch genug hiervon, weil es gar zu viele Undanckbahre unter denen Würdigen mit hat, wie ich leider! vielfältig mit Schaden erfahren, ob es schon mancher nicht glauben möchte.

Damit aber niemand meyne, es sey vorhergehendes Werck nicht richtig, u. suche ich es mit den darbey gesetzten Difficultäten nur zu beschönigen, daß es einer nicht unter die Hände nehme, oder nachmache, und also mein lediges Vorgeben nicht inne werde, oder so es ja richtig, daß ich es nicht also aufrichtig communiciret haben würde, wann es ohne so grosse Verdrießlichkeiten darbey zu machen wäre, so will den Modum, welchen durch Gottes Anleitung von sich selbst finden, auch anher setzen, wodurch einer in wenig Tagen, ohne alle Gefahr, Verdrießlichkeit und mit ganz leichter Mühe die Wahrheit sehen und haben kan, davon der

Processus.

dieser ist: Nehmet fein Silber 4. Loth, solviret das in einem gefällten Aquafort, gießt so dann so viel Spiritus Salis, oder gemein Aqua Regis, oder auch nur gemein Sals-Wasser darcin, biß sich kein Silber mehr precipitiret, fernere werf
 fet

fet darzu auch 6. Loth Mercurii vivi, setz auf den
 Kolben einen Helm, stellet ihn in den Sand, und
 destillirt erstlich alle Feuchtigkeit gelinde herüber,
 dann gebet sublimir-Feuer, so wird oben ein gel-
 ber, lückerer Sublimat kommen, unten aber ein
 fester Zinnober-rother sich anlegen, welcher der
 gemeine Mercurius ist, so den besten Theil der
 Anima Lunæ bey sich hat, und dadurch also fe-
 ste coaguliret worden, daß er öffters wie Bley
 zu schneiden und kaum vom Glase abzubringen,
 wannhero ich stracks im Umfange auch 4. bis 6.
 Loth gemeinen Mercurium sublimatum mit dem
 Mercurio vivo zu gleicher Zeit zugefetzt, so ist die-
 ser rothe Sublimat davon lücker blieben, weil der
 Mercurius sublimatus sonst weiter darbey
 nichts thut, als daß er sich mit dem rothen metal-
 lischen, so ganz ohne Salien und corrosiv und
 dahero auch ohn allen Geschmack ist, mischet,
 u. wegen seiner vielen Salien lücker hält, denn weil
 dieser schon mit seinen Salien gesättiget, kan er da-
 hero nichts von der Anima Lunæ in sich nehmen,
 als wie der Lebende, welcher allzeit begierig ein
 Corpus anzunehmen, davon die Rationes bald
 auch folgen sollen. Daß ich aber den Sublimat lü-
 cker haben will, geschicht um zweyerley Ursachen
 willen, als erstlich, weil er öffters sonst bey nahe
 gar nicht vom Glase abzubringen, sondern dar-
 an liegen bleibet, als ob er daran geschmiedet wor-
 den, vors andere, weil dergestalt die Anima Lu-
 næ von dem Mercurio nicht wohl wieder zu schei-
 den stehet, und mir also eine Hinderniß im ganz-

gen Werke macht. Dieses Sublimats können
 ihr nun so viel in Vorrath machen, als ihr wollet,
 entweder mit dem zurückgebliebenen Silber,
 wann es wieder reduciret worden, dann es
 lange gebraucht werden kan, bevor so viel
 Schwefel von ihm gegangen, daß es
 nicht wieder in ein Corpus zu reduciren
 steht, oder mit andern frischen Silber, so wer-
 det ihr auf kurzen Weg, ohne alle Gefahr und
 Zerbrechung der Gläser, eben die Anima Lunæ,
 als nach vorherigen Modo erlangen, und dabey
 zugleich observiren, daß wahr, was die Philo-
 sophi statuiren: wie nemlich alle Metallen wie-
 der in Mercurium gehen und reducirt, oder mit
 samt ihm solviret und ein Mercurius werden,
 auch durch das Feuer zum andernmahl geböhren
 werden können. Dann nehmet diesen rothen
 Cinnabarium Lunæ alle zusammen, welcher,
 weil er keine Salien bey sich, sondern alleine den
 metallischen Schwefel in sich genommen hat,
 dahero auch nicht corrosivisch, sondern wie ein
 gemeiner Zinnober ohne allen Geschmack ist, und
 separirt ihn auf das fleißigste wieder in Mercuri-
 um und Schwefel, welches nun auf unter-
 schiedene Arten geschehen kan, mit welchen ich lange
 Zeit zugebracht, auch viele Unkosten, Mühe und
 Verdrießlichkeiten gehabt, bevor dahinter recht
 gekommen. Als erstlich habe ich diesen Metall-
 schen Zinnober in einem abgekürzten und wohl-
 beschlagenen gläsernen Kolben mit gemeinen
 Wasser so lange gekocht, bis sich aller Mercuri-
 us

rius in Wasser auffgelöset, und den Sulphur Lunæ am Boden gelblich liegen lassen, wann das Wasser etwas eingekocht, muß man immer anders, nicht aber kaltes, sondern siedendheißes bey der Hand haben, und nachgießen, auch dann und wann mit einem hölzernen Stäblein das zartgestoffene Zinnober-Pulver rühren; Dieser Modus gehet nun ziemlich an, wann ich stracks, als oben erwehnet, mit 6. Loth Mercurii vivi, auch 8. Loth Mercurii sublimati zu dem gefallenen Silber im Kolben geschmissen, daß der Sublimat recht lucker worden, denn dergestalt die Salien, so bey dem gemeinen Sublimat sind, den andern Mercurium im kochen mit solviren, und also von seinem Sulphure separiren helfen, so ich aber keinen Mercurium sublimatum zugesetzt, gehet dieser Modus auch gar nicht an. Vors andere, nehmet diesen rothen Sublimat, stoffet ihn zart, thut ihn in einen wohl beschlagenen abgekürzten Kolben, gießt darauf einen scharffen Spiritum Aceti, der etlichemahl vom Salz abgezogen, stellet es etliche Tage verschlossen in ein Balneum Mariæ zu digeriren, so wird sich der Spiritus roth färben, den gießt ab, und einen andern darauf, so lange biß sich nichts mehr färben will, dann gießt die Colorationes zusammen, und ziehet den Spiritum Aceti davon, so bleibet die Anima Lunæ als ein roth Pulver dahinten, welche mit Spiritu vini essenificirt, eine der höchsten Arzneyen auf menschlichen Leib abgiebt. Vors dritte thut diesen zart gestoffen

nen Metallischen Zinnober in einen Kolben nach
 Porportion, und gießt darüber 4mal so schwehr
 gemein ungefältes Aquafort, und destillirt es
 wieder davon, zuletzt gebet Sublimir-Wasser,
 so lange, biß nichts mehr in die Höhe steigt, so
 wird der Mercurius aniehs die Salien ergreifen,
 seinen metallischen Schwefel fahren lassen, und
 mit demselben als ein gemeiner Mercurius sub-
 limatus Schnee-weiß in die Höhe steigen, und
 die Animam Lunæ am Boden lassen, indem sie
 sich nicht mehr wie vor, da sie noch bey ihrem
 Corpore dem gemeinen Silber war, in Aquafort
 auflösen lassen will, dahero man zur Separation
 dieser beyden Stücke, als wie zu dem Gold aus
 dem Silber Aquafort nehmen muß, so ich aber an
 solches statt Aqua Regis mehme, so separirt sich
 Fein Schwefel, sondern steigt mit samt dem Mer-
 curio, als welcher sich von Aqua Fortis und A-
 qua Regis auflösen läßt, in seiner vorigen Ge-
 stalt auf, außer daß er reiner und schöner wird.
 Gleich wie nun dieser letzte der beste Modus ist, als
 so habe ich dann und wann auch gemein Salz so
 schwer als der Zinnober gewogen, in das Aqua-
 fort geschmissen, und so dann destillirt und sub-
 limirt, so ist die Anima Lunæ bey dem Salze
 geblieben, und hat solches ganz braun roth gefärbet,
 welches ich darum gethan, daß der Mercurius
 desto reiner davon gekommen, und ich ver-
 mittelst des Salzes durch den Spiritum Vini sei-
 ne Tinctur desto füglicher ausziehen und essen-
 ficiren könnte, alleine weil durch das gemeine
 Salz

Salk das Aquafort zu einem Aqua regis worden, habe ich dergestalt den Sulphur Lunæ auch niemahlen recht reine von dem Mercurio separiren können.

Diesen Sulphur oder Anima Lunæ aber so gleich zu probiren, ob er solarischer Art, und ein rein geschieden Silber in Gold transmutiren könne, geschicht dergestalt: als nehmet derselben ein Theil reinen durch Kupffer gefällten Silberkalck, so zu vorhero auch wohl ausgeglühert worden, 2. Theil, mischet beyde wohl untereinander, und darzu auch noch 3. Theil gemeines Mercurii sublimati, thut es zusammen in eine gläserne Retorte nach proportion, destillirt den Mercurium davon lebend in ein vorgelegtes Wasser herüber, so wird die Materie in der Retorte zusammen fließen wie ein Gummi, welches am Lichte auch wie Wachs flüßig ist, und brennet, diese stoffet, untermischet sie mit Talck oder Unschlitt, laßt es erstlich eine Zeitlang in einem Cruciol wohl mit einander kochen, denn abbrennen, hernach mischet nach Belieben etwas Pott-Asche unter das Pulver, laßt es starck miteinander schmelzen, wann alles wie Wasser im Flusse stehet, so werffet etwas Eisenfeil hinnach, dann ausgegossen, und um mehrer Versicherung willen capelliret und geschieden, so werdet ihr so viel Gold finden, als viel Anima Lunæ der Mercurius mit sich in die Höhe genommen, und der Sublimat radicaliter eingeführet, und ob es schon wenig wäre, so ist gleichwohl die Wahrheit da, hätte

einer auch Lust darzu, kan er auf diese Artz viel Anima Luna in Borrath machen, denn das ganze Werk ja bey nahe nichts kostet, indem ich das Silber allezeit netto wieder bekomme, so mir übrig bleibt, bis auf die letzte, da es keine Anima oder Sulphur mehr giebt, und es als eine todte Erde lieget, das Aqua fort wird zwar zu Aqua Regis, dasselbe brauche ich so dann auch ein andermahl zur Præcipitation, wann ich in jedem Pfund 6. bis 8. Loth Salarmoniac zuvor solviret, und also confortiret, den Mercurium bekomme gleichfalls vollständig wieder, ich verschüttete oder verschmierte denn etwas davon muthwillig, und kan also eine Sache vielmahl nutzen. Und gleich wie einer bey dieser Arbeit sich keines Zerbrechens der Gläser noch andern Schadens zu besorgen hat, also hat er darbey 1. auch diesen Nutzen, daß er an den untern Zinnoberrothen Sublinat, welcher nicht corrosivisch wieder obere gelbe, so eine Medicin findet, davon auch nur der vierdte Theil eines Grans unerhörten Effect thut, wovon allhier nicht weltläufftig zu reden, und einen Medicum wegen der allzu kleinen Dosi und gleich wohl grossen Effect ein Ansehen und zu einen verwunderungs-würdigen Mann machen kan. Vors 2. so man diese Arbeit oft und viel repetirt, auch an statt allzeit frischen Mercurii des schon gebrauchten ein halb oder ganz Pfund wieder lebend macht, und also denselben 7. bis 12mal wieder gebraucht, so wird man so einen Mercurium erlan-

erlangen, welcher aller wieder von sich gegebenen
 Anima ungeachtet, dennoch zu einen lautern
 goldischen Mercurio worden, und einen sil-
 bernen Löffel, ihn darinnen abrauchen lassen,
 wie das schönste Gold vergoldet, wannhero
 man ihn so dann mit allem Recht einen Mercu-
 rium Philosophicum nennen kan, angesehen ob
 man schon einen Mercurium vivum aus dem
 Gold selbst machte, er doch dieses nicht thut,
 daß er das Silber vergoldet, ob wohl unter
 diesem und dem wahren philosophischen
 Mercurio dennoch so ein grosser Unter-
 scheid, als zwischen Himmel und Erden
 bleibt, u. wer es mit der Luna nicht also machen
 will, der thue es dergestalt mit Kupffer, so wird der
 Mercurius vivus davon noch eher und auch weit
 mehr goldischer werden, doch muß es das Kupffer
 mit was andern als Aqua Regis, oder Salz-
 Wasser zu disanimiren wissen, weil es daselbst der
 Spiritus Salis oder Aqua Regis nicht als wie bey
 dem Silber thut, u. ist sich zu verwundern, daß die
 Anima Veneris mit Mercurio also auffgeführt,
 das Silber ebenfalls in Gold tingiret, sonst aber
 ist zu wissen, daß wan ich das Kupffer einmahl mit
 seinem gehörigen Dinge disanimiret, ich es 6.
 bis 8mal und mehr in eben dem Aqua Fort mit
 Zugießung etwas frischen Aqua Fortis, wieder
 auff solviren und de novo mit Mercurio subli-
 miren kan, ohne daß ich es wieder disanimiren
 darff, welches bey dem Silber aber nicht also
 angehet. Vors 3. lernet einer aus dieser Arbeit
 zugleich,

zugleich, wie der wahre Mercurius Philosophicus zu dem grossen Werke der Weissen von seinem Corrosiv wieder liberiret, und mit seiner eigenen Sulphurischen Anima impragniret werden kan, welches, ob es schon der tausende anie-
 so nicht verstehet oder begreiffen kan, mit der Zeit manchen doch noch delectiren wird. Vors-
 4te so sume einer der Sache nach, wie er diesen mit der Anima Lunæ vel Veneris impragnirten Mercurium gleich also in Gold tigen könne, daß er den Mercurium auch ohne Abgang zu fernern Gebrauch wieder bekomme, und sehe so daß zu, was er dadurch erlanget, wann er mit diesem Mercurio Animato öftters zum Gold kommt, ich versichere einen ieden, daß es damit noch besser aussehen wird, als wann ich die separirte Anima mit Mercurio sublimato in ander Silber trage, und daß es ein kurzer Weg sein Brodt zu gewinnen, und ehelich auch reichlich in Ruhe zu leben biß an sein Ende. Damit ich aber nichts vergesse, so ist allhier zu mercken, daß es sehr lange hergeheth, bevor ich auf diese Art die Lunam also dilanimire, daß sie als ein todtes Corpus liegen bleibet, und sich in kein Corpus Lunæ wieder reduciren läßt, und weil ich dahero so lange auch kein veritabel Sal Lunæ daraus machen kan, und die Anima Lunæ ohne solches Sals nicht mehr Gold giebt, als schwer sie wieget, so gehet es langsam her, bevor man dergestalt zu einer Tinctur kommt, die etliche Theil tingiret, wie ich sie denn auch bloß darum gesezt, nur die
 Wahr-

Wahrheit auf kurzen Weg und ohne Zerreiſſung und Durchfreſſung der Gläſer zu zeigen. Wer aber ſo eine Lunam Cornuam in zweymahl 24. Stunden, ja auch wohl nur in 6. Stunden zu zuriſchten weiß, welche über die Helffte alſo flüchtig wird, daß ſie ohne ſolchen Abgang ſich in kein Corpus wieder reduciren läßt, der kan auf die geſchwindeſte Art zu einem veritablen Sal Lunæ durch bloſſe Extraction mit Aceto deſtillato kommen. Ich ſage veritablen Sal Lunæ, weil, wenn ich Silber in Spiritu Nitri ſolvire, den Spiritum über die Helffte davon ziehe, und die Remanenz ſo dann Crystalliſiren laſſe, dieſelben Crystallen noch lange kein vollkommen veritabel Sal oder Vitriolum Lunæ, wie ſie etliche nennen, ob ſie auch ſchon wieder 2 biß 3 mal in deſtillirten Eßig, und daher ſo viele male in Spiritu Vini aufgelöſet, und wieder Crystalliſiret worden, denn es iſt und bleibet einmahl vor alle corporalich Silber, wie das andere, ja hat auch wenig mehrern Effect, ob ſchon welche vermeynen, daß wenn ſie dieſe Crystallen in Waſſer ſolvirt, und einen Mercurium Vivum darein geworffen, denſelben dadurch in Capellbeſtändiges Silber coaguliren könten, aber weget alles genau zuvor, und macht ſo dann dieſe Coagulation in einer gläſernen Retorte, den Coagulat deſtillirt zulezt mit ſtarckem Feuer in ein vorgelegtes Waſſer, ſo werdet ihr finden, ob das zugeſetzte Silber oder der Mercurius in der Retorte bleibet, denn es reducirt ſich nur das Silber durch

durch den Mercurium, der Mercurius aber gehet in eben dem Gewichte, auch Krafft und Stärke, wie er zuvor gewesen, biß auf ein gar wenig, herüber, oder wieder davon. Aber nehmet mein gedachtes Sal Lunæ aus der recht flüchtigen und zerstörten Lunâ Cornua bereitet, weget alles genau, und brauchet sie dergestalt auf den Mercurium vivum, und schauet denn, ob ihr nicht einen Uberschuß an Silber aus dem Mercurio vivo bekommen werdet, denn wegen seiner Radicalen Zerstörung hat das Silber Macht als ein Geist in den Mercurium einzugehen, und selbigen guten Theils mit sich in beständig Silber zu verwandeln, es untersuche nur einer diß Experiment in etwas, es wird ihn nicht gereuen. Und so nun einer diese geistliche und recht zerstörte Lunam hat, welche bey zweyen Autoribus beschrieben, und nimmet obige aus dem Mercurio separirte Anima Lunæ, und tractirt sie mit Salarmoniac per sublimationem so oft und viel, biß sie aller in das Aqua-Regis gegangen, und darinnen per abstractiones zu einem Del, als oben gedacht, worden, gießt solches über das allhier bereitete Sal Lunæ, und procedirt damit, wie forne beschrieben, so wird er eben das haben, was er aus dem ersten Proceß erlangen soll. Ja zum Beschluß dieser Arbeiten aus dem gemeinen Silber, kan nicht ungemeldet lassen, daß wer nur das rechte veritable Sal Lunæ hat, und sich wegen der Kostbarkeit oder sonst mit der Anima Lunæ nicht martern will, der mache auf gedachte Art eine

*distilla
Lunæ*

eine Animam Veneris, und brauche sie zu dem Sal Luna, sie wird eben dieses auch thun, es schüttele einer den Kopff hierüber wie er wolle, oder sage tausendmal: Haber-Mehl sey kein Weizen-Mehl, denn so der Sulphur Veneris kein Sulphur Solis ist, warum kan man denn das gemeine Gold so damit exaltiren, daß nachmahlen ein solch hoch exaltirtes Gold ein gut Theil ihm zugesetztes Silber mit durch die Quart, Antimonium, Capelle und Cementum regale führet, davon ich ohne Ruhm zu melden, schon manches Loth verkaufft, und mir noch kein Münz-Meister, Wardeyen oder Zubilirer das geringste wieder geschickt, & hoc nota bene. Oder woher kömte es doch, wann ich fein Silber ein Theil nehme, darinnen ich versichert, daß nicht ein Gran Gold, und gut rein Kupffer zwey Theil, welches ich zuvor gleichfalls nach dem allerschärffsten Examen der Probier-Kunst untersuche, und auch nicht ein Gran corporalisch Gold darinnen finde, schmelze beyde Metallen untereinander, granulire sie nach der Kunst, und untermische solche granulatür mit gleichschwer Mercurio sublimato, thue es zusammen in eine gläserne Retorte, lege sie in ein Balneum siccum, damit man die Operation des Feuers und der Natur allzeit sehen könne, und destillire den Mercurium in ein vorgelegtes Wasser herüber, die rückständige Materie aber, welche wie ein Gummi so flüßig, auch an einem Lichte wie Wachs fließet und brennet, in Bleytrage, capellire und scheide, ich in der Capellirten
Luna

Luna ein schön Theil in allen Reichs-Proben be-
 ständiges Gold finde, trug daß einer dieses Ex-
 periment tadelt, und also hoffe auch genugsam
 erwiesen zu haben, daß ungeachtet Haber-Mehl
 kein Weizen-Mehl, und einer nicht mehr geben
 könne, als er in seinem Vermögen habe, dennoch
 alle Metallen in ihrem Innersten Gold, und auch
 so gar der Sulphur Saturni, ob schon von seinem
 gangen Corpore nicht ein Gran auf der Capellen
 stehen bleibet, nach seines Corporis radicalen
 Umkehrung und rechten Extraction, auch rich-
 tigen Bereitung, ein in allen Reichs-Proben be-
 ständiges Gold in fein Silber getragen, geben
 könne, denn es hat alles seine natürlichen Ursa-
 chen, hätte der Sulphur Veneris ein Capell-be-
 ständiges Corpus, ich versichere, es würde sol-
 chen so dann keiner als Gold tadeln, und also ver-
 hält es sich auch mit dem Bley, davon hinten ein
 mehrers. Habe ich doch zu thun genug, daß ich
 den Mercur. comm. mit der Anima Saturni im-
 prägnirt, wieder von solchen separiren kan, er
 läßt sich damit ja bey nahe schlagen und hämern.
 Ja so auch der geringern Metallen Sulphura
 ganz und gar nichts nuzeten, warum schreibet
 man denn: qui non laborat in Venere & Marte
 est stultus in arte, item: der Sulphur aus der
 Venus Schlack, füllet dir deinen Beutel und
 Sack, und so fort. Und nachdem ich also
 denjenigen Einwurff, so mir eine gewisse
 Person gemacht, un mich darbey gebeten,
 solchen mit güldenen Buchstaben in mein
 Herze

Zerze zu schreiben, genugsam mit, erörtert, also will auch noch denjenigen hierbey ausführen, welcher mir aber von einer andern Person gethan worden, daß nemlich die Extractio Animæ seu Sulphuris Metallorum nach meiner Art richtig, und ein würcklicher Schwefel desjenigen Metalls sey, mit deme es mache und unfehlbahr tingire, und zwar so will

Erstlich in der That und Wahrheit weisen vder sagen, in welchergestalt die Destruction zugehe, und solche ist diese: Alle Dinge und sonderlich die Metalla und Mineralia, bestehen aus ihren 3. Principiis, als Salz, Schwefel und Mercurio, und wie solche von der Natur zusammengetrieben worden, nachdem præsentiren sie ein Corpus, u. werden auch in ihrer letzten und äußersten Auflösung in diesen zurücke gebracht und verändert, so bald nemlich ein größeres oder mehrers Gewicht von dem ein oder andern, durch den Künstler, oder ohne menschliche Hände Zuthung, durch den allgemeinen Luft-Fluß hinein gebracht wird, gleich wie im Gegentheil ein Corpus so lange in seinem Wesen secundum majus & minus verharret, und beständig durch den allgemeinen Luft-Geist erhalten wird, als lange es in gleichen Theilen seiner ersten Zusammenfügung gelassen wird. Wan nun allhier das Corpus Lunæ in Aqua fort reine auffsolvirt, so stehen zwar in solcher Solution alle Patres Lunæ offen; alleine es schadet ihnen solches ganz nichts, wann entweder das Aqua fort wieder davon gezogen, oder

E

Wasser

Wasser darzu gegossen und gemein Kupffer dar-
 ein gelegt wird, sondern es gehet so dann das Sil-
 ber wieder in sein Corpus durch die Schmelzung,
 als es zuvor war. So bald ich aber, wann das
 Silber im Aquaforte also solvirt, in solche So-
 lution ein Aqua Regis oder gemein Saltz, Was-
 ser, oder am allerbesten ein gewiß Theil Olei Vi-
 trioli gieße, so fährt dieser sulphurische Geist
 des Vitriols, als ein allen Metallen verwandtes
 Ding, zwischen die offenstehende Theile des Sil-
 bers und gesellet sich zu dem sulphurischen Theil
 des Silbers, als seines gleichen, wodurch also
 die ordentliche vorhergehende Proportion verän-
 dert und das Wesen des Silbers aus seiner vor-
 hergehenden Gestalt gebracht wird, ob ich nun
 wohl so dann auch einen Mercurium Vivum
 darzu schmeiße, so kan er doch, weil er kein Geist
 als wie das Oleum Vitrioli, oder Aqua Regis,
 oder das in Wasser solvirte Saltz ist, nicht also
 penetriren, sondern ist zufrieden, wann er nach
 der darauf erfolgten Destillation in der starcken
 Sublimation, sich zum besten, nur ein Theil die-
 ses am pondere durch den vitriolischen Sulphur
 vermehrten oder exaltirten Sulphuris Lunæ
 rauben, mit sich in die Höhe führen, und also den
 Mercurialischen Theil in dem Silber von der
 gänglichen Destruction oder Abweichung libe-
 riren kan. Basilius Valentinus beschreibet diese
 Arbeit gar artig, wann er spricht: Daß derges-
 talt ein Fechter den andern aus seinem Vortheil
 verjage, und so geringe diese wenige Worte an-
 zuse-

zusehen, so bestehet doch darinnen das Funda-
 ment der ganzen Hermetischen Wissenschaft, ja
 die ganze Kunst selber, und ist eben dasjenige,
 worauf alle Philosophi Adepti geschworen, sol-
 ches vor die Unwürdigen zu verbergen, ob es schon
 nicht eben dasjenige ist, so ich allhier lehre, sondern
 genug, wann ich sage, daß in Auflösung des phi-
 losophischen Goldes, solche Worte unumgäng-
 lich und unauffenbleiblich mit höchstem Fleisse,
 und nach der größten Erfahrung und Geschick-
 lichkeit beobachtet werden müssen, denn diß habe
 ich nicht von hören und sagen; Gott erleuchte
 demnach die Würdigen, daß sie in scharffem
 Nachsinnen solche Worte wohl betrachten.
 Gleich wie nun diß mit dem Oleo Vitrioli, als
 aller Metallen wahres Cornuificans, das sei-
 nige also unfehlbar thut, und auf noch geheimere
 Art auch noch ein mehrers auszurichten vermag,
 also thut auf dergleichen Art und Weise ein
 veritable Spiritus Mercurii appliciret, solcher
 das seinige auch in Auführung des Mercurii,
 und auch an statt einer Terra ein geistlich ge-
 machtes Sal Tartari, welches ohne alle addition
 einiges andern volatile præpariret worden, noch
 andere Wunder-Dinge in Metallis & Minera-
 libus, davon aber allhier nicht zu reden, sondern
 ich will nur noch so viel sagen, daß auch diese Ar-
 beit, ob es schon mit corrosiven geschicht, dennoch
 nicht wieder die Natur, sondern der Natur nach
 oder ganz gemäß gehet. Denn ebenermassen
 wie der stetige Luft-Fluß (als ein gewisser und
 E 2 fluger

kluger Autor gegeben,) durch die ganze Welt gehet, und alle Geschöpffe ernähret und erhält, also verderbet und verwüstet er auch wiederum alle Dinge, so bald die Proportioa des allgemeinen Saltz-Geistes mit dem allgemeinen Saltz-Leibe eines Dinges, durch äusserliche Zufälle oder inderliche Bewegung vom Gestirn-Flusse, oder sonsten verändert wird, so löset der Luft-Fluß den allgemeinen Saltz-Geist selbiges Körpers auf, oder es lauet vielmehr im Durchflusse die Luft den Saltz-Geist aus, wie das Wasser aus einer Erden einen durchfließenden Saltz-Leib auslauet. Als denn fällt ein Ding voneinander, und wird unkräftig, ausgenommen, daß aus solchen dreyen also auseinander gesetzten Principien, wann sie wieder nach der Kunst zusammen gefüget werden, nachmahls ein viel herrlicheres, vollkommeneres und wegen der Reinigkeit seines Gegenreichen Wesen plusquamperfecteres Ding zuwege gebracht werden kan, welches vor dieser Zerlegung nicht möglich war.

Vors andere, so beweise ich daher, daß die nicht etwan concentrirte Salien, die allhier mit in die Höhe steigen, und den Mercurium färben, als mir, wie oben gedacht, auch ein gelahrter Mann einbilden wollen; als man nehme Silber, oder Kupffer, oder Zinn, oder Bley, und solvire es in Aquafort, abstrahire das Menstruum so vielmahl davon, als man wolle, daß die Salien darbey sich gang wohl figiren und concentriren, und werffe so dann Mercurium vivum darcin, destillire und sublimire ferner nach mei-

ner Art, so wird man doch mehr nicht als einen gemeinen Mercurium sublimatum bekommen, dahingegen auf meine Weise es stracks durch die bloße Solution, vermittelst des zugegossenen Destruentis vel cornuificantis und allererste Abstraction, und also ohne alle Digestion und Concentration der Salien geschieht; wannenhero man vors

Dritte also Sonnen-Kahr siehet, daß die ganze Kunst alleine und bloß in der Auseinandersetzung der Metallischen Principien und Geistlich-machung des Metalles besteht, welche so zu sagen fast in einem Augenblicke geschehen, und also nicht in concentratione Salium, und so es vors

Vierde die Salien wären, würde der aufgestiegene rothe Sublimat doch darnach schmecken, welches allhier nicht, sondern derselbe ohne allen Geschmack, gleich einem gemeinen Sulphurischen Zinnober, auch würde vors

Fünfte solcher Sublimat wegen der Salien, ob sie schon concentrirt, dennoch brüchig davon, als ein gemeiner Mercurius Sublimatus seyn; da hingegen der allhiefige so hart und feste, daß ich ihn ehermahlen wie Bley schneiden und kaum vom Glase ohne Vortheil losbringen können, ja es würde vors

Sechste sich solcher Sublimat, so er Salien bey sich hätte, oder aus concentrirten Salien bestünde, ja auch wie ein gemeiner durch Kochen in
 E 3 Wasser

Wasser auflösen müssen, welches er aber nicht thut; vors

Siebende, so wird man endlich gewahr, daß das Metall davon abnimmt, und nach und nach immer am Gewichte verlieret, wie es denn auch vors

Achte mit der Zeit dergestalt also destruiert wird, daß es in kein Corpus metallicum wieder zu bringen, ob schon ein Metall leichter und geschwinder, als das andere; vors

Neunte, so läßt sich dieser Schwefel auch wieder auf gewisse Art von dem Mercurio separiren, so daß ich den Mercurium aber in seinem vorigen Gewichte bekomme, und was zurücke bleibet, ist Schwefel und bleibt Schwefel oder Metall, ob er schon nicht als wie ein gemeiner brennet, ja läßt sich auch so wenig als ein gemeiner Sulphur in Wasser auflösen; Wären es concentrirte Salien, sie würden sich schon auflösviren lassen. Vors

Zehende, so wird der Mercurius, ob ich ihn schon allemahl reine davon scheide, dennoch durch den öfftern Wiedergebrauch so goldisch dabon, daß er auf einen silbernen Löffel abgeraucht, denselben dergestalt vergoldet, als sonst auf keine Art so schöne und schnell zuwege zu bringen, absonderlich wenn ich das Werck mit der Venere mache, ob diß concentrirte Salien auch thun, lasse ich ieden urtheilen. Vors

Elffte, so tingirt dieser Sulphur stracks, als oben gedacht, ob schon Anfangs, und weil er noch so

so crud und corporalisch, mehr nicht, als schwer er wieget, ander Silber ist gut beständiges Gold, wie er denn auch auf gewisse Art in Gold getrasgen, solches an seiner Farbe und pondere exaltiret, und noch bessern Nutzen giebt, endlich aber in ein würckliches Del gebracht, das weder in Hitze noch Kälte mehr anschleffet, etliche Theil Silber in das beste Gold. Und ob vors

Zwölffte mir einer schon objiciren wollte, daß die Salia vermittelst des Mercurii nur etwas Metall mit in die Höhe rissen, welches mehr ein geistlich gemachtes Metall, als der Schwefel desselben sey, und dieses um so viel glaublicher, weil er dann und wann auch die Farbe des Metalles sehen läßt als mit der Venere tractirt, oft in der Feuch: e etwas grüne giebt, so lasse ich zu, daß einer solch aufgestiegen Metall vom Mercurio separire, und ein Corpus reducire, welches sich auch in ein Corpus wieder reduciren lassen muß, so es was recht Metallisches, es sey so subtil gemacht als es wolle; findeter aber wie ich mehr nicht in der Reduction als einen Schwefel, oder Anima, oder umgekehrtes Metall, oder Tinctur eines Metalles, so wird er hoffentlich auch ferner an der Wahrheit nicht zweiffeln; vors

Dreyzehende ist bekannt, daß wenn ich Bley mit Mercurio amalgamire, ich solchen Mercurium ganz leicht wieder von dem Bley scheiden kan, aber thue es einer auch allhier, und mache das Werck wie ich mit Silber gelehret, an solches statt mit Bley, und separire den Mercurium als

so leichte wieder von der Anima Saturni. Ich versichere, daß sie den Mercurium also bindet, daß er fast nicht wieder davon zu scheiden, ja fester als sonst keines Metalles Sulphur, wie ich denn nur noch unlängst 4. Gläser darüber zerbrochen, bevor ich nur was Mercurii wieder davon gebracht. Haben nun die concentrirten Salien, oder das geistliche umgekehrte Metall, oder das crude Corpus, oder seine Anima diesen Effect, diß beantwortete mir einer nach der Erfahrung, und nicht schlechterdinges mit Worten, und glaube ich festiglich, daß dieser mit der Anima Saturni imprægnirte Mercurius am leichtesten und geschwindesten in Silber und Gold zu figuriren stehe, ja bequemer als man sonst mit dem Mercurio Præcipitato die Proceffe hat, denn ich habe meine guten Rationes deswegen. Es hat mir vors

Vierzehende zwar einer auch dieses Dubium machen wollen, daß ich vielleicht nur so viel Tinctur aus dem Silber brächte, als viel Corporalisches Gold in dem Silber wäre, ja er glaubte auch, daß über solches noch etwas halb geistliches darinnen sey, welches durch die gemeine Scheidung nicht davon gebracht werden könnte, so würde es, wo es jenes nicht wäre, zum wenigsten dieses seyn, und meine Kunst alsdann ein Ende haben, wann solches alles, welchen ist fast vor den aller Einfältigsten gehalten, so mir noch je was obijciret, denn ich habe ja gesagt; daß ieder recht rein geschieden Silber darzu nehmen sollte, und bekant, daß Corporalisch Gold nicht so leicht auff-

auffsteigt, und wäre es nur desselben Schwefel oder Anima, so würde es blutwenig geben, ja so es auch nur das etwan noch geistliche Gold in Silber wäre, warum würde denn nach völliger Extraction dieses das ganze Corpus Lunæ also dinamiret, daß es in kein Corpus Lunæ wieder zu reduciren stehet. Der so dieses gelesen, daß ein Metall nicht mehr geben könnte, als es in seinem Vermögen hätte, welches certo respectu wahr, möchte bey den Philosophis doch auch dieses schauen, wo sie schreiben: Der beste Sulphur ist der Metallische Sulphur, item, alle Metallen sind in ihrem Innersten Gold, und solches durch die Umkehrung heraus zu bringen/welches, wann es von der Natur fort gekocht, und nicht durch die Accidentia verhindert worden wäre, vor sich an Tag kommen seyn würde. Hier stehet nun nicht: sie haben etwas flüchtiges Gold, sondern sie sind in ihrem Innersten Gold. Wer noch nicht glauben will, der nehme vors

Funffzehende ein Metall, was vor eines er will, solvire es in seinem gehörigen Menstruo, und gieße so dann, wann alles reine auffgelöst, halb so schwer, als das Metall gewogen, Olei Vitrioli darein, destillire ohne Addition Mercurii alles Feuchte herüber, gebe auf die letzte starck Sublimir-Feuer, biß keine Flores mehr auffsteigen, so wird er, wann alles corrosiv übergestiegen, erstlich schöne Metallische Tropfen gang schwer am Gewichte übersteigen sehen, bevor die Flores kommen, und wann er das Glas mit Bescheidenheit zerschlagen, und die Flores

E 5

nur

nur ein wenig an der Luft stehen läßt, schon gewahr werden, daß sie dieselben attrahiren, und sich in einen Liquorem resolviren, deme dencke einer auch nach, warum das geschieht, ja observire auch fleißig, was jede Flores vor einen Liquorem an der Farbe geben. Kurz, ich sage einmahl vor alle, daß derjenige, so die Arbeit, wie auch die Bereitung der Salia Enixa, oder mirabilia, wie sie Glauber nennet, wohl consideriret, und sonderlich bey den letzten fleißig observiret, woher es komme, wann ich ein Pfund gemein Salz in gemeinen Wasser solvirt, so dann ein Pfund Olei Vitrioli darzu gieße, es mit einander aus einer gläsernen wohlbefschlagenen Retorte herüber destillire, daß kein Spiritus oder Oleum Vitrioli wieder übersteige, sondern ein kostbarer Spiritus Salis, oder mit Sa. peter gemacht ein Spiritus Nitri, und so fort, herüber gehe; was bey der Terra Salis in der Retorte verbleibe, und wie dieses alles zugehe, der wird nicht nur in meinen Arbeiten die eigentliche Rationes und Fundamenta finden, sondern es kan ihme auch die wahre Bereitung des Mercurii Philosophici und seiner Materie eigentliche Zerlegung durch die Gnade Gottes nicht verborgen bleiben; denn dergestalt findet er hier alles, wie ein Ding in Sulphur & Mercurius zerleget und wie solcher Sulphur und Mercurium wieder vereiniget; wie alles rectificiret, und endlich plusquamperfect gemacht werden könne, mit allen Rationibus und Umständen. Wo mit

mit also hoffentlich auf ein und des andern mir vor diesen gemachte Dubia geantwortet, auch genugsam darneben erinnert haben werde, welches ich darum lieber schriftlich als mündlich thun wollen, weil dergestalt solche Opponenten meinen Beweis auch hören können, wann ich nicht mehr bey sie, und andere, so dergleichen Zweifel noch haben möchten, sie mit zu hören vermögen, ja sonst dergestalt besser zu behalten und zu überlegen; quia vox audita perit, litera scripta vero manet, welchen Rationibus die ocularische Demonstration und würckliche Ausarbeitung den allerbesten Ausspruch geben wird. Die aber, so mir objiciret, als ob diejenigen Sulphura, so ich aus den geringern Metallen zöge, ob ich sie schon auf das beste reinigte, auch durch alle Farben gehen ließe, zwar dem Silber wohl eine Farbe geben könnten, aber in Ewigkeit sie in gut und in allen Proben beständiges Gold zu verwandeln nicht vermöchten, achte ich nicht einmahl einer Antwort würdig; denn ihre eigene Rede urtheilet sie, daß sie nichts darinnen gethan! und also auch nichts davon verstehen. Ich aber bleibe solches ungeachtet bey meiner Experiens so lange, bis es mir einer durch die Experiens widerleget; denn tadeln ist keine Kunst, aber wohl ein Ding in der That und Wahrheit anders zu beweisen, und Einbildungen sind so lange leeres Stroh, bis sie mit der That und Wahrheit überwunden. Ich suche durch meine Experiens weder Ehre (sonst würde

würde meinen Nahmen ausführlich ge-
 setzt haben,) noch Geld, sonst würde es
 nicht umsonst in öffentlichen Druck gege-
 ben, sondern etwan ein oder den andern
 um Geld angebothen haben, sondern al-
 leine meinem Nächsten aus guten Herzen
 zu dienen als der liebe Gott in seinen Ge-
 bothen mir zu thun befohlen. Begehre
 auch keinen in vergebene oder grosse Unkosten zu
 führen, indem ich schon gedacht, daß alle Mate-
 rien darzu vielmahl, ausser die wenigen Gläser
 und Kohlen, wieder zu gebrauchen, ja auch das
 Werck an statt des theuren Silbers, mit wohl-
 feilen Bley gethan werden kan, und sonst in kür-
 zer Zeit die Wahrheit davon zu sehen sey. Da-
 hero wird auch niemand præsumiren, daß ich als
 so ohne Ursache jemanden was vergebens zu sei-
 nen Schaden und meinen Nutzen überreden wol-
 le; sondern vielmehr mit mir der festen Meynung
 seyn, daß hinter dieser Sache noch mehr richtigers
 und wichtigers stecke, als viel noch nicht glau-
 ben möchten, ich auch selber noch nicht in allen
 Kundig, welchen aber ferner nachzustreben und zu
 untersuchen, niemahlen nachlassen noch ermüden
 werde, als viel Zeit und Gelegenheit nur zulassen
 wird.

Was ein gewisser vornehmer Doctor sonst
 vor glückliche Curen mit dieser Anima Lunæ
 gethan, ist fast nicht zu glauben, und ihm solche
 dem Golde unwegerlich gleich bezahlet worden,
 und könnte ich einen viel leichtern Modum antwei-
 sen,

fen, solche Anima ohne Corrosiv und Mercurio in grosser Quantität mit wenigerer Mühe zu machen, allein weil man nichts als Undancf davon trägt, mag es bleiben, wie ich denn auch diesen Tractat in Wahrheit nicht wieder übersehen, wo nicht schon über ein Jahr so gar alle Exemplaria alle worden/ und vieles Nachfragen darnach gewesen wäre: denn der am besten thut, der was hat, und schweiget stille, so darff er sich Ignoranten nicht richten lassen.

CAP. III.

Welchergestalt aus Bley eine würckliche Tinctur zu bereiten, und was dabey zu observiren.

Bvor ich noch von den Mineralen des Goldes und Silbers, wie auch anderer Mineralien Bereitung in eine Tinctur Anweisung thue, so will auch die Bereitung des Bleyes lehren, als welche mit dem Silber einerley Process hat, ausser diß wenige, daß das Silber in einem gefälten starcken Bley aber in einem ungefälten schwachen Aquafort auffgelöset werden muß, sonst aber läßt sich das Bley wie das Silber mit Spiritu Salis, Aqua Regis, oder einem gemeinen Saltz Wasser præcipitiren oder cornificiren und disanimiren; als nehmet rein Bley 8. Loth, und gemein ungefältes Aquafort 16. Loth, gießet darzu 8. Loth oder mehr gemein
Waf

Wasser, thut das Aquafort also in einen Kolben, das Bley aber schlaget auf einen Amboß in subtile Blechlein, und traget sie nach und nach in das Aquafort, welches auf einem warmen Sande stehen soll, schwencket es dann und wann einmahl um, bis alles Bley darein und auffgeloßet, so dann gießet darein so viel gemein Aqua Regis, oder Spiritus Salis, oder Sals-Wasser, so lange, bis sich nichts mehr vom Bley præcipitiret, ferner thut in diese præcipitirte Solution 12 Loth Mercurii vivi, setzt auf den Kolben einen Helm, stellet ihn in eine darzu bequeme Sand-Capelle, destilliret zuerst mit gelindem Feuer alle Feuchtigkeit herüber, u. gebet lezlich ein 6. bis 8. Stunden Sublimir Feuer, oder so lange bis nichts mehr auffsteiget, so werdet ihr ebenfalls so einen schönen rothen, ja wohl noch schönern Sublimat, als aus dem Silber bekommen; denn diß sein Corpus ist nicht so feste als des Silbers verschlossen, sein Sulphur aber auch hingegen noch nicht in tanto gradu fixationis, auch Krafft und Würde als des Silbers, gleichwohl ist darbey zu beobachten, daß ungeachtet ihr allhier weit stärker Feuer, auch viel länger, als bey dem Silber gebet, dennoch der Mercurius nicht aller mit der Anima auffsteigen wird / wie ich denn die Remanenz nach vollbrachter Arbeit genommen, zart gestossen, weil sie mir ganz lucifer blieben, und sich leicht pulverisiren lassen, in ein gläsernes Retortgen gethan, einen Recipienten mit Wasser sürlutiret, solches ins freye Feuer gelegt, und also

also den übrigen Mercurium mit Gewalt davon
 getrieben, da denn eine wege noch nicht aller Mer-
 curius reine davon kommen, ungeachtet das Ca-
 put mortuum wie Wasser geflossen, und nach
 der Zerbrechung des Retortgens, und als ich das
 Caput mortuum zer schlagen, im Bruche lang-
 sprüßigt, als wie ein Antimonium ausgesehen,
 welches mit andern Bley angesotten, abgetrieben
 und geschieden, auch etwas Gold reiches Silber
 gab. Hier auf habe ich den Sulphur Saturni von
 dem Mercurio, auf eben die Weise wie bey dem
 Silber, zu separiren mich bemühet, aber solche
 Verdriesslichkeit damit gehabt, als forne schon
 gedacht, daß es fast nicht zu glauben; denn es
 will sich dieser Sulphur fast gar nicht reine wieder
 scheiden lassen, oder es geschieht endlich mit gros-
 ser Verdriesslichkeit, wie ein ieder, so es nachma-
 chet, in der That und Wahrheit erfahren wird.
 Und also ist wohl zu glauben, daß in keinem Me-
 talle die Coagulation Mercurii besser und mäch-
 tiger als im Saturno stecke, gleichwohl habe ich
 als ich diesen Sulphur oder Anima Saturni in das
 Silber auf vorher beschriebene Art mit dem Mer-
 curio sublimato comm. getragen, das schönste
 Massiv-Gold in der Scheidung funden, welches
 ein ieder gleichfals finden wird. Im übrigen a-
 ber ist der Proceß damit zu einer vollkommenen
 Tinctur wie bey dem Silber auch angewiesen
 worden, wannenhero ich solchen um Weitläuff-
 tigkeit willen nicht mehr repetiren will. So ei-
 nes aber ein schön Experiment in via particulari
 darbey

darbey sehen will, so nehme man den mit der Anima Saturni aufgestiegenen Zinnober, rothen Sublimat, untermische ihn mit aa. gestossenen gemeinen Schwefel, oder lasse den Schwefel in einem flachen irdenen Tigel über gelindem Feuer erstlich fließen, und impaktire den Mercurium so dann darein, und wann er sich damit wohl vereiniget, gebe man etwas stärker Feuer, daß sich der Schwefel entzündet, und miteinander zugleich ausbrenne, das Pulverlein, so nach dem Verbrennen übrig bleibt, untermische man aber mit gleich schwer Schwefel, und laß den Schwefel wieder davon verbrennen, auch thue man diß also zum 2ten oder 5ten mahl, so wird ein braun fix Zinnober-Farben Pulverlein zurücke bleiben, welches verschlossen mit sehr starkem Feuer sublimirt, aber einen rothen Sublimat giebt, wiewohl es schwer daher gehet, daß er auffsteiget, hiermit so dann Silber cementirt, oder solchen auf der Capelle reducirt, wird ein weißes Metallisches Corpus lassen, welches das Aquafort nicht angreiffet. So etwas Nutzen particulariter bey der Alchymie zu machen, so glaube man nur, daß es dieser metallische Cinnabaris sey. Man reibe ihn auch nur unter aa. Sulphur comm. lasse so dann 2 mahl so schwer Bley schmelzen, trage ihn darein, rühre es wohl untereinander, verstärcke das Feuer nach und nach, biß der Cruciol über und über glühet, so wird entweder ein braun schwarzes Pulver sub nomine Mercurii fixi & quidem laudati usus, oder so ein
fixes

fixes metallisches Corpus zurücke bleiben, darüber sich zu verwundern. Batsdorff spricht; was in seinem Filo Ariadnes pag. m. 77. daß man den Mercurium in signis fixis und wachsenden Monde mit dem Schwefel also impastiren oder coaguliren sollte, und auch daß die Kunst nur so lange ihre Wahrheit erwiesen, als lange er von einem gewissen Mercurio darzu gehabt, welche es hernach mit einem gang gemeinen Mercurio nicht mehr thun wollen, alleine Digwy in Experimentis medicinalibus sub nomine Diaphoretici fixi. & Agricola in Poppium weisen davon mit dem gemeinen Mercurio denoch ein anders, und hier wird mein mit der Anima Saturni schon halb fixer Mercurius die That u. Wahrheit von sich reden lassen; Gestalt ja bekannt, daß durch den einzigen Mercurium u. Schwefel alle Minerer und Metallen, auch die schon einmahl geschmolzen worden, also zu zeitigen, daß sie eine ziemliche Menge Gold und Silber hinterlassen, wie denn auch, wenn man das Silber off mit gedachten Zinnober cementiret, es davon also fix wird daß es endlich gar kein Aquafort mehr angreiffet. Zum Beschluß des Bleyes, wird hoffentlich iedweden Verständigen und Erfahrenen wissend seyn, wie solches Metall aus einem gang unvollkommenen Leibe, einer weissen feuchten Erde, feuchten schwarzen Schwefel, und auch sehr schwärzenden und feuchten flüchtigen flüchtigen Mercurio bestehe, samt einem aller subtilsten leicht flüchtigen Salze, und sein Erge
 D von

von mancherley Farben, nach Gestalt der Berg-
 Arthen gewürcket werde, indem es gebricht in
 vielen Gesteine, und gleichwohl läßt das granum
 fixi sich auch stracks bey seiner Geburt in ihme se-
 hen / so daß / wo nicht gleich Anfangs die darzu-
 geschlagene Accidentia es verhinderten, es nichts
 anders als ein Gold worden seyn würde, wie
 theils Bley-Erzt denn auch reich an Gold und
 Silber, ja auch kein Erzt grössere und beständi-
 gere Bergwercke abgiebt, und sich leichter in ein
 Gold-reiches Silber als dieses durch die Kunst
 mit schlechter Mühe und Unkosten maturiren
 läßt, als kein Erfahner in Abrede seyn wird, wä-
 re sein Mercurius und Sulphur nun nicht auch
 von demjenigen, daraus alle Metallen, ja auch das
 Gold selbst herflössen, wie könnte er denn durch
 die bloße Kochung und Reinigung dahin bracht
 werden, denn aus Holz kan ich so leicht kein Me-
 tall machen, wie denn auch nicht unwissend, daß
 ungeachtet Bley ein schwarz und unreines
 schwärzendes Metall, dennoch auch auf gemei-
 ne Weise durch die Reinigung, so ein Schwefel
 aus ihme gezogen werden kan, der so schön und
 hochroth wie ein Blut, und ein Salz, das so
 weiß als ein Schnee, und so leicht flüßig wie But-
 ter, welches bey dem Zinnober und gemeinem
 lauffenden Mercurio grossen Effect thut, welches
 ihm also kein ander metallisches Salz also beben-
 de nachzuthun vermag. Ja so auch einer das
 Corpus Saturni, welches sonst schwer und com-
 pact, nur schwammicht und leichte zu machen
 weiß,

weiß, es geschehe nun auf was Weise es auch
 wolle, und dann und wann in 12. Tagen (als
 wann ich das Bley in Aquafortis solvire, mit
 Salz-Wasser præcipitire, den gefallenen Kalck
 wohl ausfüsse und mit stetigem Unrühren so lan-
 ge reverberire, biß er wie ein Schwamm auf-
 geschwollen,) dann und wann in 48. Stunden,
 vermittelst eines mineralischen Schweffels, so
 noch in kein Feuer kommen, und durch Meer-
 Salz, so wie es von Natur und noch niemalen
 gereiniget worden, weder durch Feuer noch Was-
 ser, alhier aber auf unsere Art und Weise auch
 in 12. Stunden geschehen kan, und setz es so gleich
 auf die Capelle, so wird er es schon reich an Gold u.
 Silber finden, ob schon nicht in solcher Menge,
 als auf gewisse Art und mit gewissen schlechten
 Laugen vollend also in die Putrefaction gestellet,
 als welche Philosophische Kochung capabel ist,
 noch mehr darinnen zu würcken, und seinen Mer-
 curium mit dem Sulphure zu verbessern, oder in
 Gold und Silber zu zeitigen, iedoch davon, und
 auch, ob sein Salz also aus der luffern zurück ge-
 bliebenen Erde eben den Effect, als das aus dem
 Silber thue, ein mehrers bey andern Metallen
 ausführlich mit zu erinnern, und weiter dßmal
 nichts, als daß, wann ich das Caput mortuum
 aus der ersten Arbeit oder Extraction seines Sul-
 phuris in ein Retortgen thue, und es mit so star-
 cken Feuer treibe, daß es aus seiner schwammigten
 Gestalt in ein schwer Compact und langspißigt
 Corpus kommt, es das Aquafort so dann nicht
 D 2 mehr

mehr angreiffet, und also auch weiter wie das Silber nicht zu meistern, oder auf diese Art mehr seines Sulphuris daraus zu extrahiren, vermögend stehe, es wäre denn, daß ich es zart stiesse, und ein frisch Aqua fort ein 3 mahl davon abstrahirte, und so dann mit Eßig sein Kupffer daraus meisterte.

Sonsten ist auch bey dem Bley noch zu wissen, daß viele sich bemühet, so gar den Stein der Weisen daraus zu bereiten, worzu sie etwan diese Philosophi durch Gleichnisse also beredet, wie ich denn selbst mit einem vornehmen guten Freund vor schon 20. Jahren darinnen arbeiten heiffen, da wir erstlich durch allerhand Wege und Mittel den Bley-Rauch zu fangen, und so dann in Wasser zu verwandeln, mit selbigen fern aber sein Sal fixum zu extrahiren suchten, weil wir aber auf keinerley Weise solchen Rauch fangen konnten, als blieb seine Reductio in ein Wasser, und die Extractio seines Saltes auch zurücke, denn in dem verschossenen Feuer die Capellen nicht treiben wollten, und in offenen kein Rauch zu fangen, viel weniger ein Caput mortuum zu erhalten war, und weil gleichwohl ein durchreisender Philosophus es meinen Freund versichert, daß er seine Tinctur aus solchem Bley-Rauch gemacht hätte, als wollte dieser durchaus nicht nachlassen, sondern ließ es sich sehr viel kosten, und als er nun an die 2000 Rthlr. an allerhand Inventiones angewendet hatte, und wir den Rauch also fangen könnten, kam ein anderer u. sagte

te uns, wie wir ja solchen Bley-Rauch auf den Bley-Bergwercken, wo das Bley Centner-weise tractiret würde, Centner-weise um leicht Geld haben könnten, indem es sich in den Rauchfängen ja so häufig anhienge, daß es öfters dieselben verstopfte, wo sie nicht zu rechter Zeit gefeget würden. Hier war nun lachen zu verbeissen, daß wir uns so grosse vergebene Mühe und Unkosten gemacht; doch tröstete uns wieder, daß dieses nicht der rechte Modus, weil uns solchergestalt das Caput mortuum, woraus das Sal fixum extrahiret werden mußte, entgehen würde; als wir aber hörten, wie aus solchem Bley-Rauche mit ganz leichter Mühe wieder Bley gemacht werden könnte, da fiel uns das Herz in die Hosen, und retirirten wir uns so gleich zum Mercurio Saturni, bekamen auch alsobalden einen andern Philosophum, welcher uns versicherte, wie daß er den Mercurium Saturni zu Venedig in wahrhaftes Gold figiren sehen, communicirte uns den ganzen Procels, und verlangte ein mehreres nicht als 1. Pfund Mercurii Saturni und den Procels dafür/wie wir solchen Mercurium gefunden und gemacht hätten. Was da vor ein Nachschlagen in Büchern deswegen war, den Mercurium Saturni zu machen, ist nicht zu glauben, wobey die Unkosten wieder nicht mangeln mußten, und hätten wir die Hemder vom Leibe versetzen oder verkauffen sollen. Als wir ihn nun nach langer Mühe und Zeit endlich fanden, auch darbey wahrnahmen, daß er mit geringen Unkosten

sten zu machen, so daß bloß mit dieser Mercurification in grosso ein Stücke Brodt zu verdienen, ja noch wohl den Römischen Kayser ein Abtrag an seinen Quecksilber- Bergwercken zu thun wäre, als gaben wir einen Theil davon denen Goldschmieden zur Probe, um solchen zum vergolden zu gebrauchen, welche uns aber bald über den Hals gelauffen kamen, und alles Unglücke wünschet, indem sie ihre Arbeit damit verderbet, und solche an statt der Gold-Farbe eine Schwärze überkommen, hätten auch lieber allen Schaden von uns ersetzt gehabt, jedoch wiesen wir sie mit guten Worten wieder zurücke, vorgehend, sie hätten erst nur ein wenig davon mit Gold amalgamiren, und solches Amalgama auf einem blossen Silber-Bleche zubor probiren sollen, bevor sie auf eine gute Arbeit es gebraucht. So erschrocken als wir nun waren, so hoch erfreuten wir uns doch wieder, als wir uns besonnen, wie dergestalt solcher Mercurius uns vielleicht was besseres und das Raben-Haupt schon zeigen wollen. O HERR GOTT! wie hurtig waren wir darauf mit in das Ovum Philosophicum, alleine ungeachtet wir solchen Mercurium mit dem zehenden Theil Gold fermentiret hatten und ungeacht er auch so gleich schwarz wurde, ferner durch alle Farben gieng, auch in ein Pulver sich præcipitirte, und wir über anderthalb Jahr mit höchsten Fleiß darbey zubrachten, so ist er uns doch biß diese Stunde so wohl seine Coagulation in Gold, als die Tinctur auf andere Me-

Metallen, noch schuldig blieben, kan es ein andrer besser treffen, gönne ich es ihm gerne. Hierbey kan zugleich nicht mit unerinnert haben, wie mir mit dem Mercurio Arsenici dergleichen begegnet, denn als ich solchen erst mit Seiffe untermische, durch die Destillation und Sublimation in ein metallisch Corpus bracht, und hierauf mit Salibus resuscitativis in einen Mercurium vivum bracht hatte, bekam ich auch so einen schönen Mercurium an Farbe, als die unzeitigen Philolophi vel Authoris Famæ Hermeticae seiner, den er im Monath Januario gang in sine so gar gewaltig rühmet, nimmermehr seyn kan noch mag. Die Präparation war auch noch leidlich und sonder grosse Mühe und Unkosten, alleine, als ich eine Probe bey dem Goldschmiede damit durch ein Amalgama und Vergolden machen ließ, fraß selbiger also in die Arbeit ein, daß sie gang davon zu Schanden wurde, gleich als ob ich mit gemeinem Arsenico an statt eines Borras etwas löthen wollte, wannenhero nicht alles Gold was gleisset, und ist sich wohl zu verwundern, daß jedes Metall und Minerale, auch nach der Mercurification sein Specificum behalte, auffer Mercurius Vitrioli, welcher die andern alle, ja auch des Goldes und Antimonii an Vortreflichkeit und nicht Fehler übertrifft; Könnte dabey mein Rath bey ehrlichen, aufrehtigen und frommen Gemüthern etwas gelten, so wollte wohl gebethen haben, alle dergleichen gemeine Mercurificationes auf die Seite zu setzen, und

*Vide Bas. Kilant
mg. 975.*

allein bey der Zerlegung aller Metallen und Mineralien in ein reines Volatile & Fixum zu bleiben, denn davon kan ich die Wahrheit so wohl universaliter als particulariter sagen, es geschehe nun auf was Weise und mit was vor Schlüßeln es wolle. Unzeitige, großsprecherische Philosophi aber, die da meynen, man lerne in grosser Herren Laboratoriiis gar nichts, sondern sudele nur überhin, die mögen thun was ihnen beliebt, denn die gehen mich nichts an, und kan ich ohne Zorn und Eyffer leiden, daß sie der ehrbaren Welt was besseres, als ich weiß, machen, wenn es nur nicht aufs neue mit abermaligen närrischen Figuren, Räseln, Gleichnissen und dergleichen schon überflüssig verhandenen, niemanden aber noch klug gemachten Dingen geschicht, in Wahrheit, die solches thun, geben zu verstehen, daß sie noch nichts wissen oder der Welt nicht dienen wollen, und ist diß ein recht schön Mittel, sich bey der Welt nicht zu verrathen, wenn man durch solche Allegorien, Metaphoren und dergleichen redet oder schreibet, denn man solcher gestalt keinen in die Carte gucken kan; allein man siehet auch so gleich, daß so einer gerne groß seyn, und seine Ignoranz nicht gerne mercken lassen, oder zum wenigsten der Welt mit nichts dienen, sondern ihr nur einen Affen schmieren will.

Zum Beschluß dieses Planeten Saturni will noch melden, wie daß ihr euch erinnern werdet, was ich euch vor ein Experiment bey der Luna gesetzt, da ihr die Luna cornua mit aa. oder zweymahl

mahl so schwer zum Kalk untermischen, und sie also miteinander sublimiren soltet, und was vor ein Effect daraus erfolgen würde. Daß nun dieses mit dem Saturno sich ingleichen practiciren lasse, davon habt wieder dieses Experiment.

Als: Solviret Bley in Aquafort mit Zugießung etwas Wassers, wann alles reine aufgeloßet, so abstrahiret alle aquositas biß auf die Spiritus darvon, so dann gießet in solche Solution successivè so lange Spiritus Salis, oder auch nur gemein Salz-Wasser, biß sie nichts mehr vom Saturno oder Bley præcipitire, gießt so daß per inclinationem alles Corrosiv von dem weiß gefallenen Bley-Kalche ab, u. edulcoriret diesen gefallenen Kalk sehr wohl, biß er nicht mehr nach Salz schmecke, laßt ihn truckenen, und untermischet ihn dann wohl mit halb so schwer reinen, von gemeinem Salz gereinigten Salarmoniac, und diese Mixtur aber unter aa. reine Zinn-Asche, thut alles zusammen in eine gläserne Retorte mit einem weiten Halse, lutirt einen Recipienten für, und destillirt anfangs mit gelindem, leßt aber mit starckem Sublimir-Feuer, so wird so ein Sublimat auffsteigen, welcher nicht anders scheinen wird, als ob er lauter Gold wäre, wann nichts mehr auffsteiget, laßt das Feuer abgehen, samlet diesen Sublimat reine zusammen, und laßt ihn entweder per deliquium an einem kalt und feuchten Orthe in einen Liquorem fließen, oder macht ihn mit Spiritu Nitri zu einem Oehl, probirt solches mit Mercurio vivo, und

erfahret damit, was ich erfahren habe; Und eine grosse Sünde wäre es, ohne Unterscheid in die Welt also hinein öffentlich vor die Würdigen und Unwürdigen es zu schreiben. Es hat zwar dieses Werck auch den Fehler, daß ich so dann nicht zum andern Theil des Bleyes, nemlich zu seinem fixen Salze kömen kan, indem es sich mit dem Zinne vereiniget, und so ich einen geschärfften destillirten Eßig darauf gieße, er beyde zugleich angreiffet, alleine sinnet selbsten nach, was ihr sonst vor ein Ding an statt des Zinnes erfinden möchtet, welches im Feuer unverbrennlich, unflüßig und lucker bleibet, auch so dann von keinem Eßige angegriffen werden mag, so werdet ihr so wohl mit dem Silber als Bley auf diese Art am allerglücklichsten seyn. Ich könnte es wohl setzen, allein, wie gedacht, man hat nichts als Undancf, Schimpff und Schaden vor seinen guten Willen; Und obgleich eine Schwalbe, wie man zu reden pflegt, keinen Sommer macht, und also auch so eine über Hamburg weg gestohene tadelns-volle Fama nicht, so erwecket doch so ein Momus-Kind dennoch ungleiche Gedancken, und machet unser einen selbst verdrießlich, wie ich denn auch festiglich bey mir beschloffen, von dato an keinen Buchstaben mehr in öffentlichen Druck zu geben, sondern mit andern zuzusehen, und zu erwarten, was andere bessers herfür bringen werden, wie ich denn auch stracks die erste Edition deswegen in Druck befördert, als selbiger Titul-Blatt ausweist, andern dadurch

Am

Anlaß zu geben, mir mit was bessern nachzufolgen, nicht aber gute Dinge zu tadeln, und selbige in Metaphoren, Allegorien, Enigmata, Gleichnisse und Parabolen zu verwickeln. Denn wenn solche der Welt Nutzen schaffen könnten, sollte in Wahrheit keiner über mich auch seyn. Bey dem Agricola in Poppium werdet ihr was dienliches darzu finden, welches wahr, suchet auch, wie ich, und laßt es euch Geld, Arbeit und Mühe, wie ich mich, kosten, oder es mich gekostet hat, oder laffet es euch solche Jedermanns-Tadeler, so andere aus der Hermetischen Schule stoffen wollen, und ihr Tage doch noch selbst nicht darein gegucket, geschweige denn einmahl recht darein gekommen, sagen; Ja so es möglich wäre, daß ich also schreiben könnte, daß es allein die Würdigen und Unschuldigen verständen, wüßte ich noch wohl, worzu mich die Christliche Liebe verbinden thäte/ aber vor gute Wohlmeinung mich noch prostituiren zu lassen, wird mich hoffentlich niemand obligiren.

CAP. IV.

Ob auch aus Kupffer und Wisz-
muth eine Tinctur zu bereiten, und
auf was Art.

Wer zweiffelt, mir nicht, daß mancher eher aus dem Kupffer eine Tinctur auf Silber in Gold, als aus vorhergegangenen Bley und hierbey gefügten Wisz-
muth glauben wird/

wird, weil man davor hält, daß in den weissen Metallen die Tinctur auf weiß, und in den rothen als Eisen und Kupffer die Tinctur auf roth sey; alleine so dieses accurat also zu beobachten wäre, warum glaubet denn der meiste Hauffe der Chymisten, daß in dem Zinn, welches viel weisser und schöner als Bley, ein sehr solarischer Sulphur stecke, ja, warum schreyet doch der meiste Theil derselben Leute das Antimonium vor die einzige wahre Materie zum Steine der Weisen aus, und hält sie vor ein durchaus in allen seinen Theile pures goldisches Wesen/da es doch an der Farbe gleichfals mehr weiß als roth, ja noch heftlicher Gestalt als das Bley aussiehet, ich will ja nimmermehr hoffen, daß es etwan um der dann und wann bey seiner Minera sich findenden rothen Strieme willen geschehe, welche nichts anders als der überflüßige Schwefel derselben verursacht, als ihr nach accurater Untersuchung finden, und so ihr solchen reine geschieden, das Antimonium nicht anders als weiß-grau und seinen Schwefel brennend, wie ein gemeinen, ja auch wenig von demselben unterschieden antreffen werdet, wovon hinten bey dem Antimonio ein mehrers. Und will ich hier nur so viel sagen/ daß weil bekannt, daß die Venus oder das Kupffer mehrentheils aus einem irrdischen braunrothen Sulphure, wenig rothen Sale und auch gelben Mercurio bestehe, darneben sein Sulphur und Mercurius mehr figirt seyn sollen, als der in dem Eisen, ja auch aus vielen reinern Theilen bestehet;

stehe; wannhero es dem Eisen an mehrer fusi-
on und Ductibilität als dem Kupffer ermang-
let, und auch das Kupffer dergestalt sich lieber mit
Gold und Silber vermischen läßt, deßwegen nie-
mand zweiffeln wird, wie des Kupffers Schwefel
einer solarischen Eigenschafft, sonderlich da
man zugleich siehet, daß wo derselbe nur etwas
philosophice tractiret, und wohl purificiret
worden, er so gar viâ particulari capabel ist, die
Lunam in eine solarische Röthe zu tingiren, und
wann solcher Schwefel von der Venere durch
Kunst genommen wird, sein Corpus als eine Ve-
ra Luna zurücke bleibet, um welches willen das
Gold und Silber in der Venere wie in allen an-
dern Metallen stecke, zugleich geglaubet werden
muß, welches ich noch mehr dadurch beweise,
wann ich sage: Wismuth oder weißer Zinck,
(wiewohl man auch gelben hat, davon der letz-
tere viel vom Sulphure und der erstere mehr vom
Mercurio participiret, doch beyde unschmeidig
sind, und sich nur giessen, nicht aber hammers
lassen,) wird insgemein vor ein unzeitig Silber
gehalten, wiewohl ihn andere vor ein Bastard
vom Zinn, (weil er meistens bey den Zinn-
Gruben funden wird) gleich wie den grauen
Zinck oder Wismuth vor ein Bastard vom
Kupffer achten, welcher grauer Zinck NB. doch
einen weit reinern Schwefel und viel subtilere
rothe Erde, als die Marcasita flava hat, so gleich-
wohl fast wie ein gediegen Gold aussiehet, noch
dennoch sind beyde oder vielmehr alle dreye, als
des

der weiße, gelbe und graue Wißmuth, Marca-
 sit oder Zinck so wohl Solarisch als Lunarisch,
 welches nicht nur durch die Anatomie oder Zer-
 legung ihrer Körper in ihre Principia, sondern
 auch durch die Nachmachung dieser Mineralien
 Sonnen-Klahr offenbahr wird, davon ein gewis-
 ser Autor gar recht gesetzt: Daß der graue Zinck
 leicht nachzumachen von einem der den Sulphur
 Vitrioli rubrum fixum machen, cum floribus
 æris viridis & Mercurio vivo ana wohl verei-
 nigen, abreiben, und mit gewissem Gewicht
 auf in Fluß stehendes Kupffer tragen, ja auch
 wohl eingehend und mit dem Kupffer gut fließend
 machen kan; aber es gehörte hier ein guter Hand-
 griff dartzu, wie er denn auch lehret den weiß und
 gelben Wißmuth artificialiter nachzumachen,
 als sonst bey mehreren Autoribus bekannt, und
 zwar den weißen Marcasit also; als: Nehmet
 weißen Arsenics 2. Theil, Grünspahn 1. Theil
 und Salis Gemmæ einen halben Theil, reibet al-
 les mit Baum-Dehl wohl an, laßt so dann halb
 so schwer als alles wieget fein Silber oder En-
 glisch Zinn fließen, und traget diese Massam in
 Fluß darein, so werdet ihr wahrhafftige Marca-
 sitam albam oder weißen Wißmuth finden,
 wollet ihr aber gelben haben, so macht nach ge-
 meiner Art den Regulum Antimonii per se,
 pulverisirt denselben, nehmet davon ein Theil
 und wohl præparirten Sandaracs zwey Theil,
 Salis Gemmæ aber einen halben Theil, reibt es
 gleichfalls mit Baum-Dehl ab, und werffis auf
 halb

halb so schwer als alles wiegt auf in Fluß stehen-
 des Kupffer, so werdet ihr Marcasitam flavam,
 oder einen Wisimuth haben, der als gediegen
 Gold ausseheth. Ich lasse aber diese Experimen-
 ta billig an seinen Ort gestellet seyn, und sage kurz
 und gut, daß wer nicht glaube wie so wohl in den
 geringsten Metallen, als den bessern, ein solaris-
 scher Sulphur stecke, derselbe von dem wahren
 Grund der Chymie noch nicht das allernienigste
 verstehe. Zu meinem Beweis will nur etwas aus
 denen wahren Philosophis anziehen, als sagen
 sie nicht alle einhellig, daß aller Metallen Vater
 der Schwefel, und aller Metallen Mutter der
 Mercurius sey; ja bemühen sie sich nicht alle ein-
 hellig, alleine aus Sulphure und Mercurio ihren
 philosophischen Mercurium oder Aqua solvens
 zu bereiten, in welchen beyden das dritte Princi-
 pium, als das Salz, verborgen liege, wie sie
 denn auch beyde einzig und alleine aus einem
 Vitriolischen Salze generiret, und an das Ta-
 ge-Licht erzeuget und geböhren worden, ist diß
 nun wahr, wie es denn wahr seyn und biß an das
 Ende der Welt bleiben muß, weil es ein erfahrner
 Künstler alle Stunden darthun kan; Ey warum
 will ich denn nicht glauben, daß weil alle Philo-
 sophi einhellig sagen: Wie alle Metallen aus
 einer Wurzel, Grund, Fundament und Quelle
 herfür fließen, sie auch alle einen solarischen
 Schwefel haben, diß aber läugne weder ich noch
 ein anderer, daß der im Bley mehr verunreiniget,
 auch weit weniger gekocht oder gezeitiget, als der
 in

in Gold oder Silber. Aber extrahirt, reiniget und figirt ihn nach der Kunst, und opponirt mir dann, und saget mir was ihr funden habt, ehe und bevor aber bildet euch nicht ein, daß ihr etwas von der wahren Alchymie verstehet, sondern gestehet nur gutwillig, daß ihr noch Ignoranten darinnen, ob ihr auch schon zehen wahre Philosophos gesprochen zu haben vorgebet; man glaubet es doch wohl nicht, daß ihr einen gesehen, denn ein Adeptus ist ein gar zu rarer Vogel, und ob man auch schon einen gesehen hätte, so lernet er darum nicht stracks die Kunst von sich, daß man darauf pochen, und einen ehrlichen Mann was einbilden könne, wollen doch solche Pocher, die gerne selbst für hoch-verständige und in der Alchymie Grund-erfahrene Leute angesehen seyn wollen, ein mehrers nicht thun, als einen von seinen guten Concepten ableiten, und in seiner Meinung tadeln, mit nichten aber auf etwas anders und gewissers führen; wie sollte es ihnen denn ein wahrer Adeptus so gleich gethan haben? ja so es jener gethan, und so Christlich und mitleidig sich erzeigt, warum ist man denn nicht auch so ein guter Christe, u. beweiset sich wieder gegen seinen armen Nächsten also hülfreich, was gilt es, es wird heißen: Ich habe es ihm eyndlich müssen an geloben niemanden wieder zu sagen; Ja, ja, das ist aller derjenigen alter Gesang, so gerne für Klug angesehen seyn, und ihre Ignoranz nicht gerne an das Tage-Licht kommen lassen wollen, darum habt ihr lieben vermeynten und eingebildeten
Phi,

Philosophi von mir Adieu; denn ich will fort-
fahren, ohne Beleidigung meines Gewissens,
zu Gottes Ehren und meines Nächsten Besten
zu lehren, wie auch aus Kupffer und Wismuth
eine Tinctura Solis in der That und Wahrheit
zu bereiten, und also ferner sagen, daß diese bey-
den aus eben der Quelle oder Wesen als Gold und
Silber entsprossen und herfürgestossen, und dar-
an weiter nichts mangle, daß sie nicht auch würck-
liches Gold oder Silber als ihre Veruneinigung
bey ihrer Entstehung und der annoch fehlenden
Fixation, wie denn sonst alle diejentgen Autores,
so für wahre Philosophos geachtet werden, lügen
müßten. Daß ich aber Kupffer und Wismuth
in ein Capitul zusammen genommen, ist Ursache,
weil ihre Bereitung einerten, als nemlich, weil
ich beyde in ungefalten Aquafort, und auch mit
sehr vielen, als zu ein Theil Kupffer oder Wismuth
wohl 8. oder mehr Theil Aquafort auflös-
sen muß, bevor ich sie völlig darein bringen kan,
und doch noch mahlen keines von beyden weder
mit Spiritu Salis, Aqua Regis, noch Salz-
Wasser zu præcipitiren, oder disanimiren vel
cornuificiren vermag, sondern es verhält sich ihr

Processus.

Also, als: Nehmet rein Kupffer, so nicht verzin-
net gewesen, sonst aber mag es alt oder neu seyn,
zu einer Probe 8. Loth, löset das in so vielen
Aquafort auff, biß es um des richtigen Gewich-
tes wissen, so ihr haben müßet, reine auflöset,
E diese

diese 8. Loth Kupffer werden bey nahe 2. Pfund
 ungefälltes Scheide-Wasser erfordern / so dann
 abstrahirt aus einem hohen Kolben, weil das
 Kupffer gerne überlaufft, per alembicum biß
 auf die Helffte, auch wohl was mehr, das A-
 quafort dabon, bevor der Kolben so dann gar er-
 kaltet, weil das Kupffer sonst leichte in Crystal-
 len anschießet, eröffnet denselben, und gießet al-
 so, weil es noch was warm, 4. Loth Olei Vitrioli
 darein, und schwencket es damit wacker um, fer-
 ner gießet es in einen darzu bequemen roas Klei-
 nern Kolben, thut 12. Loth Mercurii vivi darzu,
 schwencket es aber ein wenig, einen Helm darauß
 lutirt, stellet es in Sand, und ziehet alle Feu-
 rigkeit biß auf die truckene davon / zulezt gebet
 Sublimir-Feuer, so werdet ihr gleichfalls einen
 wunderschönen colorirten Sublimat bekommen,
 der aber lange nicht so hart und feste, als der aus
 Silber oder Bley am Glase hanget, und dahero
 auch nicht so leichte Mercurium sublimatum zu
 seinen Zusatz gebraucht, als jene Metallen, den
 Sublimat sammet reine, die am Grunde verblie-
 bene Massa auch fleißig zusammen, gießt darauf
 das herüber gestiegene Aquafort, und löset alles
 reine wieder darinnen auf, und so es ja sich nicht
 alles wieder in diesen auflösviren wollte, sondern
 etwas schwach davon worden wäre, so müßtet
 ihr was frisch Scheide-Wasser darzu thun, und
 wann alles aufgelöst, so werffet wie vor 12. Loth
 Mercurii vivi darzu, ohne daß ihr aber was
 frisch Olei Vitrioli hinnach gießet, weil das er-
 stere

stere wegen seiner genauen Verwandtschaft mit der Venere sich also in derselben Theile eingesetzt, daß es nicht so leicht, als wie bey dem Silber, wieder davon zu bringen, dahero auch kein Spiritus Vitrioli weder bey dem 3. 4. oder 6ten Gebrauch der Remanenz mehr nöthig. Sublimiret und repetirt diese Arbeit so oft und viel, biß es keinen rothen Sublimat mehr giebt, damit möget ihr in allen ferner procediren, wie bey dem Silber gelehret worden, ausser daß allhier das Sal Veneris, wie vorhergehendes Sal Saturni, und nachfolgendes Sal Wismuthi mit seiner eigenen Anima vereiniget, lange nicht also viel und so gleich ander Silber in Gold tingiret denn eben dieser ist solcher geringern Metallen Hinderniß, daß sie nicht auch Gold und Silber sind, weil sie keinen dergleichen ausgekochten und beständigen Mercurium haben, und dahero ein Salz aus solchem Mercurio bereitet, auch nicht dergleichen Effect thun kan, als das Mercurialisches wohlgekochte Fix und reine Sal Solis vel Lunæ, sondern weit mehrere Zeit zu ihrer Bereitung und Fixation haben möchten. Hier müßte mir aber einer einwerffen und sagen: daß weil der Mercurius im Bley, Kupffer und Wismuth nicht so fix, als der im Gold und Silber, und dahero auch längere Zeit zu seiner Bereitung und Nutzen gebrauchte, wie ich denn auf die Gedanken komme, derselben Metallen Sulphura so zu erheben, und aus ihnen so gleich einen gewissen Nutzen oder Gebrauch zu versprechen, da sie doch

E 2

beyde

beyde als Mann und Weib ein Leib, und keines
 viel höherer Würde als das andere seyn könnten:
 so antworte ich, daß ich solches Sulphuris schnell-
 len oder alsobaldigen Nutzen auch noch nie ver-
 mittelst seines eigenen Salzes, sondern vermit-
 telst des Salis Lunæ alsobalden; vermittelst sei-
 nes eigenen Salzes aber mit der Zeit und nach ge-
 höriger genungsamem Bereitung versprochen;
 denn gleich wie das Sal Lunæ durch seine Geist-
 lichmachung und Reinigung an seiner Fixität
 nichts verlihet, sondern dieselbe sich so gleich
 bey der allergeringsten Digestion wieder findet,
 also ist solches auch eben dasjenige Ding, so al-
 ler geringen Metallen Sulphura stärcket, ihnen
 einen fixen Leib beybringet, und sie also zu einen
 nutzbaeren Gebrauch in continenti bringet/ und
 habe ich auch noch nicht gelehret, daß man in *Via*
particulari den Sulphur Veneris mit Mercurio
 Sublimato in gefeilt Bley oder Zinn und
 so fort tragen, dann solches reduciren und darein
 ein beständiges Gold scheiden solle, sondern ich
 habe forn solchen Nutzen mit Silber und Gold
 angewiesen. Und weil in diesen allen der wahre
 Grund und ganze Fundament der Hermeti-
 schen Wissenschaft bestehet, als repetire meine
 gethane Reden billig und kürzlich also, als: Wann
 die Philosophi sagen, daß ihr Mercurius aus
 Gold und Silber entsprossen, oder daraus noch
 bestehe, und ferner daraus bereitet werde, so re-
 den sie nicht nur von den essentialen Theilen ih-
 res Mercurii, sondern auch aller Metallen, und
 vermeh-

vermeynen unter den solarischen Theil desselben Sulphur so truckner und feuriger Eigenschafft, unter den Lunarischen aber desselben Mercurium, so kalt und feucht in allen Stücken; und wann sie aber sprechen, daß die 7. Metallen auch aus der Wurzel gehen, so ist an deme, daß sie dadurch behaupten wollen, wie gedachte Metallen gleichfalls aus Mercurio und Sulphure bestehen, und ob sie schon das dritte Principium, als das Salz, aussen lassen, so wissen Erfahrene doch schon, daß es so wohl im Mercurio als Sulphure stecke, als welche beyde in allen thren Theilen, von Anfange ihrer Geburt her, durchaus nichts anders als ein Salziges Wesen, und also hat der Mercurius auch die 2. Elemente als Wasser und Luft, und der Sulphur die beyden andern, als Feuer und Erde in sich, denn der Sulphur ist eben dasjenige, so endlich zu einer Metallischen Erde wird, und den Mercurium coaguliret oder bindet. Wannhero Basilus Valentinus, der fast allervortrefflichste und aufrichtigste Philosophus, spricht; Es ist nur ein Ding, daraus unser Mercurius herkommt, allwo er von derjenigen Materie redet, darinnen Sulphur und Mercurius nicht nur generiret, sondern auch daraus gezogen werden können, und so sie nicht also frühzeitig daraus extrahiret werden, sondern in dem Schoße der Erden verschlossen bleiben, entstehen daraus ferner alle Metallen, nachdem solche Anfangs-Materie sich an einem reinem oder unreinem Orte gesamlet, auch eine be-

E 3 queme

queme Erd-Wärme darzu kommen können oder nicht, durch welche Benahmung der einzigen Materie Basilius die Meynung nicht auffheben will, daß aus der einzigen Materie entstandenen Metallen nochmahlen nicht ebenfalls eine Tinctur noch bereitet werden könne, denn Er gestehet ja selber, daß Er sie auch aus dem gemeinen Golde gemacht habe, unterdessen ist sie eben aus dem einzigen wahren Dinge hergestossen, denn Gold ist ja auch nichts anders, als Sulphur und Mercurius, und von eben der Materie, daraus der Mercurius Philosophicus entstehet, entsprossen, ob das Gold nun schon in einem höhern Gradu Purificationis & Fixationis stehet, und also bleibet es einmahl vor alle darbey, daß der Stein der Weisen und alle Neben-Tincturen aus einem einzigen Dinge entstehen, und hergenommen werden müssen, und diß einzige Ding ist eigentlich das Salz der Erde, welches so gleich incliniret einen würfflichen Sulphur und Mercurium zu generiren, und daher ist es nicht der etwan gemeine Salpeter, in welchem diese Krafft nicht zu finden. Vors andere spricht Basilius ferner: Er entstehet auch aus zweyen, als nemlich aus Sulphure und Mercurio, welche zuvorhero ehe sie von der Natur so weit bracht worden nur ein Ding nemlich Salz waren, wie schon gemeldet, ja aber auch aus dreyen Principien, ungerachtet Er und alle Philosophi keines mehr als Mercurium und Sulphur nahmhafft machen; denn sie waren beyde Salz, und bleibet diese Salini

Salinische Natur dennoch, ob sie nun schon Sulphur und Mercurius sind, in ihnen beyden verborgen, dahero sie auch 3. sind, und wiederum auch aus 4. Stücken, das ist aus den 4. Elementen, welcher aller vierten Krafft in ihnen verborgen, ob sie an der Zahl und in der That schon nicht mehr als 2. Materien sind, so haben sie doch aller Elementen Eigenschaften, als Wasser, Feuer, Luft und Erde in sich. Auch aber mahlen: Es kommt unser Mercurius aus ihrer Fünfften her, welches die Quinta Essentia aller Elementen, so im Anfange doch nur in einem Salze, nachmalen in Sulphure & Mercurio bestunde, und zuletzt wieder in eines gebracht, oder diesen Mercurium und Sulphur radicaliter aber vereiniget mit allen Zug und Recht eine Quinta Essentia aller Elementen, Principien aller Mineralien und Metallen genennet werden kan, und der so dieser Dinge verstehet keins, trifft auch nicht eins, und so viel obiter. Je reiner nun der Sulphur, ie zu einer subtiler metallischen Erde wird er, und hat dahero auch Macht seine in ihme verborgene Farbe sehen zu lassen, und den auch rein zu ihn gekommenen Mercurium in Gold vermittelst der in der Erden verborgenen natürlichen Wärme zu coaguliren, ist aber der Mercurius, zu welchem er kommen, sehr kalt und feuchter, und schmutzig, und unreiner Eigenschaft, und der Schwefel kommt gleichwohl gereinigt zu ihm, so wird daraus Bley; dahero auch Bley wieder so einen schönen reinen Sulphur

phur von sich giebt. Ist der Mercurius was reiner und schöner, so wird daraus Zinn, und beyde diese Metallen haben mehr Mercurii als Sulphuris in sich, dahero sie wegen ihrer Ungleichheit so wohl, als wegen Mangel der natürlichen Erd-Wärme, und der unzeitigen Geburt, unvollkommene und unbeständige Metallen genennet werden, iedoch wäre es möglich gewesen, daß wo sie in den Schooß der Erden noch ihre Zeit wären geblieben, und eine rechte Erd-Wärme dazu gekommen, welche die überflüssige Feuchtigkeiten ihres Mercurii ausgetrocknet, und den Sulphurischen Theil derselben vollkommen ausgekocht, sie beyde auch noch nach ihren gleichen Theilen oder Separation der Impuritäten und Verbrennung der Überflüssigkeiten, gediegen Gold und Silber werden können. Generiret sich aber aus dem Salz der Erden / in den verschlossenen Speluncen derselben, durch die Erd-Wärme, als welche vermittelst der verschlossenen Luft Macht hat, die durch die Erdallzeit dringende salzige Feuchtigkeiten in eine Mucilago zu condensiren, und aus derselben ein lauffendes Metall mit der Zeit zu generiren, und Kommt dazu ein überflüssiger und sehr unreiner, auch noch sehr salziger vitriolischer Sulphur, so wird daraus Eisen, als welcher zwar einen schön und reinen aber wenigen Mercurium; hingegen überflüssigen und annoch corrosivischen Schwefel hat, dahero solch Vitriol-Salinisches Wesen auch macht, daß Eisen leicht rostet,

stet, wo nur ein wenig Feuchtigkeit darzu kommt, darinnen es sich auflösen kan, und Gewalt bekommt, sein eigen Corpus zu corrodiren. Ist der Mercurius gleicher gestalt reine, und kommt auch ein etwas reinerer Schwefel als bey dem Eisen in Überflüßigkeit darzu, so wird daraus Kupffer, dahero dieses Metalles Mercurius, weil er in was mehrer Quantität vorhanden, auch einen reinern Schwefel hat, der nicht mit so viel terrestrischen Wesen vermischet, so in das metallische Gemenge mit eingeschlichen, ein sehr rothes Corpus präsentiret, und sich leichter als jenes, das Eisen, schmelzen läßt, und weil sein Schwefel gleichfalls noch sehr vitriolisch, laufft sein Corpus davon bald auch an, wo die geringste Feuchtigkeit darzu kommt, und schließt es mit der Zeit in einen Grünspahn auf, wie der bey dem Eisen dasselbe in einen rothen Crocum auf, daß aber der Schwefel bey dem Bley und Zinn nicht dergleichen thut, ist Ursache, weil selbiger Schwefel nicht noch also Vitriolisch oder Salinisch, auch unter mehrern ja weit mehrern Mercurio verfestet, und also von den mächtigern Theil überwunden wird, daß er sich in so eine Operation nicht auslassen kan. Stecket also, als ich forne beym Anfange dieses Capituls gedacht, die Tinctur auf roth nach der gemeinen Meynung, nicht alleine in Eisen und Kupffer, sondern auch in Zinn und Bley, aber in dem Eisen und Kupffer in so weit mehr, wegen ihres überflüßigen Sulphuris, der eigentlich die Tinctur auf roth, wie der Mer-

E 5

curius

curius auf weiß ist, welcher, so er ihnen genommen, wohl gereinigt, auch geistlich gemacht, daß er eingehen kan, und in ein fixes metallisches Corpus in Fluß, als in Silber getragen wird, per se als ein Geist eingehet, mit demselben radicaliter vermischet, bey ihme, weil das fixe Corpus ihn auch schützen kan, in Ewigkeit verbleibet, und also darauf das Silber in Gold verwandelt, vorstellet; denn gleich wie das fixe Corpus Lunæ diesen Sulphur Veneris radicaliter mit ihr vereiniget, auf der Capellen vor den Raub des Saturni beschützet, also defendiret solcher Sulphur nachmahlen auch wiederum das Silber vor den Raub des Aquaforts, Antimonii und Regal Cement, wegen seiner fetten schwefflichten Natur und Eigenschafft. Habe ich diesen Sulphur aber noch nicht vollkommen geistlich gemacht, so vereiniget er sich in alle Ewigkeit dennoch nicht mit dem Silber radicaliter, und tingiret es in Gold, ob ich ihn schon auf das reinste aus Eisen, Kupffer, Zinn oder Bley extrahiret hätte, sondern wenn ich diesen eingehend, und eben diesen Effect von ihme haben will, so muß es vermittelst der Hülffe eines andern Geistes geschehen, der ihn introduciren kan, als dem Mercurio, so gehet es auch an. Trüge ich aber schon diesen gereinigten metallischen Sulphur auf ein in Fluß stehendes Zinn oder Bley, per se, oder vermittelst eines Mercurii, so bekomme ich doch kein Gold, weil er allhier aber einen unvollkommenen Leib findet, und zwey schwache oder tran-

ehe einander nicht helfen, und vor ihre Feinde
 defendiren können, gleichergestalt als zwey cor-
 poralische Dinge einander radicaliter anzuneh-
 men nicht vermögen. Sonst ist im Bley und
 Zinn solcher dienlicher Sulphur ebenfalls, und als
 so die Tincturauf weiß und roth wie beyrn Eisen
 und Kupffer, aber in wenigern Gewichte, auch
 in noch wenigerer Zeitigung, dahero dieser Sul-
 phur Saturni & Jovis gereinigt und geistlich ge-
 macht in ein Flußstehendes Silber getragen,
 zwar dasselbe auch in Gold tingiret, aber nicht
 in so grosser Quantität, auch muß solcher geistlich
 gemachte Sulphur Jovis & Saturni zuvor viel
 länger figirt werden, als der aus Silber, Eisen
 und Kupffer, und diese 3. Sulphura wiederum
 auch ebenfalls länger, als der aus dem Gold ge-
 zogen, welcher gar keine Reinigung und Fixati-
 on, sondern bloß einer Geistlich-machung benö-
 thiget, und dieses alles schreibe ich nach der Expe-
 riens, und nicht aus Meynung; dahero der, so
 dieses tadeln wollte, entweder durch die Experi-
 ens ein anders darthun, und alle wahre Philoso-
 phos mit mir zu Lügenern machen muß, oder er
 wird zu verstehen geben, daß er von dem Grunde
 der Natur noch gar nichts wisse. Wollte aber
 einer noch fragen, wann ich dergestalt die Tin-
 ctura Solis aus allen Metallen zöge, wo denn die
 andere auf weiß bliebe, so antworte ich: In dem
 weissen Sulphure der Metallen, nemlich im Mer-
 curio derselben; denn wenn ich aus dem gemeinē
 Silber ein veritabel Sal Lunæ mache, welches
 nichts

nichts anders, als sein Mercurialisches Theil ist, und kein Oleum sui Sulphuris d. r. zu bringe, vermag solches ein mehrers nicht zu thun, als den gemeinen Mercurium in Capell-beständiges Silber zu verwandeln, ja auch das Sal Solis, wann sein sulphurischer Theil davon geschieden, kan ein mehrers nicht effectuiren, das Sal Veneris, Martis, Jovis & Saturni aber gar nicht, sondern sind diese recht bereitet vielmehr capabel das gemeine Gold, Silber und Mercurium vivum wieder zurücke in Kupffer, Eisen, Zinn oder Bley zu tingiren, wovon jedoch ein mehrers vor d. s. n. a. h. l. nicht, weil sich wohl schwerlich einer um dergleichen Curiosität, als eine Brodlose Kunst, viel bemühen wird; sondern ich will vielmehr auch zum Überfluß dieser Arbeiten noch sagen, daß wann einer ja die Wahrheiten noch nicht, aus der geringern Metallen Sulphure glauben, gleichwohl aber doch gerne den Effect von den umgekehrten Metallen sehen und wissen wollte, der kan sich dieses nachfolgende Experiment zu machen gefallen lassen/ als:

Experimentum.

Nehmet das von der Veneris zurück gebliebene Theil, oder noch kürzer, nehmet 4. Loth rein Kupffer, solviret das in so viel Aquafort biß alles aufgelöset, sodann abstrahiret per alembicum die Helffte des Scheide-Wassers davon, und gießt, weil die Solution noch etwas warm, 2. Loth Olei

Olei Vitrioli darein, schwencket es macker, so daß
 destillirt alle Fruchtigkeit leglich mit der Gewalt
 des Feuers davon, so werden ohne addition ei-
 nigen Mercurii dennoch wenige schöne metalli-
 sche Flores in die Höhe steigen, welche, so bald
 das Glas eröffnet wird, daß sie die Luft attrahi-
 ren können, sich gleich in einen Liquorem resol-
 viren, gießt das übergestiegene Wasser wieder
 zurücke, und schwemmet alle Flores mit hinun-
 ter, abstrahiret es wie vor per alembicum da-
 von zuletzt mit starckem Feuer, und diß thut also
 auch zum drittenmahl, so werden nicht nur keine
 Flores mehr auffsteigen, sondern sich auch der
 Sulphurische Theil des Olei Vitrioli zu dem
 Sulphurischen Theil des Kupffers, mittelst
 des Aquaforts, ganz feste und beständig geschla-
 gen haben, den Salpeter figirt in truckenen und
 nassen weg, diese Materia remanens reibet
 zart und leget sie in einem irdenen Geschirre an
 die Luft, so wird sie sich in weniger Zeit in den
 allerschönste Grünspahn auflösen, so dann neh-
 met ihn, er wiege wegen Zurwachs der Salien
 was er wolle, mischet darunter 2. Loth rein ge-
 schiednen Silber. Kalck, und 4. Loth reinen Sal
 Armoniac, thut es zusammen in einen Kolben,
 sublimiret den Sal Armoniac 3. mahl davon,
 den auffgestiegenen Sal Armoniac allzeit wie-
 der unter die Remanenz getrieben, und was
 ihm am Gewichte abgegangen mit frischem Sal
 Armoniac ersetzt, so dann laßt den Sal Ar-
 moniac, wenn er das drittemahl davon ge-
 stie-

stiegen, gar davon, die übrige Materie aber stoffet und impactiret sie in ein in Fluß stehendes Wachs, daß es zusammen nur als eine dicke Massa werde, so dann laßt es kalt werden, schabet die Massa reine aus dem gemeinen Siegel, trücket sie in einen Cruciol oder rechten Schmelz-Siegel, laßt das Wachs erstlich schmelzen und abbrennen, so dann untermischet dieses schwarze Pulver mit 2. Loth Salpeter und 2. Loth Borrax, oben aufflegt ein halb Loth gut Gold, gebet so dann ein starck Schmelz-Feuer auf eine Stunde, biß alles Kupffer mit dem Silber wieder in ein Corpus gegangen, solches als denn capelliret u. geschieden, werdet ihr sehen, ob die Umkehrung der Metallen und selbiger Reduction was vermag, und dem Gold einen Zuwachs geben kan oder nicht. Nehmet ihr aber die Massa, wof sie mit dem Wachs oder dessen statt auch nur mit gemeinem Unschlitte abgebrant, reverberiret sie noch ein wenig, untermischet sie so dann mit gleich schwer Mercurio sublimato, und destillirt den Mercurium aus einem kleinen Retortgen in ein vorgelegtes Wasser herüber, so daß die Materie in der Retorte als Wachs wohl untereinander schmelze, reduciret, capelliret und scheidet sie als denn, so werdet ihr noch was bessers erfahren; diß thue mir nun einer auch mit blossen Metallen, sie untereinander geschmelzet ohne Mercurium, und läugne darneben die goldische Krafft und Wesenheit der selben Sulphuren, womit so viel von gedachten beyden.

Hätte

Hätte ich, oder könnte ich bey einem Metall was erinnern, so wäre es bey diesem, alleine ich habe einmahl vor alle beschloffen, um des Undanckes willen alles bleiben zu lassen, ob ich schon über 20. und mehr Experimenta, so seind diesen mit der Venero noch gemacht worden, zusammen getragen und publiciren wollen, die vielleicht vielen würden wohlgefallen haben, weil profitable Dinge mit darunter, allein die einzige Fama Hermetica soll mich davon abhalten, ungeachtet, die ganze Welt siehet, daß er nichts als ein Prahler, denn laffet ihn schreiben wie ich gethan habe, gilt es, er wird es wohl bleiben lassen. Nürrische und aus eigenen Kopffe ausgesonnene Räsel und Träume kan ein ieder, aber laffet ihn mit Experimenten darkommen, und so dann sich der gelahrten und erfahrenen Welt so viele Zeugniß geben, als ich in Händen habe? (wie wohl ich von keinem das geringste verlanget.) Ist er ein rechtschaffener und erfahrener Mann, so lasse er sich heraus, tadele mir nur diesen einzigen Puncten mit seinen Experimentis, und bringe mir bessere Experimenta ohne Fabeln, Räseln und Gleichnisse dar, so will ich noch was von ihm halten, er mag es nun als ein Christe mit Bescheidenheit, oder als ein Grobianus thun, ist mir alles gleich, wenn es nur die Wahrheit, so hat doch die gelahrte und emsig sich bemühende Welt was Nutzen davon, ich will gern mit andern Schande haben, und mich von ihm aus der Hermetischen Schule stossen lassen, wann es
es

es nur besser ohne Fantasterey und verblühmte Reden macht, wie der Momus selbst nicht versteht, und ich will wetten, er auch selbst nicht, denn er sich auch in den Fabeln contradicirt, und bald den Saturnum in einen grauen Rocke, bald in Leber-farbener Liberey darstellet, und so fort. Jedoch, daß ich auch nicht so gar leer von hinnen gehe, so erinnert euch, was ich euch bey dem Bley notiret, da ich das Caput mortuum davon, so im Bruch langsprüßig als wie ein Antimonium ausgehen, mit Bley angesotten, ein überaus Gold-reiches Silber davon bekommen, und observiret alhier fleißig, daß wann ihr das Kupffer mit Aquafort solviret, mit Oleo Vitrioli cornificirt, und mit Mercurio vivo sublimirt, so daß die Remanens wieder auffolviret, und de novo damit procedirt, es geschehe nun ohne oder mit frischem Oleo Vitrioli und Mercurio, ihr allzeit einige Feces bekommen werdet, (ich nenne es Feces, ob es schon keine,) diese samlet fleißig zusammen, und so ihr derselben etwas habet, so siedet sie mit Lythargirio, oder Bley an, und treibet den Regulum davon auf der Capellen ab, so werdet ihr ein Silber-Korn bekommen, das kein Aquafort angreiffet. Nun laßt euch den Magister Philosophorum oder das Oraculum derselben, den Autorem Famæ Hermeticæ, sagen, warum das Kupffer in der ersten Solution diese Feces nicht gegeben, und wo sie denn in der andern Solution so wohl als in der dritten herkommen, auch ob das Feces, oder was es sey.

Ich

Ich will auf seine Antwort ein ganzes Jahr warten, kommt er damit nicht, und G.D.E. gönnet mir das Leben, will ich es der bedrängten Welt sagen, auch weisen, wie durch Amalgamation dieses Grünspahns noch mehr dergleichen goldisches Silber mit größten Profit daraus zu bringen, und was den Effect mache, und also dieses Oraculi Grosssprechens ein Ende machen, doch will ich ihn nicht ganz aus der Hermetischen Schule stossen, wie er andere Leute, aber auch nicht höher als auf die ABC-Bancß darinnen setzen, biß er Lex Lignum decliniren lernet, auch an statt Poetischer Gedichte wahre Experimenta zusammen schreiben und rechnen geünet, wo sein Facit hingehöre. Und observiret im übrigen fleißig, so ihr die solvirte mit Oleo Vitrioli cornuificirte Venus ohne Mercurio tractiret, und per Retortam destilliret, was vor schöne grüne Tropffen mit übergehen, diese examiniret, und sagt mir, oder laßt es die Fama Hermetica sagen, woher es komme, daß solche auch so gar Bley in Gold verwandeln, laßt sie nur darein tropffen, und treibet sie damit ab, ungeachtet Corrosiv darbey, worauf er so grausam lästert, warum? er weiß noch nicht aus dem allergrößten Corrosiv und Gift die aller süßeste Arzney zu machen; darum lachet über diesen Prahler und Grosssprecher, und heißt ihn zu meinen Zungen gehen, die werden ihn es lernen, ja auch Aqua fort und Aqua Regis bey denen Metallen zu specificiren unterweisen. Warlich,

F

so

so er das noch nicht kan, so ist er lange noch nicht Rector Scholæ, so zu befehlen hat einen aus der Schule zu weisen, sondern nur derjenige, so sie ausweisen muß, welche Leute in meinen Landen Häfcher genennet, auch nicht vor ehrlich gehalten werden. Darum freuet euch o ihr lieben Leser alle mit mir auff seine Rechtfertigung, ob er Rector oder Pedell, und ob er mit wahren Experimentis oder Fabeln und Lügen auffgezogen komme.

C A P. V.

Vom Eisen, und was dabey zu thun.

Das Eisen wird auch unter die unvollkommenen Metallen gezehlet, und bestehet aus einem Feuerbeständigen Salze, sehr irrdischen vielen Sulphur, und wenigen feyen Mercurio. Es gesellet sich gerne zu allen Metallen, dabon sie aber spröde und unschmelzig werden, ausser Gold und Silber, wannhero sein Schwefel auch vor solarisch gehalten wird, und ist fast keiner, der in der Kunst suchet, welcher sich nicht bemühet zuzuförderst das Eisen in Kupffer zu verwandeln, und so dann mit solcher Venere ex Marte die Lunam fixam zutingiren oder gradiren. Gleichwie aber bey der Verwandlung des Eisens in Kupffer grosse Thorheiten vorgenommen und begangen werden, weßwegen ich doch einem jeden seinen Willen

len lassen will, als kan nicht begreifen, warum man sich es eben so angelegen seyn läst, das Eisen in Kupffer zu verwandeln, bevor man desselben Nutzen sucht, und nicht stracks seinen besten Schwefel geistlich und reine, auch eingehend zu machen suchet; denn Kupffer ist ja wieder ein Crudes Corpus, welches mit Silber geschmolzen, ihm keine Veränderung giebt. Wir wollen aber solche zu unsern Vorhaben und die ähnlichen Sachen allhier mit fernern Berühren übergehen, und nur lehren, was uns nuzet, auch eigentlich hieher gehöret, dessen Präparation dergestalt ist, als: Ich habe genommen 6. bis 8. Pfund Aqualort, und ob solches schon bloß also das Eisen auflöset, habe ich doch in jedes Pfund 4. Loth Sal Armoniac erstlich gethan, wann alles darinnen aufgelöst, habe ich das Klare von den Fecibus, so etwan von Sal Armoniac geblieben, abgegossen, und in einem oben feur weiten oder abgekürzten Kolben auf warmen Sand gestellet, und so dann in ein halb oder ganzes Loth Eisen auf einmahl hinein getragen, bis ich endlich ein ganzes Pfund darinnen auflöset; denn so man es auff einmahl eintrüge, würde es so eine Ebullition machen, daß alles aus dem Glase lieffe, auch muß man sich bey dem Eintragen in acht nehmen, wenn man sonst verlich grobe Stücke Eisen hätte, daß man solche nicht zu jähling auf den Grund fallen lasse, weil sie sonst das Glas am Boden zerbrechen würden, und ein rein hölzern Stäblein bey der Hand

haben, womit man das sich etwan unten feste am Boden gesetzte Eisen wieder auffrühret. Nachdem man aber über 24. Stunden und länger zubringt, bevor man ein Pfund Eisen dergestalt auflöset, als habe ich solch Aqua Regis in 4. unterschiedene Kolben gethan, und in ieden ein Viertel Pfund vom Eisen eingetragen, auch an statt der Huff- oder Schindel-Nägel, oder der Limatura Martis, welche letztere sich nur schwer zusammen am Boden legt, und ohne dem, weil die Feilen im Abfeilen alleweile mit Baum-Öel gestrichen werden müssen, wegen solcher daran hangend-bleibenden Fettigkeit sich nicht gerne auflösen läßt, die Abschnitte von den Stahl-Federn, so man bey den kleinern Uhrmachern bekommt, oder die überall zu bekommen alle subtilsten Drats-Abgänge von den Radlern oder Eisen-Bleche genommen, als welche ohne dem das allerbeste Eisen sind, weil sich das geringere nicht also zart und dünne laminiren läßt. Weil alles aufgelöset, habe ich alle Solutiones reine von den Fecibus zusammen gegossen, weil das Eisen gemeiniglich Feces läßt, es in eine darzu bequeme Retorte gethan, und ein halb Pfund gutes Olei Vitrioli darein gegossen, hernach anderthalb Pfund Mercurii vivi nachgetragen, die Retorte damit in den Sand gelegt, und mit ganz gelindem Feuer alles corrolir herüber gezogen, worbey man fleißig in acht nehmen muß, daß nichts überlauffe. Leglich giebt man Sublimir-Feuer, biß aller Mercurius aufgestie-

gestiegen, so wird zwar zulezt ganz unten ein schön colorirter Mercurius auffsteigen, aber doch nicht so gar hoch coloriret, als von andern Metallen, so man aber solchen Sublimat noch einmahl von der Materia remanente auffsteigen läst, so wird er noch höher und schöner an der Farbe, ja so man es auch zum drittenmahl thut, wird der Mercurius davon durchaus in allen seinen Theilen auch so solarisch, daß er revivisciret fast wie ein Gold so schöne gelbe herüber gehet. Diesen Sulphur Martis separiret man von dem Mercurio, wie bey den andern Metallen gelehret, procedirt damit auch ferner, als so wohl universaliter als particulariter angewiesen worden, und ob schon sonst aus dem Croco Martis wenig oder gar nichts gutes zu hoffen, wegen seines allzu terrestriſchen Sulphuris, so hat man sich allhier doch auff diesen zu verlassen, weil der Mercurius nichts, als was pur und reine auch recht solarisch ist, aus dem Marte in sich nimmt, daß sich so dann auch meistern läst. Sonst aber haben wir ehermahlen den schönsten Crocum Martis zwar auch dahin gebracht, daß er in das Silber wie ein Schmalz in ein Leder eingegangen, auch auf der Capelle durchs Bley mit ihm bestanden, und als wir dasselbe laminirt, blieb es gleichfalls sehr schmeidig, als wir aber solche Lamellen ganz gelinde eine ebene Zeit glühen ließen, kroche über alles Verhoffen solcher Crocus oder Sulphur Martis dennoch ganz zart von sich selber wieder heraus, und gab in der Scheidung

ding des Silbers auch ein mehrers nicht als ein unreducirliches terrestriſches Wesen.

Derjenige aber, so das allhieſige Caput mortuum, oder vielmehr materiam remanentem, von dem Marte nimmt, ſolches zart reibet, und ohne addition einiges Mercurii vivi, das übergeſtiegene Aqua Regis wieder darauf gieſt u. noch ein paarmehl davon abſtrahiret, ſo dann ſolchen Martem ſo lange reverberiret, biß alles corroſiv davon, hernach davon 8. Loth abwiegelt, darunter auch 8. Loth eines zartgeriebenen reinen Mercurii Sublimati, und 4. Loth ſchönen Sal Armoniac wohl miſchet, alles zuſammen in ein gläſernes Retortgen thut, ſolches in ein Balneum Siccum ſtellet, damit man alles ſein ſehen könne, und erſtlich gemacht biß das Glas erwärmet, hernach aber jähling ſtarckes Feuer giebt, biß in der Retorte alles zuſammen fließet, dann erkalten läßt, ſo iſt der Mars von dem Mercurio Sublimato und Sal Armoniac wohl ſolvirt, legt zerſchlägt man das Retortgen, reibt die Maſſam klein, thut es in ein niedrig Köblein, gießt ſtarcken Spiritum Vini darüber, daß er zwey quer Finger hoch darüber gehe, vermacht das Glas wohl, ſetzt es in gelinde Wärme, ſo ziehet der Spiritus die Seele auf einmahl aus, wiewohl man dieſe Extraction abgießen, und zum Überfluß noch einmahl friſchen Spiritum Vini darauf gießen kan. Wobey zu wiſſen, daß auf dieſen Weg man auch ſo gar des Goldes, Silbers, Kupffers und anderer Metallen und Mineralien mehr,

mehr, Sulphur oder Animam Sulphuris auffschliessen, und zu allen Arbeiten sehr bequem extrahiren kan, da man sonst lange Zeit und Mühe damit auffwenden muß, Ursache, weil allhier der Mercurius Sublimatus das metallische Corpus schnell durchgeheth, und mehr eröffnet, als sonst durch keine Reverberation geschehen kan. Wird allhier einen solchen Sulphur extrahiren, darüber er sich verwundern wird, welcher mehr ein reiner Schwefel des Olei Vitrioli als Martis ist, denn Mars hat einen verborgenen Geist in sich verschlossen, so von grosser Krafft durch seine angebohrne Liebe das sulphurische Theil des Olei Vitrioli dermassen an sich ziehet, und sich dadurch verkupffert, daß sich ihre Geister zusammen vereinigen, und des Vitriols flüchtiger mit des Martis corporalischen auch zu einem corporalischen Geiste wird, worzu die abstraction des Aqua Regis treulich hilft, weil sein meiste Theil Salpeter, so in truckenen und nassen Wege figirt. Von diesem Sulphure ist nun nicht viel zu reden, weil er die himmlische neugebohrne Venus, so dem Marti vermählet worden, und in allen ihren Theilen durchaus nichts anders als ein pures Gold ist, vielweniger ist von dieser Arbeit wegen der Unwürdigen ein mehrers zu gedencken, angesehen wir das geistliche Salz der Weisen, oder ihren Mercurium, nicht bekommen oder sichtbar machen können, als wann wir dem flüssigen Gold der Weisen, das ist, dem Oleo Vitrioli gleichfalls solchen feurigen Magneten den

Martem vorlegen, in welchen er sich, wann der Magnet voller Leben und Krafft ohne Schärffe ist, gelinde einschlaugelt, und hernach von dem Künstler in der allgemeinen Gestalt, ohne eine absonderliche Form angenommen zu haben, erscheinet, und noch weniger will ich erinnern, wie diejenigen sehr irren, so an statt der Philosophorum Stahl das Eisen, u. an statt derer selben Magneten das Antimonium verstehen; Sondern ich will nur noch so viel sagen, wie ich einsten Zii dünn geschlagen Kupffer, mit auch Zii Mercurii Sublimati, und Zii Sal Armoniac stratificirte, und damit auf vorher bey dem Eisen beschriebene Masse procedirte, so wurde die Materie ganz grün, als ein Grünspahn, das riebe ich sehr klein, goß scharff destillirten Esig darauf, biß er wohl darüber gieng, welcher ihn alle Grünlichkeit auszog, hernach habe ich den gefärbten Esig abgegossen, biß auf eine dicke Dehligkeit, davon destillirt, ferner 2. Loth fein Silber in Aqua Fort solviret, und die Oolität des Kupffers darzu gegossen, die Wäßrigkeit davon gezogen biß auf die truckne, die Remanenz so dann mit dem Flusse von Salpeter und Weinstein gleich schwer vermischet, in einen guten festen Schmelz-Tiegel gethan, und ziemlich dicke Bley-Glaß oben aufgestreuet, und von oben herab Feuer gegeben, eine gute Stunde stessen lassen, den Regulum mit Bley abgetrieben und geschieden, so habe nach dem Probier-Gewichte so eine Possibilität funden, die nicht einmahl melden will, und der so das

das Kupffer wie das Eisen mit Oleo Vitrioli erstlich bereitet, und so dann auf eben diese Art tractiret, wird noch was schönere finden. O lieber Mars, ob du schon sonst ein hartnäckiger Krieges-Kopff bist, so wäre doch allhier noch viel gutes von dir zu erzehlen, sonderlich wo man sagen dürffte, wie durch den, auch vermittelst dich bereiteten Mercurium, solches Mercurii eigene Sulphurische Anima zu extrahiren, sed vale.

Eisen, ob es wohl auch unter die unvollkommenen Metallen gerechnet wird, so ist es doch unter denen Unvollkommenen das vollkommenste Metall, und nach den vollkommenen als Gold und Silber in ihme die Natura ultimæ fixationis, wannhero sein reinester Theil auch einiger massen das Antimonium mit bestehet, wie am Regulo Antimonii-martiali-stellato zu sehen: Ich will zwar hier nicht disputiren, wann andere wackere Männer disffalls statuiret und geschrieben, wie das Antimonium dem Marti nur seinen reinsten Theil oder Seele, das ist, seinen besten Sulphur ausziehe, und denselben in Mercurium reducire, sondern vor mich nach meiner Experientz nur sagen, wie daß ich befunden, indem ich solchen Regulum Antimonii martialem stellatum so oft und viel mit gemeinen Schwefel verschlucket und reverberiret, das solcher dennoch wieder ein spröthes doch sehr Gold-reiches Eisen gegeben, sonderlich wo man solchen Regulum mit Kärntnischen Stahl gemacht, da doch andere wollen, es lege solch Eisen nur als ein Geist in ihm.

S 5

me, und nicht mehr als ein Leib, und dahero der gemeinen Mercurium also mit denselben zu animiren gedencen, daß aus ihme der Mercurius der Weisen werde. Gleich wie ich mich nun wohl bescheiden kan, daß die fernere Arbeit mit dem Mercurio communi, samt desselben digestio, abstractio, Waschung und Reinigung einen andern Effect thue, als die Verschluckung mit dem Schwefel; Also will ich doch auch in eines ieden eigene Erwegung stellen, und mein Judicium suspendiren, woher es doch komme, daß wann ich nun also genugmahl durch amalgamiren, digeriren, waschen, reinigen, abstrahiren und Repetition solcher Arbeiten, den gemeinen Mercurium also mit dem Regulo Antimonii martiali stellato imprægniret, daß er einen silbernen Löffel oder silbern Blech davon abgerauchet, wie ein feines Gold, oder damit amalgamiret, vergoldet, und ich diesen Mercurium nehme, in Aqua Fort oder Aqua Regis aufsolvire, halb so schwer Olei vitrioli als der Mercurius gewogen, darzu gieße, und so dann alles Corrosiv abstrahire, auch den Mercurium auf die letzte reine in einen Mercurium Sublimatum aufsublimire, er all diese aus dem Regulo in sich genommene Tinctur reine wieder zurucke lasse, und nach seiner revivication mit Eisen-Feil oder Pott-Asche, nicht eine Spuhr mehr auf einem Silber-Bleche vergolde, vielweniger der am Kolben in der Sublimation vom Mercurio sich geschiedene und zurück gebliebene Sulphur in ein Silber.

Silber einhebe, und dasselbige in Gold tingire, es wäre dann, daß ein goldischer Stahl zum Durchgiessen mit dem Antimonio genommen worden, als wie der Kärntnische ist, da es dann so viel Gold giebt, als ein Pfund desselbigen Stahls gehalten, und mehr nicht, und wann ich einen andern Stahl nehme, der kein würckliches Gold hält, es auch gar nichts giebt, auf welche Artz einer einen andern also ein Particular lernen kan, das Gold giebt, und auch daß es keines giebt. Hierauf antworthe mir einer, der die Leute aus der Hermetischen Schule stossen will, nach dem Grunde und mit Bestande der Wahrheit, im übrigen mögen es diejenigen mit mercken, welche solchergestalt den Lapidem aus so einem Mercurio machen wollen. Jedoch läugne ich das durch auch nicht ganz und gar, daß gar nichts im Marte stecke, wo er nicht würcklich corporalisches Gold führe, denn sich ein anders beweiset, wann ihr

Experimentum

Da ich euch forne 8. Loth Eisen = Feil mit auch 8. Loth Mercurii Sublimati, und 4. Loth Sal Armoniac zu untermischen es zusammen stiessen und hernach mit Spiritu Vini zu extrahiren gelehret, an statt solches 8. Loth reine Stahl oder Eisen = Feil, oder einen guten Crocum Martis per acetum gemacht, nehmet mit 8. Loth Mercurii Sublimati, und 4. Loth Sal armoniac untermischt, es miteinander so oft per Retortam destilliret, biß das Butyrum so erst weiß, leglich
aber

aber Bluth-roth übergeheth, und sich wieder endlich bey dem Capite mortuo figiret, und ihr solches alles so dann in geflossen Silber traget, eine Stunde oder länger miteinander starck fließent lasset, so dann das Silber capelliret und scheidet. Ja, so ihr auch das Eisen, so ihr einmahl in Aqua Regis auffsolviret, und mit Oleo Vitrioli cornuificiret, mit Mercurio vivo die Anima daraus sublimiret habet, immer wieder mit frischem Aqua Regis auffsolviret, mit Oleo vitrioli denuo cornuificiret, und mit neuem Mercurio vivo sublimiret, und allzeit in ieder neuen Solution die Feces colligiret, ausfüßet, trübenet, mit Bley ansiedet und abtreibet; denn aller Metallen geistliches solarisches Wesen, ob sie schon nichts corporalisches in sich haben, den Mercurium vivum dergestalt bindet, in Gold figiret, und also vim transmutandi demonstriret, ob schon eines reicher als das andere.

Im übrigen schreibet Jacob Tollius in seiner Hand-Anleitung zum Chymischen Himmel auch denjenigen, so in dieser Philosphie also harte erschaffen, aus dem Regulo Antimonii martiali stellato und Mercurio communi ihren Mercurium Philosophicum zu machen, schöne Warnungen, indem er setzt: Schmelze den König mit dem Eisen, thue daran halb so viel Silber, und wann es durcheinander vermengeth, so thue es in ein Aquam causticam, alsdann wird ein schwarzes Pulver hinab sinken, dergleichen auch Becherus in seiner Sand-Minera befunden, welches

ches Pulver durch keine Kunst zu Golde kan geschmolzen werden, denn es das lautere Eisen ist. Derowegen irren diejenigen, welche nichts mehr aus dem Eisen, als alleine einen schwefflichten Geist dem Regulo zuzuwachsen vermeynen.

Item, ich habe es auch versucht mit dem besten Golde, indem ich den Regulum in das geschmolzene Gold auf der Capellen Stückweise geworffen, so habe ich an statt 20. Gran Gold 30. Gran wieder bekommen, da ist das Gold um ein Drittheil vermehret, welches in allen Feuern die Probe hielt, es war aber brüchig, weil noch etliche des Eisens vermengete Atomi darinnen vermischt gewesen, welche darnach vermittelst einer verborgenen Wissenschaft vom Golde abgefondert worden, welches Gold ganz reine und im vorigen Gewichte worden. Dieses Stücke mercke ieder wohl, weil nur unlängst einer, so unter einem angenommenen Nahmen einen ehrlichen auffrichtigen Mann um 1700. Rthlr. betrogen, wie auch daß es darum keinen Bestand mit diesem Mercurio per Regulum Martis animato geben kan, weil weder der Sulphur Antimonii, so seinen Mercurium binden soll, noch der Sulphur Martis, so das Antimonium, ja solchen allein aus dem Eisen in sich genommen hätte, mit dem Mercurio in radice durch die Kunst vereiniget werden kan, wie Alexander von Suchten pag. m. 435. gar nachdencklich davon redet, und daß ihr dahero besser thut, wann ihr so einen Mercurium suchet, der von Natur nichts anders
als

als Salz, und solches Salz nichts anders als Sulphur, und solcher Sulphur zugleich auch nichts anders als Mercurius. und also alle drey mit einander in Radice vereiniget, welchen auch Vitriolum nicht versagen wird, so ihr den Gott Saturnum um Rath fraget.

C A P. V I.

Vom Golde, und was darhen observiret worden.

Das aus dem gemeinen Golde gleicher Gestalt als aus dem Silber und andern Metallen eine Tinctur zu machen, ja wohl eine von den allervortrefflichsten zu bereiten, ist Basilius Valentinus, der weiße Mönch, selbst in keiner Abrede, worüber er gar wohl zu lesen, aber welcher ist, der auf unsere Art das Gold zu cornificiren und difaminiren weiß, weil es sich nicht mit Salz-Wasser, Spiritu Salis, oder Aqua Regis also tractiren läßt, sondern eben in solchen aufgelöst werden muß, und welcher arbeitet wegen seiner Kostbarkeit gerne darinnen? Dessen ungeachtet will ich alhier auch treuliche Anweisung thun, so wohl in Via universalis als particulari darinnen glücklich zu seyn, und zwar ist wohl zu merken

I. Daß, wenn man mit diesem Metall etwas nutzbares thun will, man ja rein durchgegossenes und exaltirtes Gold zum Werke nehme, und nicht

nicht etwan Cronen-oder Rheinisch Gold, Sol enim non tingit nisi prius tingatur. Vors

2. Soll man auch das Werck mit was rechten, als zum allerwenigsten mit 4. Loth Gold anfangen, denn so man mit Gott wohl daran ist, kan man allhier nicht fehlen. Wie aber etwan das rein durchgezoffene Gold so dann zu exaltiren, wird hinten bey den à parten Particular-Arbeiten zu finden seyn. Vors

3. Muß man dahin trachten, wie man das Gold zuvörderst so leicht flüßig wie Wachs mache, bevor man seine Zerlegung sucht, welches gang müglich durch den Mercurium Sublimatum, ob er schon der größte Gifft, so schadet er doch zugleich dem Golde nicht, weil aus solchem Veneno endlich die höchste Argney selber wird, dahero ist solcher zu unserm Wercke das einige und erste, das Gold aber das andere Stücke, welches letztere von dem ersten muß gemeistert werden, und solches geschicht in 14. biß 15. Tagen binnen welcher Zeit sie nur alleweile mit einander streiten, am 1sten Tage aber heben sie an eine Liebe zusammen zu bekommen, und sich amicablem mit einander zu vereinigen, und ihren Effect zu erzeigen. Es soll einer aber vors

4. Wo möglich den Mercurium Sublimatum selbstem zum Wercke machen, damit er keinen mit Arsenico vermischten erkauffe, und oft sublimiren, damit er von allem Arsenicalischen Zusage reine, und aller stinckenden Feuchtigkeit befreyet, auch desto subtiler werde. Vors

5. Muß

5. Muß man den Esig zu diesem Wercke von gutem Weine und nicht von Bier destilliren, auch es wohl in acht nehmen, daß er bey dem Gebrauch nicht eintrückene, dahero die Arbeit oder Digestion damit am besten in einem Balneo Mariae geschicht, so wird es desto besser, und alles gleichsam zu einem Del, der Fleiß ist die rechte Kunst und beste Handgriff.

6. Soll man wohl zusehen, daß keinmahl nichts unreines von dem Luto oder sonst in die Materie falle vom Anfange bis zum Ende, der

Process

Aber wie er Anno 1683. gemacht, und 1. Loth solcher Tinctur davon eine Marcß fein Silber in allen Reichs-Proben beständiges Gold verwandelt hat, und weil man 11. Loth der Tinctur hatte, also 11. Marcß Silber dadurch in Gold tingirt worden, ist nachfolgender, und war auch also:

Man nimmt im Rahmen des, der da lebet von Ewigkeit zu Ewigkeit, 4. Loth fein und exaltirtes Gold, solvirt das in Aqua Regis oder Spiritu Salis 16. bis 18. Loth, in einem andern Aqua Regis solvirt man 12. Loth Mercurii Sublimati, geußt beyde Solutiones zusammen, und abstrahirt sie 15. mahl allezeit nur auf die Truckene, daß sie nichts sonderliches vom Mercurio Sublimato auffsublimire, und so sich was auffsublimirt hätte, schwencket man es allemahl mit dem Aqua Regis wieder zu dem andern, und nimmt allezeit das fünffte mahl frisch Aqua Regis, so werden Gold

Gold und Mercurius sich also desto eher und mehr vereinigen / und das Gold so leichtflüchtig als Wachs, ja auch so flüchtig als ein gemeiner Mercurius davon werden, daß es mit dem Mercurio Sublimato auf eine glühende Kohle geworffen, mit demselben reine davon fleucht. Hierauf separirt durch eine ganz gelinde Sublimation den Mercurium Sublimatum davon, daß das Gold alleine und auch ungeschmolzen am Boden des Kolbens liegen bleibe, so dann solvirt das zurückgebliebene Gold per se in Spiritu Salis, und gießet darzu 2. Loth eines guten wohl rectificirten Olei Virrioli, schwencket es wohl untereinander, und mercket daß wann ihr diese Solution less in eine Retorte thätet, und also zuletzt mit starkem Feuer triebet, das meiste Gold in Gestalt eines veritablen Oels mit übergehen würde, wie denn auch / so ihr Mercurii vivi in richtigem Gewichte darzu thut, es häufiger als sonst mit dem Mercurio vereiniget, auffsteigt; alleine allhier procediret nur ferner also, als: solvirt den vom Gold absublimirten Mercurium Sublimatum gleichfalls wieder in Aqua Regis, gießt beyde Solutiones zusammen, und abstrahirt sie nochmalen wie vor, zu 6. unterschiedenen malen / denn werden Gold und Mercurius vollständig vereiniget seyn; dahero ziehet das sechstmal das Aqua Regis so reine davon, als euch möglich, die rückständige Massa aber thut in einen andern Kolben, und gießt darüber zum wenigsten 4mal so schwer guten destillirten

☉

Wein

Wein-Efig, stellet es 8. Tage und Nächte zusammen in eine Wärme, so wird sich Gold und Mercurius darinnen solviren, geschicht das reine, ohne das was vom Golde liegen bleibt, so habt ihr den ersten und besten Handgriff getroffen, und ein unfehlbares glückliches Anzeigen zu einem erwünschten Ende. So dann ziehet den Efig per alembicum davon, und gießt noch einmahl frischen darauf, digerirt es wie vor 8. Tag und Nacht, und diß können ihr mit frischen Efig auch zum drittemale thun, so werdet ihr Gold und Mercurium noch geistlicher und mehr verknüpfter, und also die 2. Materien bereitet finden, die den Lapidem particularem & non universalem machen, denn ungeachtet sie vom Anfange einander ganz zuwider waren, müssen sie doch dergestalt einander iemehr gewöhnen, auch endlich unscheidbar seyn und bleiben. Nun folget das dritte Ding, welches sie vollend unscheidbar macht, und in alle Ewigkeit also copuliret oder zusammen bindet, daß sie nichts als der Todt wieder zu trennen vermag, ja es exaltiret auch solches dieselbe in ihrer Krafft und Macht also, daß sie endlich eine Plusquamperfecte Medicin mit einander in kurzer Zeit werden können; denn sie ziehet alles zu sich, und vermehret dieselben nicht nur Quantitate & Qualitate, sondern verkürzet auch die Zeit der Fixation. Hier bittet Gott um Gnade und Seegen, auch Verstand und Weißheit, daß ihr solch Ding erfahret, und recht zum Werke setzet, denn diß darff ich weiter nicht
schrei-

vide S. R. pag. 66.

schreiben, habe es aber doch mit solchen Umständen gemeldet, daß ihr wohl durch die Gnade Gottes daraus klug werden könnet. Denn es ist ein Ding aus der allgeringsten und schlechtesten Materie in ein Oel bereitet, so aus Schwefel und Mercurio bestehet, das in allen Theilen nichts anders als Gold, dessen Eigenschaften unergündlich, und dessen Wirkung unendlich.

Wann es zur Fixation eingesezt wird, muß es in eine Phiole gethan werden, und dieselbe so groß seyn, daß 4. bis 6. Theil leer bleiben, die stellet man damit in eine Asche, zum wenigsten 2. queer Finger tieff, auf 14. Tag und Nacht, also, daß man die Hand gar wohl darauff erleiden kan, wann die 14. Tage um, stellet man das Glas damit in einen Sand, u. läßt es darinnen secundo gradu ignis 8. Tage und Nächte stehen, welches mit dem Sande noch höher bedeckt seyn soll, auch muß man allhier so wohl als bey der Asche, eine leere Capelle verkehrt über das Glas decken, damit die Hitze fein beysammen, und oben wie unten bleibe. Sind auch diese 8. Tage vorbei, so giebt man in eben dem Sande und Ofen, mit Auffmachung noch 1. oder 2. Register, den dritten Grad des Feuers auf 8. Tage und Nacht, daß ganz zuletzt das Glas bey nahe braun glühe, sublimiret sich nichts mehr auf, so ist die endliche Fixation da, dafür unterlasse man nicht auch bis zu dem letzten Seuffzer Gott unauffhörlich zu dancken. Und so man geübet wird, wird man den ersten Grad des Feuers in 8. Tagen,
 S 2 den

den andern in 2. Tagen, und den dritten auch in 2. Tagen, und also die ganze Fixation in 12. Tagen glücklich und eben so gut vollbringen.

Die Projection geschieht mit der Tinctur in Wachs vermachet auf in Fluß stehendes Silber, und eine Stunde starck schmelzen lassen/ particulariter aber damit alle 8. Tage zu verfahren, gießt man zu der Solutio Solis von 4. Loth Gold und 12. Loth Mercurii Sublimati 8. Loth des bey dem Eisen gelehrten Kupffer-Oels, und solches alles alsdenn in eine Solutio Lunæ von 16. Loth Silber abstrahiret, reduciret, capelliret und scheidet es denn, so ist man seines Fürwises ledig, und von aller Mühe absolvirt, zugleich aus aller Noth, und hat biß an sein Ende sein Brodt. Womit also auch so viel vom Golde, ob schon noch ein weit mehrers melden könnte.

Hier habe bey dem Metall des Goldes weiter nichts zu erinnern, als daß ungeachtet aus dem gemeinen Golde eine Tinctur zu bereiten, sie dennoch keine Universal- sondern nur Particular-Tinctur sey, weil dessen Corpus schon allzu sehr, ja auf den höchsten Grad aller Metallen specificiret, u. auch dergestalt in alle Ewigkeit keine Universal-Medicin auf menschlichen Leib gebe, ob schon viele damit prahlen, auch gerne wollten, daß nicht nur iedermañ es dafür bezahlete, sondern solches auch den rechten u. versprochenen oder verlangten Effect thäte, denn seine Principia viel zu harte vereiniget, daß sie radicaliter könnten getrennet/mehr subtilisiret, in ihrem Ziersten gereiniget,

niget, und also geschickt gemacht werden / daß sie von dem Archæo möchten alteriret, und in Succum & Sanguinem zu derselben Reinigung und Verstärkung geschickt werden, doch will niemanden in Specie damit angegriffen, sondern iedem seine Einbildung und Willen so lange lassen, bis er entweder die Wahrheit oder das Widerspiel selbst erfähret, ungeachtet ich das wahre Aurum potabile und was es vor ein ganz ander Ding sey, Gott Lob! besser kenne. Das Cornificans aller Metallen und also auch des Goldes braucht hoffentlich keines weitem oder andern Interpretis.

Was ich aber sonst vom Mercurio Sublimato geschrieben, das Gold damit weichflüßig zu machen, das præstiret der lebende oder lauffende Mercurius Vitrioli, (und nicht der wahre Mercurius Philosophicus, wie etliche diesen lauffenden, wann er zuvor in seiner Bereitung und ehe er lebend gemacht worden, davor unschuldiger weise halten) viel besser, durch bloße Amalgamation und 3. tägiger digestion nach seiner Abstraction, und wohl dem, der solchen in Copia machen, mit dem Golde wohl vereinigen, und mit dem bey dem Golde verschwiegenen dritten Dinge inseparabiliter zu solviren, auch sonst der Kunst gemäß ferner zu tractiren weiß.

Ubrigens erinnert euch allhier, was ich forne bey dem Silber auch von dem Golde mit angemercket, als nemlichen: Eben dieses begiebt sich auch mit dem Golde, welches, wann du es in

§ 3

Aqua

† vide S. R. II, pag. 28 & 29.

5 A. d. Torride

2m II 7.

Aqua Regis auffgelöset, den Mercurium darzu
 thust, das Wasser zur Salz-Beständniß abzie-
 hest, dieses wieder mit Esig auflöset, filtrirest,
 und nochmalen zur Beständniß eines Salzes
 andickest, das wie ein Wachs fließet, und in
 des Silber auch eines Thalers dicke eingehet,
 und selbiges, wann es nur ohne den Fluß erglü-
 het, in Gold verwandelt, und diß mit Zunahme
 des Goldes. Denn es ein überaus curioses
 Stücke, sonderlich wo man diese Gold-Materie
 in einen Schmelz-Ziegel unten legt, und eine
 Silberne Münze darüber, so daß es eines Fin-
 gers hoch darüber erhoben oder abgesondert, und
 die Gold-Massam nicht berühret, sondern nur
 dergestalt bedecket, so dann einen andern Ziegel
 verkehrt darüber lutirt, daß keine Asche noch
 Kohlen darein fallen können, nachmal den Cru-
 ciol damit in ein Circul-Feuer stellet, endlich
 solches Feuer immer näher schieret, biß der Zie-
 gel erglühet, so wird solche Münze von dem auff-
 rauchenden Auro volatili ringes herum bezo-
 gen und in das feinste Gold durchaus mit Be-
 haltung seines völligen Gepräges ringiret oder
 gefärbet werden, und zwar auf beyden Seiten
 durchgangen oder getrungen, mit einer satten
 rothen Gold-Farbe, gleich dem besten Golde
 auch guten Theils innwendig.

CAP. VII.

Von der Minera Lunæ und selbiger
Bereitung.

W^eil wie bey den Metallen, also werde auch allhier mit den Mineralien die Ordnung halten, und wiederum die Minera Lunæ, oder das roth gülden Erzt zu einer philosophischen Untersuchung herfür bringen, als in welchem Subjecto ihrer viele mit Nutzen und Schaden gearbeitet haben, wobey des letztern ungeachtet, dennoch die lautere Wahrheit darinnen steckt, denn gleich wie der Segen Gottes und die Erfahrung in allen Handgriffen einen perfecten Philosophum machen, also kan der Kunst auch nichts schaden, noch sie verdächtig machen, wann dieser oder jener, wegen etwan bösen Absehens, welches er heimlich im Herzen heget, von dem allwissenden Gott aber, der Herzen und Nieren prüfet, gesehen, und dahero ohne Segen, an welchem alleine doch alles gelegen, gelassen wird, oder aus Unerfahrenheit in laboribus nicht zu einem erwünschten Zweck gelanget. Rothgülden Erzt aber wird nebst dem Glas-Erzte vor das beste Silber Erzt geachtet, darum, weil darinnen dann und wann der meiste Theil gediegen Silber, welchen ungeachtet das primum Ens Lunæ auch in ihm, und durch Kunst ganz bequem daraus zu ziehen, und so viel als primi entis noch da, also

viel steigt durch eine Philosophische Sublimation davon auf, u. das andere, so sich ex primo ente schon maturiret hat, ist und bleibt Silber. Sonsten aber ist solche Minera eine von den aller-gewissesten Materien, eine Tinctur daraus zu bereiten. Einige wollen auch aus dem Basilio Valentino behaupten, daß sie gar die Materia Universalissima, zu dem Steine der Weisen sey, und daß ihr Nahme darunter versteckt, indem er an einem Orthe saget: Nimm im Nahmen des Herrn roth Quecksilber, Erz, und das beste Gold-Erzt, ic. da denn aus beyden das beste roth Gilden-Erzt heraus kommt, solche aber ist sie nicht, ob es wohl die lautere Wahrheit, daß aus dem roth Gilden-Erzt durch eine gelinde Digestion und Sublimation ein wahrer und würcklicher Mercurius Philosophicus gezogen werden kan, die Handgriffe aber darbey sind mancherley, und will sonderlich mit fest verlutirten Geschiren nicht wohl angehen, sondern wenn nur der Schnabel des Alembics in einen Recipienten gesteckt, unlutirt verbleibet, so gehet es schon besser von statten, und giebt ein Pfund dieses Erstes selten über anderthalb oder zwen Loth, dann und wann auch nur ein halb Loth solches Mercurii, dessen ungeachtet, und ob diese Minera schon theuer, so ist sie doch wohl zu bekommen und wieder zu nutzen, gestalt wenn man auf gedachte Art den Mercurium Philosophicum daraus sublimirt, auch mit Aceto destillato die Animam oder Sulphur ferner extrahiret hat, und

und das Rückständige nach der Probier-Kunst ansiedet und reduciret, man allemahl 2. bis 3. Loth mehr fein Silber als sonst durch die ordinari Schmelzung durchaus bekommt, welches entweder dieser sehr flüchtige und räuberische Geist in der Reduktion reincrudiren und mit verführen, oder die Digestion erhalten muß, die Ratio folget alsobalden, insgemein aber hält ein Pfund roth Gölde-Erzt 20. bis 22. Loth fein Silber, da denn auch ein Pfund solches Erztes so theuer bezahlet wird, als dasselbe fein Silber hält, an welchem man also nichts einbüßet, gestalt das Silber daraus allhier nicht zum Wercke gebraucht wird, man wollte denn den Mercurium Philosophicum damit in quantitate augmentiren, sondern es wird alleine der annoch flüchtige Mercurialische und fixe Sulphurische Theil davon gesucht und verlangt, darzu wenn man 2. bis 3. Pfund der Mineræ hat, so hat man auch zum ganzen Wercke genug, denn wo ich einmahl 4. bis 6. Loth desselben Mercurii Philosophici erlanget, kan ich dadurch nach u. nach auch einen ganzen Centner gemein fein Silber auff sublimiren, und zu dergleichen Mercurio machen, oder den Mercurium Philosophicum dadurch in infinitum multipliciren, welches wunderlich zu sehen, u. einem Unerfahrenen noch wunderlicher zu glauben seyn wird, gleichwohl aber die lautere Wahrheit ist, Experimentia enim adest. Es steigt sonst dieser Mercurius erstlich wie ein trüber Arsenic in die Höhe, welches aber,

wannes zusammen in ein von fein Silber gemachtes, und sich wohl zusammen schließendes Büchlein gethan, in einen Kolben mit einem Helm gesetzt, und so dann sublimirt wird, durch die Poros des Silbers dringet, und sich in Kolben klar und durchsichtig als ein Cristal aufsublimirt, auch das meiste Theil vom Silber der Büchse irreducibel löst, welches der Unterscheid unter ihm und dem gemeinen Arsenico, vor welchen es mancher dieses hörend, halten möchte, darzu wenn man dieses Mercurii 4. Loth mit 2. Loth gefeiltten feinem Silber so dann vermischt, und nur 3. Tage digerirt, gehen sie beyde miteinander nicht nur in 24. Stunden in die Putrefaction, und werden Kohl-schwarz, sondern sublimiren sich so dann auch beyde zusammen, bis auf wenige Feces in der darauf erfolgenden Sublimation, also auf, daß nachmahls das Silber so wenig als der zugesetzte Mercurius wieder in ein Corpus zu reduciren, nimmt man so dann diese 6. Loth, und vermischt sie wieder mit 3. Loth frischen Silber-Feil, digerirt und sublimirt wie vor, so hat man nachmahls 9. Loth Mercurii Philosophici, womit man, wie gedacht, so lange procediret, bis man des Mercurii so viel hat, als man verlanget, welches der gemeine Arsenic auch nicht thut, muß man daher wohl zusehen, daß man den guten mit den gemeinen nicht vermischet noch verderbet, weil auch etwas davon bey dem roth Gilden-Erzt. Könnte aber einer der gleichen Arsenic oder Mercurium Philosophicum

cum aus der Minera Wismuthi oder dem reinen Kobold-Erzte, welches fast mehr eine Minera Arsenici als Wismuthi ist, erlangen/ so dieses alles auch thäte, so könnte er mit einer wohlfeilern Materie zu Wercke gehen, und so ein leichtes, wohlfeiles und doch reiches Werck erlangen, als nicht zu glauben, denn Kobold-Erzte genug um ein leichtes Geld zu erhalten, aber aller Arsenic aus ihme ist nicht dienlich, aber eine gedachte Silberne Büchse mag den guten und rechten von dem undientlichen scheiden, denn des undientlichen, das ist, des schon von der Natur zu viel digerirten oder figirten, mehr als des dienlichen bey ihme zu finden, der gedachten Effect thun kan. Hic arri-ge aures Pamphile, weil ich alhier mehr offenbare, als mir selbst in Sinn gekommen, und ob schon aus eben solcher Minera hernach der dienliche Sulphur nicht zu finden, damit der Mercurius ferner zu impreguiren, so ist solcher Sulphur aus einer geringen und iederman wohl bekannnten Minera, doch leichte auch zu erhalten, und mit solchen Mercurius wohl zu Nuze zu machen, welche Minera ich auch noch nennen werde, denn in der Minera Wismuthi ist solcher nicht als wie in dem rothGulden-Erzte zu finden, ob schon der rechte Mercurius, oder vielmehr Primum ens seu flos omnium Metallorum, allda häufig und reichlich anzutreffen, ja solche Minera Wismuthi deswegen allen andern Metallischen Mineralen weit vorgehet: Und gleich wie der gemeine Arsenic den unferigen in seiner Opera-

Operation hindert, also kan solcher doch ohne demjenigen rein und guten Sulphure, so auch noch darzu gehöret, und in dem roth Guldens Erzte ist, zu keinem erwünschten Ende gelangen in infinitum aber könnte man solch aus dem Kobold erlangten Mercurium zwar wohl in Ermangelung mehrers Kobold Erzts mit gemeinem Mercurio augmentiren / aber in alle Ewigkeit ohne solchen Sulphur ihn zu keiner Beständigkeit und nutzbaren Tinctur bringen, und so auch gedachte Minera nicht zu erlangen, so wird einer, der alles vorhergehende fleißig gelesen, und wohl consideriret oder observiret, solchen auch aus den Metallen zu entlehnen, nicht Bedencken tragen. Ich sage nochmahlen, ich offenbare allhier aus treuen Herzen und Gemüthe warlich mehr, als mancher vor viele tausend Reichthaler einem nicht lernen würde, und damit ich auch noch ein mehrers thue, und es an nichts ermangeln lasse, weder einer vor mir gethan, noch nach mir thun wird, so will ferner auffrichtig durch ein Gleichniß oder gut Exempel lehren, wie unser allhiefiger Mercurius Philosophicus mit seinem eigenen Sulphure etwan zu imprægniren, und erstlich in einen zwar Zinnober-rothen, aber trüb und undurchsichtigen, zuletzt aber Rubin-rothen diaphanischen Sublimat zu bringen, ohne welches Wissenschaft in der ganzen Kunst nichts zu thun, denn gleich wie mit dem Mercurio Philosophico, bevor er mit seinem gehörigen Sulphure vereinet und geschwängert wird

wird, das Silber in ein dergleichen Mercurium
transmutirt werden kan, also mag ohne densel-
ben Sulphur und Mercurius in alle Ewigkeit
in keine würckliche und beständige auch alle an-
dere geringe Metallen in Silber verwandelnde
Tinctur bereitet und gezeitiget werden, welche
so dann ein Plusquamperfectes Silber genannt
wird, und hiermit hat man so dann zugleich die
ganze Kunst, ob ich sie schon mit wehrern Hand-
griffen und Umständen ausführen sollte und könn-
te, so muß man es doch also machen, daß man
die edlen Perlen nicht so gar vor die Unwürdigen
mit werffe, zumahlen allhier bey den Mineralen
der Metallen noch mehrere und grössere Geheim-
nisse als den Metallen verborgen liegen, und end-
lich aus solcher so gar ausführlichen Description
ihrer vollständigen Bereitung die Haupt-Mate-
rie selbst mit aller Zurichtung erkannt werden
möchte; welches über die Gränze der Verschwie-
genheit höchster Geheimnisse geschritten hieß.
Genug, daß einer also siehet, daß aus allen Ma-
terien einerley zu extrahiren, nemlich Mercuri-
us und Sulphur, und daß alle Materien fast ei-
nerley Bereitung haben; daß dieser Proceß von
der Minera des Silbers, oder dem roth Galden
Erst in vieler Händen, und ich darneben berich-
tet, daß die Wahrheit darinnen mit höchsten
Nutzen und größter Weisheit stecke. Man bit-
te Gott den Allmächtigen nur um Verstand und
Seegen darzu, so wird man so leicht nicht irren,
das Experiment

aber,

aber, welcher gestalt etwan der Mercurius Philosophicus mit seinem eigenen Sulphure uniret werde, geschicht nach meinem Versprechen durch ein Exempel also: Nehmet Arsenici comm. ein Pfund und Antimonii crudi ana, beyde wohl gestossen und gemischt, thut man in eine Retorte mit einen wackern weiten Halse, legt sie in eine Sand-Capelle, gebt per gradus Feuer, so steigt erstlich ein gelbes flüchtiges und undienliches Wesen in den Hals der Retorte, der mehrere Theil aber des Arsenici legt sich oben auf das Antimonium, welches in fundo Retortæ, wegen der Gewalt des Feuers geschmolzen seyn wird, indem man auf die letzte 6. bis 8. Stunden das allerstärkste Feuer geben muß, wie ein rother Corall, weil es sein corrosiv fahren lassen, und an dessen statt den Sulphur Antimonii an sich genommen, wovon der sonst flüchtige Arsenic iezo auch schon so fix worden, daß er mit der allergrößten Gewalt des Feuers dennoch nicht höher als bis über das Antimonium zu bringen gewesen, auf welchen er gleichsam wie ein Del auf Wasser geflossen, dahero er sich nach der Erkühlung auch ganz gerne von dem Antimonio abschlagen oder separiren läßt, da man doch vermeynen sollte, es würden sich der Arsenic und das Antimonium miteinander vereinigen, und eine Massam machen, weil ich mit Arsenic so wohl als mit Antimonio einen Regulum Martis gießen kan. So schlecht nun dieses bekannte Stücker, von so hoher Wichtigkeit ist es, der da Flug
und

und in der Chymie einen Nutzen suchet, wird ihm wohl nachdenken, indem man dergestalt nicht nur gleichsam wie ein Spiegel, daran die wahre Vereinigung unsers Sulphuris Philosophici mit dem Mercurio Philosophico siehet, sondern auch daß unser Mercurius so dann stracks von ganz andern und wichtigeren Effect worden, als am gemeinen Arsenic wahrzunehmen, denn es ist bekannt, daß man mit dem gemeinen Arsenic wenig oder gar nichts auszurichten vermag, man nehme aber diesen rothen Arsenic, sublimire ihn noch ein oder zweymahl per se um mehrer Reinigkeit willen, und figire ihn so dann mit zweymahl so schwer Salpeter, welches in einem Kolben mit einem Helm geschehen kan, um den Spiritum Nitri, so sonst verlohren gehet, zu erlangen, destruire so dann mit der Remanenz eine gemeine Venus, denn es zerlegt dieselbe durch eine 16. stündige Cementation, und leglich eine Stunde im Fluß miteinander stehen lassen, das Kupfer also, daß es immer wieder in ein Corpus zu reduciren, mit welcher so dann ein gemein doch fein Silber nur 7. Stunden cementirt, und endlich geschmolzen, denn capelliret und geschieden, man allezeit ein richtiges Gold finden wird, welches sonst weder der Arsenic noch das Antimonium also alleine oder ein jedes vor sich thun könnten, ja verstehet einer sich auf diesen Laborem recht, so hat er nicht nöthig ein ander nutzbringendes Particulare zu suchen, und darffer nur die Lunam, wie hinten gelehret werden wird, etwas poros

poros darzu machen, so wird der Effect noch grösser seyn. Einer meiner guten Freunde hat diesen Arsenicum fixum, nachdem er ihn nach vollbrachter destillation in einen Spiritum Nitri aus dem Kolben genommen, und Löffelweise in einen wohl erglüheten Schmelz- Tiegel gerragen, und so dann eine halbe Stunde fließen lassen, hernach ausgegossen, gestossen, und damit schlechterdinges ohne Bereitung mit Kupffer ein fein Silber 7. Stunden cementiret, auf die letzte aber nicht schmelzen lassen, sondern solches Silber so gleich per se ohne das Cement Pulver reducirt, capelliret, wieder laminiret, und de novo mit frischen Cement Pulver cementiret, und mich berichtet, daß er sich kein besser Werck wünschen wollte, als dieses, wo nicht das capelliren und laminiren ihm zu verdrießlich gefallen, indem das Silber nach und nach fast alles fix davon worden.

Daß alhier bey dieser Minera ihr primum ens oder Mercurius in verschlossenen Geschirren nicht steigen will, hat seine Rationes Physicas; Ich will kürzlich nur so viel berühren, wie daß alle Metallische Corpora wegen ihrer compacten Corporum respectu derjenigen, so poroser als die Salien von der Luft gedruket werden, (daß ein Metall compacter als das andere, oder eines poroser als das andere, ist mir nicht unwissend,) wannhero sie auch mit viel grösserer Gewalt als die Salien in flores getrieben werden müssen, als bey dem Bley auf der Capelle und dem Antimonio

monio zu sehen, andere aber gar nicht ohne Addition in die Höhe steigen, es sey denn, daß ihnen Dinge zugesetzt werden, die sie zu volatilifiren und mit sich in die Höhe zu führen vermögen, als da das Sal Urinæ, der Salarmoniac und dergleichen ist; wann nun solche Corpora vollend in eine verschlossene Luft kommen, die sie weder drücken noch heben kan, bleiben sie gar stehen, und also allhier dieser schon ein Theil metallischer Mercurius auch, und will sich daraus in verschlossener Luft von seinem noch fixern Theile nicht scheiden lassen, so bald aber der Helm über den Kolben wohl lutirt, und der Recipiente nur unanlutirt bleibet, läßt er sich als ein noch halb geistlicher Leib gewinnen, als welche Geistere alle die Luft und Höhe suchen wie das Feuer nebst der Luft, als die zwey geistlichen Elementa, auch thut, gleich wie im Gegentheil die zwey leiblichen Elementa die Erde und Wasser wegen ihrer schwereren Corpora unter sich zu dringen gewohnet seyn. Die Himmel werden nach der Grund-Sprache Wasser genannt, daß aber solch Wasser ein ander Wasser als das Wasser des Meers, ist nicht zu zweiffeln, sonst würde es von der Beste oder Luft nicht von den Unter-Wässern absondert erhalten werden können, ob ich mich schon auch bescheide, daß der Wille und Befehl Gottesdarbey, denn ich allhier nur nach menschlichem Verstande davon rede, wannenhero die Philosophi im Gleichniß auch ihren Mercurium Cælum Philosophorum, Aquam Cælestem.

¶

stem.

nem, und so fort, wegen seiner mehrern theils
 feurigen und lustigen Bäsrigkeit genennet, in
 welche Philosophie ich mich doch allhier nicht
 vertieffen, sondern nur noch so viel sagen will, wie
 ihr forme bey dem Bley gehört haben werdet, daß
 ich von einem guten Freunde ehermahlen auch
 beredet worden, in gemeinem Bley und zwar des
 selben Rauche das Menstruum Universale zu
 suchen, welcher im Ubergangen in Recipienten sich
 in ein Wasser wie die Salia in aere resolviren
 sollte, worauff wir erfuhren, daß ungeachtet
 wir so eine Retorte in Ofen legten, um welche das
 Feuer um und um spielen konnte, und die Retorte
 stetig stark glühete, auch einen Recipienten an-
 lutirten, der nicht grösser seyn können, auf daß
 der Rauch ja Luft genug hätte, und hinten an
 der Retorte ein rund Loch war, durch welches
 wir mit dem Blase-Balge stetig auf die in der Re-
 torte mit Bley stehende Capelle blasen konnten,
 solche Capelle dennoch weder treiben noch das
 Bley einen Rauch von sich geben wollte, so bald
 wir aber das Lutum vom Recipienten abnahm-
 en, trieb das Bley, es wollte sich aber we-
 der der Bley-Rauch in Recipienten sammeln,
 noch in Wasser resolviren, und diese Verwand-
 niß hat es nun allhier auch bey diesem aller subtil-
 sten arsenicalischen oder mercurialischen Rau-
 che, nach meiner andern unvorgreiflichen
 Meynung. Daß aber die Salia, sonderlich
 wann sie wohl von ihrer Erden gereiniget, die
 sonst das Salz bindet und zurücke hält, so leicht
 in

in die Höhe in einen fließenden Spiritum zu treiben, ist Ursache, weil alle Salia Wasser bey sich führen, oder vielmehr an sich selbst nichts anders als ein fermentirtes leibliches Wasser sind, allerdings als auch kein Wasser ohne Saltz, ob es schon nicht eben corporaliter, sondern nur spiritualiter darinnen.

Darneben ist zu wissen, daß wann aus dem roth gülden Erzt, sein Mercurius, den wir Mercurium Philosophicum nennen, reine ausflümmirt, und man über die Remanenz zart gestossen einen guten acetum destillatum gießt, es zusammen in Digestion stellet, selbiger noch einen Blut-rothen Sulphur extrahirt, mit welchem wir den allhier also genannten Mercurium Philosophi miscirt, und so oft davon sublimirt, biß er sich mit demselben vereiniget und durchsichtig roth, wie ein Granade worden, gleichwohl hat solche Tinctur davon, Mercurium, Kupffer, Zinn und Bley, nach ihrer Perfection nicht anders als ein Silber verwandelt, doch genug hiervon.

C A P. VIII.

Von dem Gold-Erste und selbiges
Zurichtung.

Gleichergestalt wie aus dem roth Gülden-Erste, als dem besten Silber-Erste, unfehlbar also eine richtige und perfecte Tinctur zu wege gebracht wird, also soll auch aus

dem roth Guldens-Erste, als der besten Gold-Minera, eine ebenfalsige zuwege gebracht werden, in welcher ich aber niemahlen arbeiten helfen, aus Ursache, weil solche rar zu bekommen, und noch rarer zu bezahlen, dahero kan auch nichts gewisses davon melden, aber der Natur und Möglichkeit, der kan es nicht zuwider seyn, weil ja alle Philosophi einhellig sagen, daß aus allen Metallen, sonderlich wann sie noch in ihrer Minera stecken oder liegen, der Stein der Weisen oder eine Tinctur zu machen.

Sonst habe so wohl bey dem roth Guldens-Erste, als allhier bey dem roth roth Guldens-Erste, dieses in genere noch zu erinnern, daß keine gewissere Materie auf der Welt mehr als diese beyden, zur Tinctur auf weiß und roth, auffer eine, welche diese auch noch übertrifft, davon sehr viel zu melden wäre, und ob ich schon bey Gott und meiner höchsten Wahrheit bezeugen kan, daß davon die meiste Nachricht auch habe, welchen allerheiligsten Rahmen, weil es wider das andere Geboth Gottes wäre, ich nicht mißbrauchen wollte, so ich der Wahrheit nicht genugsam darob versichert, so kan mich doch nicht genug verwundern, wie es zugehet, daß wann ich gegen ein oder dem andern treuherzig worden, und ihm von ein oder dem andern Geheimniß, daraus dann und wann mehr aufrichtig erzehlet, daß so gar die wenigsten davon etwas ad notam genommen, ich wollte wohl glauben, das sie es vor eine pure Unmöglichkeit aus solcher Materie hielten,

WANN

wann nicht eben solche Materie, auch so gar bey den allergeringsten Liebhabern hochgehalten würde, dahero kan ich mir nicht anders einbilden, als daß solches billig von *GOE* komme, als welcher die Herzen der Menschen in seinen Händen hat, und also diejenigen nicht zur Aufmerksamkeit regiret, welche er nach seiner Göttlichen Allwissenheit vor unwürdig darzu ersiehet, und darum glaube ich auch festiglich, daß ungeachtet es zwar unrecht wäre, so einer das allergrößte Geheimniß mit allen Umständen offenbahrete, solches dennoch nicht gemein werden würde, weil es bey den allerwenigsten Glauben finden sollte, ja es würde sich auch solches *Scriptum*, eher als alle andere liederliche wieder verlehren, sed satis obiter de hac materia, und fahre ich lieber in meinen Erinnerungen bey dem roth Golden Erzte fort, und sage:

Vors andere, daß sich zu verwundern, wie es komme, daß allhier aus solcher des Silbers Minera, in seiner Bereitung der Mercurialische Theil zu erst steige, da doch dorten bey dem Corporalischen Silber, in selbiges Bereitung der Sulphurische Theil zuerst hervor kam? die Rationes will ich einen ieden sich selbst geben lassen, und nur so viel darbey sprechen, wie man also siehet, daß doch ein Unterscheid in Bereitung des Metalls, und einer Mineræ, ob man aus beyden schon einerley extrahiret. Vors dritte, daß dieser Mercurius aus dem roth Gilden Erzte ebenfalls ein Mercurius, ob er schon kein laufender,

fender, und einem Arsenic mehr gleichet, doch auch kein gemeiner Arsenic, sed prima flos metallorum, oder so ein Mercurius, sey, welcher darun ein Mercurius Saturni genannt wird, weil er wegen des ersten Grads der Coagulation, so in ihme ist, des Saturni Herrschafft unterworffen, unter des Saturni Regiment und Herrschafft; nemlich hebt der Mercurius an sich zu coaguliren, als alle Philosophi schreiben, und nicht daß er eben aus der Minera Saturni hergenommen werden müste, worauf er ferner auch durch der andern Planeten Schulen gehet, bevor er in allen Examinibus beständig, als das perfectiste und bewährteste Gold erfunden wird. Vors vierdte, daß in diesem Mercurio ebenfals die Mercurialische und Salinische Natur zugleich sey, als forne bey den Metallen gedacht worden, wie er denn sonst nicht capabel wäre, das Corpus Lunæ auch in seine geist- und flüchtige Natur, oder so einen Mercurium zu verwandeln als er selbst ist. Vors fünffte, daß ungeachtet dieser allhiefige Mercurialische Spiritus seine Sulphurische Animam aus der Materia remanente an sich gezogen, und mit Freuden an sich genommen, auch ferner nach richtigen Proceß durch alle Farben tractiret wird, er doch nur eine Tinctur auf Silber, und die aus dem roth roth Gulden-Erzt also bereitet, keine auf Silber, sondern alleine auf Gold wird, da doch aus dem gemeinen corporalischen Silber eine Tinctur auf ander Silber in Gold bereitet werden kan, die Ratio ist, weil

weil allhier in der Minera die vis specifica noch ist, und derjenige Sulphur, so bey dem würcklichen Silber schon ist, und bereits ein Grad höher nobilitiret, nicht mit dem andern Sulphure, so wir mit destillirten Esig aus der zurückgebliebenen Minera extrahiren, auffsteiget, denn es sey ein Metall so geringe als es wolle, so ist doch desselben Sulphur, den es in der Schmelzung behalten, weit edeler als derjenige, so von ihm abgewichen. Weil aber sechstens einige auch meynen möchten, daß weil der allhiefige Mercurius Philosophicus mehr einem Arsenic als Mercurio gleiche, er daher, ob er schon zu einer Tinctur auf die Metallen zu bereiten wäre, zum wenigsten nicht als eine Medicin auf menschlichen Leib gebraucht werden könnte, als sage noch zum Beschluß, daß, so gewaltig sich der gemeine Arsenic, und noch gewaltiger sich unser allhiefiger aller subtiler Arsenic, bey seiner giftigen Urth erzeiget, also schnell und wundersam erweist sich so dann gedachter Philosophischer Arsenic oder Mercurius, wann er cum Sulphure suo proprio imprägniret, per gradus Ignis figiret, und also aus seiner giftigen Rohigkeit in eine gesunde Urkney ausgekocht worden, auch in der Medicin gleich das Antidotum, von den allergiftigsten Bippern oder dem allerschädlichsten Kraut Napello bereitet, zu thun pflegt, allen Gift und unreine austreibet, vertilget, und wegen seiner Sulphurischen Krafft und Eigenschafft unserm Balsamo Vitæ zu Hülffe kommet, und zu

einem langen Leben stärket. Ja gleich wie die bereitete Tinctur unfehlbar eine von den allerhöchsten Medicinen wird, so alle Kranckheiten à centro ad circumferentiam, und so dann vollend gar austreiben kan, also ist sie auch mit Spiritu Vini ganz leichte in formam Liquidam zu bringen, über welches alles zwey hohe Standes Personen im Reiche mir Zeugniß genug beylegen könnten, so es nöthig wäre. Hoffe daher, daß keiner sich also prostituiren wird, welcher dergleichen Arbeit unter Händen gehabt, und doch keinen verlangten Ausgang erhalten, und sagen: Die Wahrheit sey nicht in ihm, angesehen mehr als gemeldte Handgriffe darbey zu observiren, und so dann und wann nur einer fehlet, kan er dem gangen Werke schaden, über diß heißt es auch: à rei ignorantia, ad rei inexistentiam non valet consequentia.

C A P. I X.

Wohlmeynender, treuer, auch auf die Experienz gegründeter Unterricht, ob ein nutzbares und seinen Mann ernährendes, oder das Capital reichlich verinteressirendes Particular, welches nicht ex fonte Universalis herstamme, in rerum natura sey?

S Ist eine Frage viel ansehtens und contradicens, so ist es gewißlich diese, gestalt

stalt die meisten dafür halten, daß gar keines sey. Andere hingegen statuiren es, und nehmen zum Beweis den Autorem des klein und grossen Bauers, welchen doch aber bald andere widersprechen, daß solches eben diejenige Materie, daraus selbiger Autor das Particular zu machen lehret, woraus auch das Universal gemacht werde, und also doch ex fonte Universalis herflüsse, und ob schon gedachter Autor darbey setzt, daß es alle 8. Tage einmahl zu machen, auch 6. Loth Gold in der Marck Silber gebe, so wollen doch wiederum andere, daß auch dieses nicht möglich sey, sondern die Sache also zu verstehen, daß wenn das Universal oder Lapis Philosophicus fertig, man davon ein Theil nehmen, und sich zum Nutzen anwenden, mit den übrigen aber in augmentatione als quantitate & qualitate fortfahren sollen, und daß daher das Werk particulariter also zu verstehen sey, außser diesen aber gar nichts, welchen allen ungeachtet, man dennoch siehet, daß unzählliche Curiosi immer in Tag hinein darauf loß arbeiten, und ob schon mir einer einwenden wollte, daß man auch so schönen Effect davon sehe, so ist doch an dem, daß diejenigen, so gerade auf das Universal loß arbeiten, eben dergleichen Fehler unterworfen sind. Ich will mich aber in diesem Streit weder an einen noch an den andern kehren, sondern schlechterdinges allhier lehren, was mich Gott und die Natur in der That und Wahrheit sehen lassen, und gleich wie ich mich auf meine Experi-

5 5 enß

enß beruffe, auch darauff sicher trucken und traun-
 en darff, also stelle ich gleichwohl einem ieden an-
 heim, davon zu glauben was er will, denn ich
 komme mit diesem Tractat, nicht einem etwas
 zu glauben auffzuzwingen, sondern alleine den
 Gläubigen und Fleißigen, oder vielmehr denjen-
 igen, so schon lange Zeit in Chymia oder Alehy-
 mia gesteckt, und also des Tages Last und Hitze
 getragen, gleichwohl aber damit noch nichts er-
 worben, sondern vielmehr selber an der Wahr-
 heit und Möglichkeit zu zweiffeln anfangen wol-
 len, aus herzlichem Mitleiden und getreuem Ge-
 müthe, ein hellsehendes, und den rechten Weg
 weisendes Licht anzustecken, es mögen nun dieje-
 nigen, so biß anhero simpliciter negativam statui-
 ret, darüber sauer oder süße sehen, denn gleich
 wie ich einem ieden seinen Willen lasse, also wird
 man mir den meinigen hoffentlich auch lassen
 können, schreite daher zu dem Werke selbst, in
 dergestalt und sage:

Daß derjenige, so sein Brodt ehelich und red-
 lich gewinnen, auch sich einmahl aus den grausa-
 men Sophistereyen wickeln will, vor allen Din-
 gen auf die drey Stücke, als Gold, Silber, und
 Mercurius sehe, ja nicht alleine sehe, sondern
 auch alle seine Gedancken darauff richte, denn
 gleich wie dieses die 3. principalisten Materien,
 darinnen in via Universalis unfehlbar mit dem
 Segen Gottes etwas zu thun, also stecken in
 ihnen auch die 3. richtigsten Geheimnisse, wie das
 Silber in Gold via particulari zu bringen, daß
 eine

eine radicale unio geschehe, und das Silber und Gold nicht mehr voneinander geschieden werden können, sondern als ein vollkommen Gold beyeinander bleiben, und alle Examina nach den Reichs-Proben bestehen und aushalten mögen, und gebe ich dem Leser darbey ferner so einen wahrhaftten Unterricht, der nicht viel wunderns bedarff, aus Silber gut Gold zu machen, und zu scheiden, wenn ein Suchender nur alle Observationes fleißig in acht nimmt, sie recht verstehet, und darnach stricke gehet, doch protestire, daß es nicht Millionen, wie das Universal abwerffe, sondern nur ein reiches und höheres Interesse, als sonst durch dergleichen, oder Handel und Wandel geschicht, oder mit einem kleinem Capital in kurzer Zeit, mit gutem Gewissen, ohne Beleidigung Gottes, und Bervortheilung seines Nächsten, ein grosses zu wege gebracht, auch Kind und Kindes-Kindern, ohne allen Abgang damit geholffen werden könne. Handele sonst um besserer Ordnung willen das ganze Werk in gewisse Fragen und Puncta um mehrerer Erkantniß willen also ab, als:

Erstlich frage ich, warum doch Gold und Silber keine radicale Vereinigung also schlechterdinge haben, ob man sie schon in starckem Feuer untereinander schmelzet, sondern sich eben in dem pondere durch das Aquafort wieder separiren lassen, als man sie zusammen gesetzt? wird mir ein Verständiger und Erfahrner wohl anders antworten, als darum, weil das Gold reiner
und

und hitziger Eigenschaft, das Silber aber unreiner, kalt und feuchter Natur, und also zwey widerwärtige Dinge, oder einander zuwider seyende Sachen, selten beyeinander beständig stehen und verbleiben können, es wäre denn das unreine auch gereiniget, und komme so dann das dritte darzu, welches Macht habe contraire Dinge zu vereinigen. Ich gebe hierüber auch ein zu unserm Vorhaben dienliches Gleichniß, und frage: wos

Andere, woher es komme, daß wann ich schon Gold mit Mercurio zusammen schmelze, und es durch das Bley abtreibe, solches so leicht auf der Capelle, wieder ohne allen Effect, an Zuwachs und Farbe sich separiret, gleichwohl aber cum additione, geringe Dinge auf unterschiedene Arthen, an seiner Farbe so hoch als ein Corall beständig exaltiret werden kan, und das Silber auf eben diese Weise nicht? Wirst du dem Verstande nach nicht aber antworten müssen, weil alle Sulphura feuriger Eigenschaft, und dahero sich am liebsten zu ihres Gleichen gesellen, wie man denn noch nie gesehen, daß man einen gemeinen Sulphur oder sein Oehl mit gemeinem Wasser, welches kalt und feuchter Natur, ohne ein Tertium radicaliter vereinigen, und mit einander überführen können, aber wohl mit seines gleichen feuchten und sulphurischen Oelen, und weil demnach das Gold ein pur lauterer hitziges und der sulphurischen Natur gleichendes Corpus, so mag es seines gleichen, als im Mercurio
ist,

ist, auch gerne noch zum Überfluß an sich nehmen, und dieses sulphurische Wesen in der Venerer sich gleichfalls willig mit jenen radicaliter vereinigen und vermischen, welches die Luna als ein kalt und feuchtes Corpus immer also vermag, diese Sachen sind richtig und bekannt genug, auch nichts zu bejammern, als daß man ihnen nicht besser nachdencket, und sage ich demnach bey der höchsten Wahrheit, die Gott selber ist, daß so einer in der ganzen Kunst sonst nichts wüßte oder könnte, als eine richtige Exaltationem Coloris Solis, die ja noch mit leichten Kosten zu suchen, und auf unterschiedene Arten bey vielen Authoribus zu finden, daß er darbey nicht verderben kan; meine aber, so eine von den besten, halte um der Unwürdigen willen billig geheim, sonst wollte sie auch anher gesetzt haben. Denn es sollen die Kunsterfahrene wissen, daß das Gold nach seiner himmlischen Influenz innerlich ein lauterer unverzehrliches Feuer ist, so es nun durch den Vulcanum auffgeschloffen, das ist, in Fluß gebracht, und ihm ein gleichendes sulphurisches Wesen zugesetzt wird, daß es die Geister seines Wesens in der Concordanz zu sich ziehen kan, so bringet es solche in einem Augenblick, wie der Blitz vom Himmel in sein Wesen, und färbet sich dadurch nach Art des Spiritus, oder Farbe in seinem Wesen also hoch, daß es auch vielmal vor Gold nicht mehr erkannt wird, und denn hat es erstlich Macht, dem wohlgereinigten oder bereiteteten Silber von seiner Kraft, oder Überflusse

flüsse particulariter & radicaliter etwas mitzutheilen, welches es zuvor nicht konnte noch vermochte, wie denn insgemein so ein beständig hoch colorirtes Gold den vierdten Theil fein, doch nur unpräparirt Silber beständig an sich nimmt, und durch alle Examina oder Reichs-Proben mit sich führet, & hoc tibi cape, vors

Dritte frage ferner, ob denn auch zu glauben stehe, wie das gemeine Silber dergestalt zu purgiren und digeriren sey, daß es darauf eine große, wo nicht ganze Bereinigung mit dem Golde habe? und weil ein Verständiger und Erfabrner wohl weiß, daß der Natur und Kunst nichts unmöglich, so sie nur recht administriret wird, als wird so einer mir wohl schwerlich mit nein auch allhier antworten, nach Ignoranten aber frage ich nicht, zumahl Authores genug da sind, welche einhellig bekräftigen, daß das Silber, weil es ein fein rein und fix Metall ist, leicht in Gold transmutirt werden könne, wenn man es zuvor taub und dem Gold gleich am Gewichte macht, das ist, seine Poros in die Enge bringet, und so dann ihm seine Farbe durch ein exaltirtes Gold giebt; oder auch durch goldische Sulphura, die in eslichen unvollkommenen Metallen fundern werden, oder auch durch Philosophische Kochung, mit einem essenificirten Gold. Auch sind ja Authores da, welche von der Bereitung einer Lunæ fixæ seu compactæ gar gute Meldung thun, sonderlich Isaac Holland und Korndörffer, als welcher letztere an einem Orthe seiner
Schrift

Schriften spricht: Wenn man ein gemein Silber mit den weissen Sulphur drey mahl, jedes mahl 12. Stunden lang präparire, so werde sie davon sehr fir, und nennet solchen weissen Sulphur 4. Loth Gallmen, und 8. Loth gemein Salt zusammen gestossen und gemischt, und gilt gleich, nach welcher Methode sie compact gemacht sey, wenn sie nur alle scharffe Proben des Goldes vertragen kan, welches wohl zu mercken, denn diß keine Kunst, ein Silber zu bereiten, auch so gar in einer Stunde, daß es kein Scheid-Wasser mehr angreiffe, wer solches nicht glauben will, nehme Sulphur und Borras ana, lasse es in einem Cruciol miteinander zu einen quali vitro schmelzen, welches mit ganz leichten Feuer, und behende geschicht, mit diesem schmelze man so dann feint Silber, eine Stunde sehr starck, dann ausgegossen und granulirt, ins Aquafort gelegt, wird von ihme nicht angegriffen werden, wie starck man es auch darmit kochet, aber was ist es, trage ich dieses Silber mit 16. schweren Bley, als sich nach der Probier-Kunst gehöret und gebühret, und was das nicht aushält, simpliciter nichts nuget, so ist mein Silber wieder Silber wie vor, und läst sich vom Aquafort ganz gerne auflösen, welches mit einem gemeinen Krahm-Zinnober gleichfalls zu thun, und das Silber dadurch so compact und fir zu machen, daß man es wohl ein viertel Jahr im Aquafort kochen kan, und von ihme doch nicht angegriffen wird, wo aber der dritte Mann nicht darzu kommt,

Kommt, hat es Bestand wie vorhergehendes, denn im Zinnober ist auch ein gemeiner Sulphur, ob er schon aus dem Antimonio hergenommen wäre, so wird er doch wenig besser seyn. Denn aller gemeiner Sulphur ist wegen seiner Fettigkeit, zwar dem Aquafort zuwider, von Bley hingegen gantz leicht wegen seiner Verbrennlichkeit verführlich, so bald man aber zur Gallmey Kommt, allwo man einen Semifixum Sulphur de natura findet, und solchen so dann nur noch etwas zu figiren weiß, muß ihn der alte Saturnus schon zufrieden lassen, und ob ich auch allhier den Gallmey nur alleine melde, so ist doch zu wissen, daß eben so ein Sulphur auch in andern Mineralien mehr seyn kan, welches ich aber zu eines jeden Untersuchung überlasse, und darbey nur so viel notirt haben will, wie daß dafür gehalten wird, daß der Gallmey ein unflüssiger Zinck, und der Zinck oder Spiauter ein flüssiger und Metallischer Gallmey sey, was aber vor eine Tinctur in Zincke stecke, ist fast nicht zu glauben, denn wenn ich auch nur ein Loth Mercurii vivi aus 1. lb. Spiauter bereitet habe, und nach und nach 50. und mehr Loth Silber, eines nach dem andern damit amalgamire, und den Mercurium wieder lebend davon destillire, so bleibt doch ohne Abgang des Mercurii alles Silber an der Farbe, als Ducaten-Gold zurücke, welches der Mercurius vivus, aus dem Oleo Vitrioli bereitet, der sich eher und leichter als jener machen läßt, wie ich dem

Bas. Radul.
1799 975.

denn in 6. Stunden davon welchen schaffen kan, ebenfalls thut, welches obiter darbey erinnern sollen und wollen, damit sich keiner mit dem gemeinen Sulphur betrüge, und auch wisse, wo ein besserer zu finden, im übrigen bleibt es einmahl vor alle darben, daß wer eine wahrhafftige Bereitung und Reinigung des Silbers, daß es von aller annoch bey sich habenden schwärzenden Feuchtigkeit separiret, auch sein Mercurius darneben ie mehr und mehr digeriret, und aus der kalten Eigenschafft in eine warme Natur bracht wird, worauf die Pori von sich selbst dichter zusammen fallen, und das Corpus compacter wird, hat und neben der Exaltation des Goldes besitzet, der hat in Wahrheit so eine Kunst erlernt, darbey er nimmermehr verderben kan, ja sich besser dadurch als mit allen andern Professionen ehrlich und reichlich ernähren kan, weil er auf keinen Käufer warten, vielweniger darnach lauffen oder rennen, und noch weniger sich der wahren Verderbniß, oder des Diebstahls derselben befahren darff, denn die Kunst kan ihm keiner stehlen, darneben hat man auch nicht nöthig solche auf Credit auszugeben, denn in der Münze habe ich gleich Münze dafür, oder seinen Nächsten dadurch zu vervortheilen, als wie sonst in andern Handel und Wandel geschieht, da die Sünde unter Käufern und Verkäufern so feste und gemein, als der Nagel in der Wand, als die heilige Schrift davon selber sagt, ja gleichwie einer auch alles sein zu Hau-

se im trockenen, und nach seinem Belieben viel oder wenig machen kan, also kan man auch so Krieg oder Unruhe im Lande einfielen, und man so dann in einem andern Lande nicht gleich Nahrung wüßte, sich darauf ebensals verlassen, mit einem Worte, es kan einer dadurch der allerglückseligste Mensch auf Erden seyn, und Gott und seinem Nächsten mit frölichem Herzen und guten Gewissen iederzeit in voller Gelassenheit dienen. Und gleich wie diese beyden Stücke unfehlbar richtig, also wird auch einer, der nur etwas in Chymia gethan, vors

Vierdte nicht in Abrede seyn können, daß der allerdurchdringste Geist des Mercurii Macht habe zu mollificiren oder zu erweichen, und radicaliter zu vereinigen, und schäme ich mich fast, weil die Kunst warlich ganz leichte, auch schlecht und gerecht ist, daß ich selber darbey so lange in Finsterniß herum gewandert, und derselben nicht eher und besser nachgedacht, ja ich schäme mich auch bey nahe, dieselbe wegen ihrer Seringheit und Leichtigkeit so gar ausführlich zu beschreiben, denn mit kurzen Worten: So haben Gold und Silber grosse Vereinigung nach ihrer Purgierung, und Bereitung, und so der Mercurius vollend darzu kommt, geschicht eine solche Unio, die nimmer zu trennen, denn der Geist des Mercurii ist gleichsam der Priester, welcher Mann und Weib also zusammen copuliret, daß sie niemand, auffer der Todt, wieder scheiden kan. O Gott! wie schlägst du doch uns mit Blindheit so lange,
bis

bist du nach deiner göttlichen Allwissenheit siehest, daß ein dergleichen Werck uns nicht zum Verderben, sondern zu zeitlichem und ewigem Wohlergehen gereichen kan, denn sonst wäre es unmöglich, daß auch ich so lange bey erlangtem hellen Lichte dennoch in Finsterniß darnach herum tappen, und auf eine andere Weise verhindert seyn müssen. Sed fiat voluntas tua sicut in Coelo ita & in terra, und damit ich es noch deutlicher mache, so will

Eine kurze Repetition

1. Anstellen, und zum Überfluß aufrichtig sagen: Daß die Erhöhung des Goldes an seiner Farbe, alleine in dem Kupffer mit Zusatz anderer geringen Sachen, und vors

2. Die Kunst das Silber zu bereiten, als bekant und wissend genug, vermittelst des Vulcani Hülffe, auch so gar in dem gemeinen Koch- oder Speise-Salz stecke, und beyde Arcana auf unterschiedene Arten und Weise geschehen können, davon so dann auch immer eine besser als die andere. Hierbey habe noch zu erinnern, daß das Silber insgemein eine Venerische Seele bey sich unerkäntlich führet, so in den Poris des Silbers steckt, und verhindert, daß das Corpus Lunæ andere salinische, sulphurische Sachen wohl annehmen, dabon compact werden, und in die schwere Fallen auch die Gold-Essenz selbst nicht recht natürlicher Weise auf das Silber würcken kan, daher ein gewisser Autor in seinen Chymischen Schrifften spricht: *Wird nicht*

glaube, daß noch niemand ein rein Silber gesehen, welches von der Capelle aus dem Bley kommen, weil es die Animam Veneris auch allda beständig bey sich behalte, und gleich wie er darneben einen Modum lehret, solches eigentlich von dieser Anima mit Salpeter und B. zu reinigen, und aufs genaueste zu separiren, also bleibet eine wege der Sal Armoniac der vortrefflichste Meister, mehr gedachte Venerische Seele, so sonst auf keine Weise wohl davon zu bringen, aufs allergenaueste und reinste von sich zu jagen, und wer sich demnach vorstelllet, die Lunam particulariter zu verbessern, der mag solchen Methodo in Reinigkeit des Silbers ja wohl nachfolgen, weil er sonst keinen Nutzen davon haben wird.

3. So beweise durch nachfolgendes, dem Ursehen nach zwar schlechtes, in seinem Verstand, Kraft und Tugend aber fast unvergleichliches Experiment, was vor Gewalt in dem Mercurio stecke, und die Kunst vermöge, als: Nehmet fein Silber, da ihr versichert, daß ganz und gar fein Gran Gold inne sey, ein Theil, und rein gut, Ungarisch Kupffer, da ihr auch versichert, daß nicht ein Staub Gold inne, 2. Theil, schmelzt es untereinander, und granulirt es nach der Kunst, wer aber dieses nicht weiß, muß es grob feilen lassen, darunter mischet gewaenen Mercurium sublimatum drey Theil, thut es in eine gläserne unbeschlagene Retorte, leget sie in ein Balneum Siccum, damit ihr die Operation des Feuers und

und der Natur allezeit sehen können, destilirt den Mercurium in ein vorgelegtes Wasser lebend herüber, so werdet ihr die Materie in der Retorte wie ein Gummi zusammen schmelzen sehen, welches auch am Lichte wie ein Wachs flüchtig ist, und brennet, diese Materie tragt ins Bley und treibet sie ab, so werdet ihr ein reines Corpus Lunæ wieder finden, welches in Aquafort geschiedt, etwas weniges doch hoch gradirtes Gold fallen lassen wird, die Luna aber ist auf die Helffte flüchtig worden, aus welcher Volatilisation der Luna etwas zu erlernen, sagt der erste Inventor dieses Experiments darbey, wie auch ferner: Ich könnte dem Leser von diesem Experiment etwas gutes erzehlen und erweisen, habe aber nichts, als die bloße Possibilität des Goldmachens, zu zeigen versprochen, womit sich denn, biß die Zeit selbst den Verstand geben wird, zu begnügen ist, und diß alles ist die reine Wahrheit. Nun habe ich oben gedacht, daß ob ich schon Gold oder Silber mit Kupffer zusammen schmelze, es auch nicht die geringste Spuhr zu einem verbesserten Gold oder das geringste Gold in Silber gehe, es hielte denn das Kupffer per se etwas weniges corporalisches Gold, ja daß sie beyde auch wieder so reine voneinander zu scheiden, als sie zusammen kommen, und also sich so wenig miteinander vereinigen als Schwefel mit Wasser, es komme denn ein drittes Ding darzu, welches Macht habe Schwefel und Del mit Wasser also zu vereinigen, daß sie miteinander

ander herüber gehen müsten, als auch möglich, und allen Apothekern bekannt, und theils mit Zucker, theils mit Sale Tartari beschehen kan, wer will denn allhier nicht glauben, daß der Mercurius sublimatus solches auch gethan, und ferner besser vermöge, wo einer nur recht damit umzugehen weiß, denn so bald der Sulphur Veneris mit dem Silber durch den Mercurium Sublimatum radicaliter vereiniget, so bald ist auch Gold da, ob schon weder das Kupffer, noch Silber, sonst das allgeringste gehalten. Ja wer will denn auch ferner dubitiren, daß wenn ich ein Theil Lunæ fixæ in einem Mercurial-Wasser, und eben so schwer exaltirtes Gold wieder a part auch in solchem Wasser auflöse, beyde Solutiones so dann conjungire, ein 24. Stunden in einem Balneo vaporoso so dann miteinander putresciren oder digerire, hernach das Wasser davon herüber destillire, das herüber gestiegene wieder zurücke gieße, aber 24. Stunden digerire, abstrahire, und also zu 4. oder 5. malen procedire, auf die letzte 6. Stunden starck Feuer gebe, daß das Glas erglühe, hernach alles zusammen auf gut Gold im Fluß trage, und wieder 1. oder 2. Stunden starck schmelzen lasse, man nicht zusammen ein gutes Gold finde, so das Antimoniura bestehe, ob ich auch schon 16. mahl so schwer desselben nehme, ja auch auf die Capelle in 32. mahl so schwer Bley getragen, seine Farbe und Beständigkeit gleichfalls wie durch die Quart und Antimonium behalte,

halte, ich sage nach der Experiens, daß nicht nur dieses alles würcklich geschehe, sondern auch bisweilen noch so hoch an der Farbe verbleibe, daß man ihm noch mehr fix Silber zusetzen muß. Ja so das Silber auch nur mit einem gemeinen Sulphur fix gemacht worden, wird es auf diese Art doch etwas geben, ob schon darbey bleibet, daß der Metallische Sulphur der beste Sulphur, und mehr als dreyfachen Profit, auch dahero eine reiche Nahrung in Überfluß bis an sein Ende giebt, dieses sind richtige Principia, so alle Tage in der That und nicht mit Worten erwiesen werden können, wobey ich also meiner Sache ein Genüge gethan zu haben vermeyne, wovon von andern Autoribus gleichfalls Anleitungen genug gegeben worden, und wolte ich gerne kein Bedencken getragen haben, alles ausführlich anher zu setzen, weil aber alle diejenigen, denen diese meine Schrift zu Handen kommen möchte, es nicht nach Verdienst erkennen dürfften, als wird sich damit, bis die Zeit selbst den Verstand giebt, zu begnügen seyn müssen, genug daß ich gemeldet, worinnen eigentlich in via particulari ein richtiges Fundament stecke, und wie ein reiches und leichtes Stücke daraus zu erhalten, so noch von keinem Autore vor mir also geschehen. Wer diesem allem ein wenig weiter nachdencket, u. ein u. anders darbey nur in etwas probiret, kan so leicht nicht fehlen, sondern wird mit leichter Mühe und Unkosten zu seinem erwünschten Zweck gelangen, dafür er mir auch nur vor den wenigen Unterricht

oder Anleitung nimmer genug wird danken können.

Damit ich aber ganz und gar keiner Untreu beschuldiget werden könne, so will noch zum Ueberfluß erstlich treulich lehren, und anher setzen, vier unterschiedene Stücke, oder Arbeiten, den wahrhaftigen Grund und Brunnen das Silber damit auszutruckenen, von seiner Schwärze zu reinigen, und aus seiner kalten Natur in eine erwärmte Eigenschafft zu bringen, wobey es zugleich den Klang als Silber verlieret, in das Gewicht des Goldes fällt, oder die Gold-Schwere bekommt, und klein an Gesichte, schwer am Gewichte, und begierig wird, den überflüssigen Schwefel des hochgradirten Goldes anzunehmen, und also die Scheidung des Goldes um so viel reichlicher und austräglicher als mit gemeinem Silber zu machen. Denn ob wohl ein gemein Silber per se auch also zu Gold gebracht werden kan, so geschicht es doch auf solche Weise desto leichter und häufiger, und nimmt es auch das grosse Haupt des Goldes mit seinem Schein selbst den desto lieber an. Nach diesem wollen wir 4. andere Arbeiten, wie gleichfalls das Gold an seiner Farbe beständig erhöht werden könne, davon sich der Liebhaber nach der Probe das beste Stücke erwählen, oder selbst ein noch besseres ausfinden kan, annoch beysügen.

Erste

Erste wahrhaffte und richtige Be-
 reitung des Silbers zu vorhergehen-
 dem Werke.

Simm ungelöschten Kalck ein Pfund, ob
 er schon an der Luft zerfallen, schadet es
 nicht, gemein gut Speise-Salz ein halb
 Pfund, und rohen weiß oder rothen Weinstein
 ein viertel Pfund, oder nach dieser Proportion
 so viel du wilt, stoß alles wohl, menge es gut un-
 tereinander, und mache mit diesem Pulver und
 feinen eines Messerrückens dicke laminirten,
 oder durch die Walze gezogenen, oder auch in
 Sand also gegossenen Silber, in einer Cement-
 Büchse stratum super stratum, also daß zuerst
 in der Büchse ganz unten eines guten Fingers
 dicke von dem Pulver komme, so dann Silber
 und wieder Pulver, biß alles voll, auch oben zu-
 letzt alles wieder mit gleich vielen Pulver bedeckt
 werde, wann ein ander Ziegel oder Stürze dar-
 auf lutirt, und alles wohl trucken, so stelle es in
 ein Cement-Feuer nur zwischen 4. Ziegel-Stei-
 ne mit Kohlen, also daß sie alle todt, und von o-
 ben nieder erglühn, und die Büchse oder verkehr-
 te zwey übereinander lutirte Schmelz-Ziegel,
 immer braun durchglühn, und nicht heißer auf
 10. biß 12. Stunden, binnen welcher Zeit man
 immer todt Kohlen nachlegt, wann die andern
 abgebrannt, dann laß das Feuer abgehen, eröff-
 ne die Ziegel, nimm die Bleche heraus, welche,
 so die Operation wohl von statten gegangen,

3 5 und

und das Silber viele Unreinigkeiten bey sich gehabt, fast schwarz seyn werden, reinige sie wohl von dem Cement-Pulver, und stratificir sie aufs neue mit obgedachtem Pulver, lutir und cementir sie als vor 10. oder 12. Stunden, auch continuir diese Arbeit mit cementiren, bis die Silber-Bleche, ob sie schon eines Messerrückens und noch tiefer waren, auch so mürbe worden, daß man sie alle mit den Fingern als Quarck-Käse zerbrechen kan, dann ist es recht. NB. In Wien ist es geschehen, daß nach der ersten Cementation, die ich aber 24. Stunden in einem Stücke continuiret, theils Silber schon also mürbe war, in Berlin und Prage aber ist es mir in der vierdten Cementation erstlich also worden, ob ich es schon nur 10. bis 12. Stunden jedesmahl also cementiret, als ich es aber in Augspurg præpariret, wolte es kaum das vierdte mahl also werden, dahero die Ursache am gemeinen Salze, oder ungelöschten Kalcke seyn muß. In Wien hatte ich das beste Salz, so in Pfannen wie ein Stein angeschossen, in Berlin das Hällische, und in Augspurg das Båyerische. Wann nun alle Bleche also mürbe, mag man sie wieder mit gemeinem Salze zusammen schmelzen, und de novo laminiren, mit dem Pulver wie vor, oder auch nur gemeinem Salz alleine stratificiren, und wieder so ofte cementiren, bis sie mürbe oder brüchig, oder auch nur also gut seyn lassen.

Bey dieser Arbeit nun ist zu mercken, 1. daß je

je öfter man das Silber cementiret, je reiner es von aller Venerischen Anima und überflüssigen Feuchtigkeit, und fixer es wird, gestalt so einer aus Curiosität es einen ganze Monat thun wolte, reiniget das Salz das Silber nicht nur aufs höchste, sondern erwärmet auch den kalten Leib des Silbers dergestalt, daß es letztlich ganz und gar kein Aquafort mehr angreifen will, vors 2. wird der ungelöschte Kalck deswegen zugesetzt, weil er das Cement-Pulver lücker hält, da sonst das gemeine Salz mit sammt dem Silber leichtlich zusammen schmelzet, und eine verdrießliche Arbeit mit immer wieder laminiren macht, und vors dritte hilfft er auch die Spiritus Salis, besser penetriren, und in das Silber figiren, weil sonst der Spiritus Salis kein Silber solvirt, sondern alleine das Gold, und wenn der Spiritus Salis in das Silber figirt, so solvirt es hernach auch kein Aquafort mehr, und macht, daß es zugleich dichte oder schwer ineinander fällt, un den Klang auch Beständigkeit biß auf die Farbe dem Gold ganz gleich bekommet. Die Arbeit damit ist sonst nur ein Weiber-Werck, und kan sie auch ein Kind abwarten, die Unkosten darben sehr schlecht, und der Effect richtig, aber mit eßlichen Lothen solche nur vorzunehmen, rathe ich nicht, weil es, ob ich es auch mit 100. Marck machte, eine Mühe und Zeit erfordert, dem Silber gehet mehr nicht abe, als seine bey sich habende schwärzende Feuchtigkeit austrägt, denn das Silber schwärzhet noch wann es an einem schwitzenden Leibe getra-

tragen wird, das Gold aber nicht, und ist so dann wegen seiner unvergleichlichen Reinigkeit auch um so viel mehr werth, und diß ist also die eine und fast beste Bereitung, welche Centner-weise und in einem rechten Cementir-Ofen, ohne alle Mühe mit ganz wenigen Kohlen tractiret werden kan.

Anderere Bereitung.

Reinigung und Figirung des Silbers zu vorhergehendem Werke dienlich, daß es an der Reinigkeit, Schwere und Klang auch der Beständigkeit dem Gold biß auf die Farbe gleich kommt.

Süßlich nimmt man einen roth calcinirten Vitriol von Salzburg oder aus Ungarn, oder auch nur ein gemein Caput mortuum, daraus der Spiritus und Oleum Vitrioli getrieben worden, stößt den klein, vermischet ihn mit gleich schwer auch gestoffenen gemeinen Sulphur, stellet es zusammen in einen irdenen Hafen, mit einer Stärke feste bedeckt, schüret das Feuer per Circulum & per gradus daran, leßlich daß der Hafen glühe und der Schwefel reine davon brenne. Von diesem mit Sulphur abgebrandten Vitriol nimmt man 2. Loth, braune Gallmen 8. Loth, und gemein Speiße-Salz 18. Loth, mischt alles wohl unter einander, und macht mit diesem Pulver zweymahl so schwer,

schwer, und liminirten Silber einmahl so schwer, in einem Schmelz-Tiegel S. S. S. also daß zum wenigsten zweymahl so schwer als das Silber ist, von dem Pulver darzu komme, wie es denn auch dreyemahl so schwer nicht schaden kan, lutirt mit einem guten Luto von gutem Leim, Hammerschlag und Siegel-Mehl mit Kindes-Blut angemacht, einen andern Cruciol oben verkehrt über, wann alles trucken stellet man es in einen Wind-Ofen, und läßt es auf eine Stunde sachte erglühen, dann noch eine Stunde cementiren, nachmahlen aber 10. Stunden in vollem Flusse mit starcken Feuer stehen und treiben, so wird der Spiritus Salis sich bey der Gallmey figiren, Lapis calaminaris enir, absordet omne acidum, und läßt eine bloße ungeschmackte Phlegma von dem Salze gehen, den Spiritum Salis concentratum acidissimum aber behält er bey sich, und macht, daß er die Lunam angreiffet, aus derselbē alle schwärzende Feuchtigkeit extrahiret, die Lunam erwärmet, und in die Natur des Goldes an statt der vorigen Eigenschafft, so kalt und feuchte war, bringet, welches nicht geschehen können, wo durch den Lapidem calaminarem der corrosivische Spiritus Salis nicht zugleich dulcificiret, und von dem Sulphure des Gallmeyes imprægniret würde, daß er vermittelst solches Schwefel-Geistes und süßer Substanz eingehet, und endlich auch das sonst luffere und leichte Corpus Lunæ in ein schwerers und dicht ineinander

ander gefallenes bringen kan. Nach verfloßener Zeit laminirt oder granulirt man das Silber aufs neue, stratificirt es wieder mit zweymahl so schwer des vorigen Pulvers, laetirt den Ziegel aber wohl, daß keine Spiritus heraus können, cementirt und schmelzet es wie vor 12. Stunden, und wiederholet diese Arbeit auch zum drittenmahl also, so wird man in der That und Wahrheit sehen, wie klein am Gesichte, schwer am Gewichte, und taub am Klang dieses Silber über alle Reinigung seyn wird, und hat man sein Begehren also zu gutem Ende mit Nutzen gebracht. Und so dem Silber im schmelzen etwas abgegangen seyn solte, ist es aus den über dem Silber liegenden Sals-Schlacken nach der Auslaugung mit Wasser, durch Ansieden mit Bley wieder zu suchen, welches im Schlacken steckende Silber auch fixer als das andere seyn wird. Sonst aber ist gut, daß man bey ieder Schmelzung 2. in einander gesetzte Ziegel nehme, oder den einen Ziegel in den Ofen auf einen Treibe-Scherben setze, damit wenn einer reissen solte, doch der andere noch halte, oder sich das Silber im Treibe-Scherben sammle.

Dritte Bereitung des Silbers zu vorhergehendem Werke.

Schmet fein Silber und rein Zinn aa. schmelzet es u. e. a. und laminirt oder granulirt es, darunter mischet zweymahl so schwer des in vorhergehenden Processu gedach-

gedachten Flusses, von roth calcinirten Vitriolo, Gallmey und Salze, cementirt und schmelzet zusammen 6. Stunden, allerdings als im vorhergehenden Processu gelehret worden, dann treibet es ab, oder schlacket mit Salpeter das Zinn wieder davon, weil es sich wegen des Zinns nicht wohl capelliren läßt, dann nehmet dieses Silber wieder, setz ihm aber gleich schwer neues Zinn zu, purgirt es gemeldter massen mit gedachtem Flusse, und diß thut auch zum drittenmahl also, dann wieder capellirt und geschieden, so wird das Silber in Aqua fort fallen, den gefallen Kalk süßet aus, versetz ihn mit gleich schwer des exaltirten Goldes, dann cementirt es mit dem sulphurischen urinofischen Cement eglichemahl, und confirmirt es mit Mercurio, so wird es sehr hohes Gold an der Farbe und in allen Proben zusammen beständig seyn. Denn ich sage und schreibe ungescheut, daß wer ein gefallen und fixes Silber hat, der hat was er haben soll, (doch daß es auch nach dem Fallen noch in Bley bestehe, und nicht etwan nur ein sulphurisches flüchtiges Wesen sey,) wann das exaltirte Gold und der Mercurius darzu kommt.

Vierde

**Vierdte Bereitung un̄ Reinigung
auch Firmung des Silbers.**

Schmet Antimonii crudi & Arsenici aa.
i. lb. oder nach dieser Proportion so viel
ihr wollt, stoßt iedes besonders, mischet
es wohl, thut es zusammen in eine wohlbeschla-
gene Retorte, legt sie in einen Ofen, da man
Aqua fort inne treibet, und einen kleinen Reci-
pienten für, gebt ein 3. Stunden per gradus
Feuer, hernach noch 6. bis 8. Stunden das aller-
stärckste, daß alles glühe mit Kohlen oder Holz,
so wird erstlich ein klein wenig Wäsrigkeit, her-
nach viele flüchtige Flores in Hals der Retorte
steigen, in der Retorte aber werdet ihr das Anti-
monium geschmolzen finden, und oben auf den
Arsenic so roth als ein Corall, und ganz fix,
denn er hat über dem Antimonio gestossen wie
ein Oehl, und ihm seinen herlichsten Sulphur
ausgezogen, und an sich genommen, auch da-
durch figiret, den schlaget von dem Antimonio
reine ab, weil er sich gerne separiren läßt. Die
flüchtigen Flores aber so im Halse der Retorten
sind, nutzen nichts, ihr woltet sie denn einander-
mahl wieder mit unter frische Materie nehmen.
Nun nehmet dieses fixen Arsenici 1. Pfund, und
Salpeter anderthalb Pfund, stoß, mischt, und
thut es zusammen in einen Kolben, u. destillirt das
von ein Aqua Fort, wie bräuchlich, das hebet
zum Scheiden an statt eines gemeinen Schei-
dewassers auf, die Remanenz aber nehmet und
mischet

mischet darunter wieder so viel frischen Salpeter, als ihm durch das Aquafort abgegangen, laßt einen geräumten Cruciol im Feuer glühend werden, tragt diese Massa Löffel-weise hinein, wann sie alle darein, laßt es eine halbe Stunde wohl zugedeckt fließen, daß nichts überlauffe, dann gießet es in einen Gießbuckel, stoßt sie, und macht damit in einem Schmelz-Ziegel u. feinen Silber S. S. S. lutirt einen andern verkehrt darauf, und wann alles trucken, cementirt es zusammen per gradus in einem Circul-Feuer, daß leßlich alles glühe, und doch nicht schmelze, so dann eröffnet den Ziegel, separiret das Pulver von dem Silber also, oder durch Wasser, das Silber capelliret, laminiret und cementirt es de novo mit dergleichen Pulver, und diß thut so offte, biß alles Silber fix, und kein Aquafort mehr angreiffet. Ich sage euch, daß ob wohl dieser Proceß wegen des vielen capellirens verdrießlich, doch bald kein besserer ist, und das Silber endlich alles dem Gold in allen Proben gleich wird, vor den fixen Arsenic darff man sich nicht fürchten, weil er kein Gift mehr, und das Pulver darff zwischen den Silber-Blechen nicht dicker als Messerrückens dicke liegen.

NB.

Dieses sind nun wenige Proceße das Silber zu purgiren, digeriren u. figiren, wer den besten davon ergreiffet, und läßt nicht nach damit offte und viel zu continuiren, der wird warlich das Silber in seinem Wesen verbessern, und in des
 R Goldes

Goldes Natur und Eigenschafft biß auf die Farbe damit verkehren, darun lasse man sich solche befohlen seyn, so wird man in der That erfahren, daß ich mit wenigem viel und die lautere Wahrheit geschriben und offenbahret, auch es treuer gemeynet, als noch keiner.

Zum Überfluß.

Will doch noch dieses thun, und melden, daß so einer gedachte Fixationem Lunæ behende vollkommen haben wolte, der nehme das nach dem ersten, andern, dritten oder vierdten Process, nur eßlichemahl bereitete Silber, und cementire es nur 1. oder 2mahl noch mit folgendem, so wird er dadurch auf einmahl das gereinigte Silber in seinem ganzen Pondere fix machen, daß es kein Aqualort mehr angreiffet, und ist gewiß, daß wo einer in der ganzen Kunst sonst nichts wüßte, als nur solch Cement und ein exaltirtes Gold, und wüßte die rechte Confirmation mit dem Mercurio darzu, so hätte er so eine reiche Nahrung, daß er sich keine bessere wünschen könnte.

Nehmet Urin von Menschen, die, wo möglich, Wein trincken, dahero man solchen auf Weinkellern sammeln lassen kan, laßt sich denselben auf eßliche Tag und Nächte setzen, und läutern. Darnach nehmet Silber. Glette ein halb Pfund, die stoßt klein, thut sie in einen verglasten Hasen, darein 4. Kannen gehen, gießt des Urins so viel darüber, daß er halb voll werde, stellet es zum Feuer, und laßt es eine gute Stunde mit

mit fleißigem Umrühren sieden, so dann laßt sich den Urin ein wenig setzen, und gießt ihn sachte, auf daß nichts trübes mitgehe, in einen andern reinen Hasen, und frischen Urin auf das zurückgebliebene Lichargirium, laßt es wieder mit stetem Rühren sieden, gießt so dann diesen zu den vorigen, und so lange wieder frischen Urin auf das Silber = Glette, als lange welches da, und auf solche Art kan man viel Urin præpariren, welches von dem Lichargirio fast braun und dicke, wie ein Bier wird. NB. Ich habe das Feuer allezeit von guten Kohlen gehalten, auch befunden daß es viel besser worden, wann ich mich an keine Zeit gekehret, sondern den Urin gemächlich bis auf die Helffte einsieden lassen, denn also hat der Urin die Glette viel häufiger an sich gezogen, auch habe ich mit Zugießung frischen Urins im Kochen so lange continuirt, bis ich gesehen, daß der Urin nichts mehr von der Glette an sich gezogen, das ist so dann ein köstlicher Urin mit der Glette. Als dann nimmt man Antimonii Crudi 12. Loth, gemeinen Zinnober 3. Loth, und gemeinen Grünspahn 2. Loth. Diese Stücke alle laßt auf einem Steine auf eine Stunde zusammen gang klein reiben, thut sie so dann in ein Urinal = Glas, oder abgekürzten Kolben, gießt des mit der Glette bereiteten Urins fein reine von dem Sedito, etwan eines guten Rößfels darauf, stellet den Kolben damit in eine Sand = Capelle, gebt Feuer daß es siede, rühret es fleißig, und habt acht, daß nichts überlauffe, weßwegen

man einen noch etwas hohen doch weiten Kolben
nimmt, und kocht es also 8. Stunden nacheinan-
der in einem Stücke darmit, dergestalt, daß man
immer von dem bereiteten Urin nachgießt, und es
allerweile mit einem hölzernē Spadel fleißig um-
rühret, biß ein 3. Rößel oder 2. Kannen Urin auf
das Pulver gekommen, ja ob es auch schon mehr
wäre, und zu 20. mahlen nachgegossen würde,
schadet es doch nicht, und schlagen sich die beyden
Mercurii nur desto besser in die Fixität, aber auf
die letzte muß man es fleißig in acht nehmen mit
rühren, weil es sich sonst als ein Stein zu-
sammen setz, und man es hernach ohn Zerbre-
chung des Kolbens nicht heraus bringen kan, und
wann nach der reinen Austruckung das Pulver
18. Loth wiegt, so ist es schon recht. Hiermit
stratificirt nun die gereinigte und compact ge-
machte Luna, und so auch des Pulvers einen klei-
nen Fingers dicke zwischen den Lamellen läge,
wår es desto besser, lutirt auf den Ziegel, darein
es gethan, einen andern mit gutem Luto, ce-
mentirt es mit einem Circul. Feuer auf 8. Stun-
den, also, daß das Feuer zuletzt ganz nahe an den
Ziegel komme, jedoch keine Kohle denselben an-
rühre, vielweniger der Ziegel davon glühend wer-
de, damit es nicht schmelze, sonst gieng das Sil-
ber mit dem Antimonio in einen Regulum, das
man so dan mit verschlackt durch Salpeter wider
heraus suchen müste, so wird der Urin mit seiner
Deligkeit würcken, und alle Mercurialische Sul-
phura wohl introduciren. So dann nehmet
es

es heraus, schabet das Cement-Pulver rein von den Lamellen, schmelzet, granulirt und scheidet sie. Ich sage euch in der Wahrheit, daß wo ihr diese Cementation das erstemahl recht getroffen, (wo nicht, so repetirt es noch einmahl mit frischem Pulver,) so werdet ihr ein Wunder über Wunder im Scheiden sehen, wie so wohl das Aquafort das Silber nicht angreifen will, als auch die purgirte Luna in die gelbe Nadel gefallen. Der häufige Kalck, so es in der Scheidung fallen läßt, ist, wann man ihn ausglühen will, so weich und flüßig als Butter, daher man ihn in dünn geschlagen Bley wickelt, und auf die Capelle unausgeglüheth trägt, da er denn nicht nur an der Farbe, sondern auch in allen Proben zu beständigem Gold wird. Wie gedacht, wann man das Cement recht trifft, weil es nicht allemahl gleich geräth, oder es so lange repetiret, biß es gerathen, so greiffet das ganze Corpus kein Aquafort mehr an, aber gleichwohl auf die Capelle ins Bley getragen, gehet die Fixation meist wieder fort, so ich aber uncapellirt diesem fixen Silber das exaltirte Gold zuseze, und mit dem Mercurio erstl. confirmire, dann mag ich es capelliren, durch das Antimonium glessen, oder quartiren, so ist und bleibet alles beständig. So eine unerhörte und gang unbekante Operation stecket in dem Mercurio un seiner Confirmation, welche Confirmation, als das vornehmste Stücke im gangen Werke, darum billig geheim zu halten. NB.

Wenn man oben auf den Schmelz-Siegel immer etwas kalten Leim oder nassen Hader schlägt, so hänger sich wegen der Kühlung ein zart Pulver an, welches so dann zusammen gestrichen und gewaschen, einen lauffenden Mercurium giebt, der sich bey nahe glühen läßt, auch einen silbernen Löffel schier vergoldet, als ob er mit Gold amal gamiret worden.

Auch ist endlich noch zu wissen, daß ein Ding oft wiederholen alles in seine Perfection bringet, welches durch Kunst und unnachlässlichen Fleiß erfahren wird, darum suche und lasse man nicht nach, bis man das Ende seines Begehrens findet, und solte man auch diß Cement 3. 5. bis 7. mahl wiederholen, ehe man es recht trifft, und alsdenn erst capelliren und scheiden, ich versthene, daß man den rechten Zweck trifft, und mehr wird finden, als man sich einbilden kan, und seze ich darum keine rechte Zeit noch Stunde, daß sich der Gottlose, so ihm meine Schrift auch wie dem Frommen in die Hände kommen solte, nicht darauf zu verlassen habe.

Aber das erinnere ich noch dabey, daß viel daran gelegen, ob man solches Silber erstlich capelliret und dann scheidet, oder erstlich scheidet und den gefallenen Kalcß so dann ins Bley trägt, denn hierinnen stecket die ganze Kunst der Confirmation, sonderlich weil, wenn das purgirt Silber mit diesem Cement 2 bis 3. mal cementiret wird, es hernach kein Aquafort mehr angreiffet, und also uncapelliret nicht geschieden werden

werden kan, welches doch seyn soll. Mit einem Worte, es kan das Fallen des Silbers durch den Exam. Zinnober, zwar auch in 24. Stunden erhalten werden, aber auf der Capelle gehet es wieder fort, wer aber die Confirmation weiß, behält doch den Nutzen. Ich habe mit wenigem viel geschrieben, und sage mehr nicht, als daß der, so mich recht verstehet, glücklich, und soll ein jeder Artiste, bevor er das Werck anfähet, wohl nachdencken, welches der rechte Grund dieser Philosophie.

Es ist zwar ein stinckend Ding um den Urin, aber eine grosse Krafft zu Einführung der Metallen, und in die Länge figirt er wahrhafftig alle fliegende Spiritus oder Geister, und machet auch flüßig wie Wachs. Ja eine solche Fixation stecket in dem Urin der Menschen, daß sich darob zu verwundern, denn seine Delichkeit eine solche Hitze führet, die unaussprechlich, und weil die Delichkeit in ihme herrschet, so ist eine grosse Operation in den Spiritibus, die sich in das Silber einsencken. Darzu so haben auch Gold und Silber grosse Vereinigung durch Hülffe des damit zugerichteten Antimonii, das billig also damit zugerichtet seyn soll, daß ihm seine Krafft nicht benommen werde, und darinnen stecket auch eine grosse Röthe und Coloriz mit ihren Zusätzen, und sollen sich alle Artisten des Antimonii billig freuen, denn es ist ein durchdringendes Bley, so eine hohe Purgation oder Reinigung der Metallen in sich hat. Ob aber wohl das An-

timonium mit seinem innerlichen Blute hoch anröthet, so thut es doch per se oder alleine mit Coloriren nichts, wie es denn auch das Gold dergestalt nicht hoch und schön macht, sondern nur desselben Schwefel läutert, denn der Sulphur des Goldes hat vorhin seine Coloriz und Exaltation bey sich, darum soll das Antimonium zu coloriren der roth und weissen Metallen auf ewigen Bestand gar nicht allein genommen werden, sondern mit Zusatz richtet es in seinem Wesen sehr viel aus, kan auch dahin gebracht werden, daß es an statt einer Tinctur das Gold so hoch tingiret, daß solch tingirtes Gold ein purgirtes Silber zum besten Gold mit sich tingiret.

Von der Exaltation oder Erhöhung der Farbe des Goldes über seinen natürlichen Grad zu vorhergehenden Wercke.

Sestlich ist bekannt, daß wann ich das Gold zu 24 malen mit Antimonio durchgesse, es zwar fein und über seinen natürlichen Grad der Farbe wird, am Gewichte aber Abgang leidet, jedoch so man ihm also schwer gemein Silber zusetzt, als viel ihm abgegangen, so wird es die Quart und Antimonium wieder mit ihme bestehen, und hat man also allhier keinen weitem Profit auffer die Curiosität.

Vors andere, so man aber zu 1. Loth Gold jedes-

iedesmahl 2. Loth Kupffer nimmit, und mit Antimonio also und so vielemale durchgießet, wird es gleichfalls ohne allen Abgang am Gold über seinen natürlichen Grad heraus kommen, iedoch ist auch dieser Proceß zu mühesam.

Drittens wird das Gold auch sehr hoch am Grad, wann ich 1. Loth desselben mit 2. Loth Kupffer schmelze, und wenn es in gutem Flusse stehet, 2. Loth Sulphur darauf werffe, so schlacket sich durch den Sulphur das Kupffer davon, und läßt seine Röthe bey dem Golde, allein es muß diese Arbeit auch zu 20. bis 24. malen wiederholet werden.

Vierdtens, wenn man nimmit Gold 1. Loth, und gemein doch rein Kupffer 4. Loth, schmelzet beyde Stücke untereinander, und laminirt es so dann also dünne als möglich, thut es in ein Scheide-Kölbigen, und gießt 8. mal so schwer ungefält Aquafort darüber, so ziehet das Aquafort das Kupffer von dem Gold, und läßt seine Farbe bey ihme, und so man diese Arbeit 8. bis 9. mahl wiederholet, so wird das Gold an seiner Farbe so hoch roth seyn, daß es kein Mensch mehr vor Gold erkennen wird, aber die Reichs-Proben geben seine Verwunderung, indem es wie vor also nach dieselbe bestehet, und doch nicht mehr als Gold aussiehet, allein es ist auch dieser Proceß wegen das allzuvielen Aquafort darzu zu mühesam und kostbar.

Nun hat man auch Gradir-Cemente, wo durch man das Gold gleichfals über seinen natü-

türlichen Grad an der Farbe erhöhen kan, alleine weil ich allhier nicht gesinnet ein mehrers zu thun, als einigen Modum zu weisen, wie gleichwohl mit Bestande das Gold hoch roth also zu färben, daß es solche Farbe nicht nur durch die Quart Antimonium und Capelle behalte, sondern auch ein ander ihm zugesetztes, gereinigtes, und nur etwas fix gemachtes Silber, mit grossen Nutzen und Ueberfluß in seinen Schuß durch alle Reichs-Proben beständig mit sich nehme, als hoffe zur Gnüge gethan zu haben, der rechte Modus aber das Gold zu erhöhen, so ich meine Art nenne, ist eine von denen aller kürzesten und leichtesten Arbeiten, ohne alle Mühe und Verdrießlichkeit, allerdings, als die Confirmation mit dem Mercurio, welche beyde Stücke billig geheim zu halten, weil sie die principalesten, so den Wissenden eine allergeringste, den Unwissenden aber die allerschwereste Sache ist. Bomit curiositatis gratia & loco corollariorum, etwas wenigens von der allgemeinen Ausziehung des Goldes melden sollen und wollen, und zwar

De Extractione Animæ vel Sulphuris Solis, oder dem durchgegossenem feinem Golde seine Farbe zu extrahiren zwey Experimenta.

SOn dieser Arbeit halten ihrer viele etwas, und viele auch nichts, wie ich denn selber lange daran dubitiret, ob es möglich sey oder nicht, biß mir die Wahrheit davon endlich

lich zu zweyenmalen casualiter unter die Hände gekommen, davon das eine Experiment dieses ist:

1. Ich hatte 2. Loth Gold in Aqua Regis aufsolviret in einem Glase stehen, worüber ohngefehr ein anderer kommt, und es unversehens umstößt, zu allem Glücke war ich gleich bey der Hand, und in Erschröckniß (weil kein ander Mittel sahe, indem es in einem grossen Schrancke war, welcher sich nicht wie ein Tisch krepfen oder biegen ließ, gleichwohl etwas abhängig stund, und ich fürchten mußte, daß das Aqua Regis damit zwischen die Fugen durchlauffen möchte, ob wohl alles ineinander accurat gelei- met war,) ergriff ich Lösch-Pappier und tuncete damit alles reine auf, das Pappier trucknete ich in einer Glas-Schale an der Luft, thät es denn derb zusammen gedruckt in einen Schmelz-Diegel, ließ es sachte ausglühen, das schwarz und lueckere Pulver untermischte ich mit Pott-Asche und gemeinem Salze aa, ließ den Diegel damit auf eine Stunde nur braun glühen, dann gab ich Schmelz-Feuer auch auf eine Stunde, nach Erkühlung zerschlug ich den Diegel, un fand unten mein Gold bey nahe am Gewichte wieder, an der Farbe aber weiß als ein Silber, so daß man im Striche kaum eine Silbe davon spührte, oben auf aber den Fluß ganz Bluth-roth, welcher ge- flossen, und einen Spiritum Vini rectificatissi- mum darauf gegossen, in der Digestion den allerschönsten hoch-rothen Extract gab. Nach
die

diesen habe diese Arbeit wieder also auf dergleichen Art gemacht, und eine Solutio Solis in Lösch-Pappier getränkhet, ohne daß ich es erstlich wieder im Schrancke umstossen ließ, getrucknet, geglühhet, mit Pott-Asche und Salz cementirt, und geschmolzen, und gleichen Effect erfahren. Das weiße Gold aber ist mit Kupffer und Antimonium ganz leicht wieder zu seiner vorigen Farbe zu bringen.

2. Vors andere hatte ich mein exaltirtes Gold, das wolte ich auf das allerschärfste, und mehr als die ordinaire Reichs-Proben erfordern, examiniren, schmelzte daher ein Loth dieses Goldes unter 21. Loth Antimonii, und verbließ es auf einem Scherben, hatte darbey aber das Unglücke, daß mir der Scherbe zerriß, und ein gut Theil davon auf den Herd lieff, was auf dem Scherben blieb, daß verbließ ich vollend auf einen andern ganzen, da fand ich mein Gold durch diese 21. Schweren noch so fein an seiner vorigen hohen Farbe, als ich es darein gethan, das durchgelauffene aber, darunter viel Ziegelmehl mit kommen, stieß, schwemmete, trucknete und schmelzte ich wieder mit halb so schwer Antimonii, daß also auf ein Theil Gold wohl 30. Theil Antimonii gekommen, daß ich es accurat wieder in einen Regulum von den Schlacken bringen möchte, diesen Regulum versakte ich mit 2. mahl so schwer Salpeter. Ließ einen Cruciol

ciol damit im Feuer zwey Stunden glühen und nicht mit Zublasen schmelzen, so hatte in solchen fachten Flusse, sich ganz nicht ein Gran Gold aus den Schlacken præcipitirt, sondern als ich es ausgoß, war es ein Schlacke zusammen, worüber ich mich wunderte, ich ließ geschwinde einen andern Fiegel im Feuer glühend werden, trug diesen Schlacken darein und ließ ihn mit Zublasen starck schmelzen, nach einer halben Stunde trug um besserer Præcipitation willen etwas Eisenfeil hinnach, und ließ es aber auf eine halbe Stunde noch starck schmelzen, dann erkalteten, da ich mein Gold in einen Regulum zusammen geflossen zwar alles, an der Farbe aber weiß als Silber fand, ich capellirte es, da kam es auch aus dem Bley ganz schöne weiß, gleichwohl griffe es kein Aquafort an, ich ließ es durch die Quart fallen, da fiel es zwar alle braun, ja als ich es ausgesüßet, und in einem Cruciol glühete, sahe es auch noch als Massiv-Gold, so bald es aber auf die Capelle ins Bley gekommen, wurde es wieder weiß als zuvor.

Nach diesen habe es mit andern Gold mehr also, doch nicht eben mit so gar viel Antimonio gemacht, und befunden, daß der Handgriff darinnen stecket, daß man das Gold ohne Zublasen lange mit dem Antimonio und Salpeter gleichsam cementire, so extrahirt der Salpeter die Animam, so ich aber stracks starck
Schmelk

Schmelz-Feuer gebe, nicht, der aber nach un-
 serer richtigen Art und hauptsächlichsten Mo-
 do des Goldes, Sulphur aufzuführen, und fer-
 ner damit richtig zu procediren weiß, ob auch
 schon der meiste Theil des Corporis Solis, in
 solche Sulphurische Flores oder Cinnabarim
 Metallicum gebracht werden möchten, der hat
 nach dem Lapide Philosophico auch die höch-
 ste Tinctur, welche aber allhier, weil alleine
 von dem Schwefel der geringern Metallen zu
 handeln versprochen, dißmahl billig mit Still-
 schweigen bis zu einer andern Zeit überge-
 he, womit also auch sey das
 Ende.



Aus.

Ausführliche
Beschreibung

Der umweit Zwickau in Meissen,
zu Niederhohendorff,
und anderer umliegenden Orten gefundenen

Goldischen Sande,

Wie selbige und durch wen sie er-
funden worden, warum sie nach gemei-
ner Art nicht, aber auf Chymische Weise und
wie sie zu gute zu machen,

Darbey zugleich ein Experiment
von aller Welt oder dem ganzen Alchy-
mistischen Reiche so gar hoch verlangten Mer-
curium Metallorum zu bereiten, wie nicht we-
niger der Metallen- und Mineralien-Tinctur
zu extrahiren, und in eine geistliche so wohl auf
menschlichen Leib angenehme Medicin, als auch
andere geringere Metallen gradirende Sub-
stanz zu exaltiren, und endlich weswegen
das Werck bis anhero dennoch liegen
blieben,

Allen Liebhabern der Curiositäten zu
dienlicher Nachricht und sonst selbst eigener erhei-
schender Nothdurfft willen zum öffentlichen
Druck befördert

Von
I. N. V. E. I. E. A. ac S. P. & A. L. C.

In Verlegung des Autors, 1715.



C A P. I.

Handelt von der Erfindung der
Goldischen Sande.

S werden nun, geneigter Leser, an die
zwey Jahr seyn, daß einer von diesen
bauenden Gewercken aus der dritten
Hand einen kleinen Extract aus einem alten
Manuscript, welches in quarto und eines Dau-
mens dicke sey, sonst aber von 2. oder 3. Italiäni-
schen Wall-Brüdern, wie sie sich darinnen selbst
nennen, herkommen soll, überkommen; dieser
wurde lange von Tit. Herrn N. N. vornehmen
Juris Practico in der berühmten und bekann-
ten Stadt Zwickau, mit Herr N. N. allderten
überleget, weil ermeldter letztere mit den Vir-
gulis divinatoriis, oder Berg-Ruthen, viel
auszurichten sich getraute, bis es endlich zu ei-
ner würcklichen Hand-Anlegung gerieth, der
Extract ermeldten Originals ist dieser:

1. Ein Dorff, Hartmannsgrün, nicht weit
von Zwickau, unter dem Dorffe, da liegt viel
gutes von Körnern, die lassen sich fletschen.

2. Bey dem Kohl-Steine bey Zwickau, da
liegt groß Erz, Kieß und Glanz, dahinten bey
der Gabeln ist ein Hammer-Schmidt, heißt
Morgenstern, der weiß gut Erz und einen Stol-
len, darinnen die Wallen gebauet haben, sind
gelbe

gelbe Zapffen darinnen, als ein halber Finger lang und hohl, die lassen sich fletschen, und ist der Gang eines Fisches breit.

3. Wenn du gehest von Schneeberg nach einem Schloß, Wiesenburg genannt, da fließt ein Wasserlein an dem Berge, und dasselbe fällt in die Mulde, von der Mulde gehe dem Wasserlein entgegen, bis du dem Schaaff-Stall entgegen kommest, da ist an dem Flusse gebauet ein Teich, und über demselben Teiche ist wieder ein Wasserlein, da findest du schöne grosse Körner, die dir deine Mühe wohl belohnen werden.

4. Auf der Kärner-Zeche, auf dem Gottes-Berge, zwey Meilen von Schöneck, da ist ein herrlicher guter Kupffer-Kies.

5. Zu Grätz im Voigtlande, unter dem Schloß-Berge ist ein Garten, darinnen ist ein gewaltiger Goldgang anzutreffen, wie ich dich neulichst berichtet, Nota.

6. Zwischen Werda und Langen-Bernsdorff ist ein Teich, wird der Mäuse-Teich genannt, und unter dem Teiche zur rechten Hand ist ein alter Brunn auf der Wiesen herab, in demselben alten Brunn findest du Gold-Körner, welche vortreflich gut.

7. Im Werdischen Forst ist ein Graben, heist der lange Graben, gehe den Graben aufwärts, so wirst du in demselben Graben finden einen Schurff, räume darinnen den Berg weg anderts halb Ellen breit, so wirst du finden einen Gold-gang eines Arms dicke.

£

8. Auf

8. Auf dem Hundes-Hübel ist ein Schurff, darinnen findet man gediegene Gold- & Körner, und ist der Schurff im Dorffe bey einem Brunnen, davon die Leute ihr Trinck-Wasser holen.

9. Nach vollbrachten andern Reisen nach Zwickau, auf das Städtlein Schlette, auf die Saume, auf den Cronzoll, da haben wir bey der Bret-Mühlen gelegen, die hat des Orts gestanden, an demselbigen Wege, der vor langer Zeit gegangen, nach der Weinburg, der heist der Bärenstein, gegen oder nach dem Berge, wenn du wohl nein kommst an den Bärenstein, hinten gegen der Sonnen Niedergang zu ruhr am Steige, der vor alter Zeit hat gegangen, da wirst du finden ein altes Schächtlein, darinnen ist zu finden ein Qvar-Gang, der ist mächtig, und sehr reich von Silber, und von guten Ungarischen auch zu Zeiten Arabischen Golde, und der Gang hat sein Streichen auf Seigers viere, darneben eingeschrieben auf Seigers eins, nota. Das ist ein rechter Hauptgang, nota. Den haben wir mit Eichelholze verböhnet, nota. Wir haben Erde darauf geschüttet, und junge Fichten darauf gesetzt, ist zu besorgen, daß wohl viel möchten bekleibet seyn, und dasselbe Erz haben wir in Fäßlein gethan, gleich dem Sinn und Stoll-Fäßlein nach Eger oder andershin wo es uns am gelegensten gewesen, führen lassen, und nach unserer Bequemlichkeit zu gute gemacht.

10. Bey Zwickau liegt ein Dorff, heist Rothenbach, in demselben Bach liegen gute Gold- und Sil.

Silber-Granaten unter dem Herrn Runk George von Mosel gelegen; welches letztere dasjenige ist, davon wir handeln werden, bevor aber solches geschiehet, so kan nicht verhalten, daß oben berührtes geschriebenes Original-Buch in meinen Händen nicht, wie dieser Extract gewesen, und ich dahero auch nicht sagen kan, ob sich des selben Autores mit Nahmen darinnen genennet, oder nicht, gleichwie ich auch niemanden verstehern kan, ob alle das darinnen enthaltene mit der Wahrheit übereinkomme oder nicht, so viele Nachrichten will man zwar in hiesiger Sachsen-Lande, und auf dem Harzte, wie auch bey dem Fichtel-Berge gewiß durch ehrliche wackere Leute haben, daß mehrmahlen Italiäner in Wäldern und Feldern an ungewöhnlichen Orten angetroffen worden, die Schmelz-Tiegel und andere Instrumenta bey sich geführet, auch Feuer gehalten, und durch zugesammengesetzte Steine sich Schmelz-Ofen gemacht, wie auch daß sie alsdenn solche ihnen anständige Derter verbanisiren könten, daß wir Deutschen oder des Landes Einwohnere sie nicht sünden möchten. Alleine weilen mein Vorhaben nicht ist davon zu handeln, als lasse ich es vor mich also unbeantwortet passiren: Hundert und mehr mir erzählte Historien könte ich wohl referiren, aber nichts berichten, das ich in eigener Person gesehen, vielweniger, daß ich von dergleichen in Italien, allwo ich auch gleichwohl über 3. ganzer Jahr aufgehalten, und ohne Ruhm zu melden, mit sehr vielen

Chymisten, Probirern, und andern dergleichen
 Artisten alldorten practiciret, ja auch von Ihro
 nunmehr in Gott ruhenden Durchl. zu Parma,
 bloß um meiner wenigen Wissenschaft willen,
 die ich in Chymia und Zugutmachung der Erze
 gehabt, nicht wie andere aus dero Diensten mei-
 nen Abschied bekommen können, ob ich schon
 viermahl darum angehalten, als alldorten be-
 kannt genug, etwas gehöret hätte. Ich lasse
 auch ungemeldet, ob sie in der Metallurgia vor-
 trefflichere und künstlichere Leute als wir Deut-
 schen, oder nicht, genug, daß uns Gott wie an-
 dern Völkern völligen Verstand gegeben, wenn
 wir denselben nur recht brauchen, an den alten
 Tanz uns nicht alleine binden, sondern die Na-
 tur auch für uns etwas weiter untersuchen, und
 einer Sache ferner rechtschaffen nachdencken
 wollten. Ja sprechen manche: die Frankosen und
 Italiäner seynd wegen ihrer hitzigen Landes-Art
 doch subtilern Verstandes und sinnreicher, als
 wir Deutschen in kalten Ländern. Wären sie
 alle kluge Leute, und hätten nicht auch tummes
 Volk unter sich, wie wir, und könnten wir dar-
 gegen in bösen Sachen, welches zwar nicht gut,
 es ihnen nicht auch gleich thun, als leider! be-
 kannt genug; ja hätten wir niemals einige Leute
 unter uns gehabt, die gleichfals sehr hohe und
 wichtige Sachen inventiret, so möchte es noch
 einiger massen angehöret werden können, und
 gelten. Was mir vielmal an solchen Orten für-
 geworffen worden, wie daß wir Deutschen uns
 ja

ja muthwillig thun sauffen thäten, und weiln dieses Laster unter uns sehr gemein, auch daher sehr wenig Kluges in Köpffen haben könten; aber es ist bekant, daß ohndem a particulari ad universale keine Consequenz zu machen, nur ist zu betrauen, daß wir Deutschen jene noch in ihrer Einbildung wider uns verstärcken helfen, und mehrmahln selbstn nichts thun wollen. Bekant ist es, daß die Italiäner in ihren Landen einen Fremden nicht leichtlich aufkommen lassen, wo sie es nur in einer Wissenschaft gleich thun können, wie denn damahls in Parma ein grosser Zulauff auch wurde, aber wäre ihnen mehr Kunst und Geschicklichkeit angebohren, so hätten sie mich als einen Deutschen schwerlich alleine den Ruhm, und zwar noch in einer ganz schlechten Sache, davon tragen lassen. Jedoch genug hiervon. So ist demnach ferner zu wissen, daß ermeldete obige beyde Personen die eigentliche Inventores nachmals, auf diese erlangte Nachricht, unsers Wercks worden, denn sie resolvirten sich endlich einmahl einen Versuch zu thun, verfügten sich miteinander gen Rothenbach, bedienten sich der so genannten Wünschel-Ruthen, welche mehrgedachten Herteln in vollem Schlagen auf die lincke Hand hinauf, einen kleinen Weg über Niederhohendorff geführet, allwo er bey einer kleinen Quelle nebst einem Eichenbaum ferner gefunden, daß sich der Gang gewendet, und in die Erde erstreckt, woselbst man hernachmal einge-
 schlagen, durch die Berg-Knappen fleißig arbei-
 ten,

ten, u. sich den Handel angelegen seyn lassen, auch alsobald gesehen, daß sich seinem Befinden nach Drey über einander streichende Gänge eräuet, welcher keiner viel über eine Hand hoch, auch darum von Berg-Verständigen nicht vor tüchtig erkannt werden können, weil sie in keinen Saalwänden oder Bänden, wie sonst gewöhnlich, stehen; Gleichwie sich auch ferner Strittig-Feiten erhuben, ob es ein Gold-Erz, Kiez oder Sand zu nennen. Die Inventores wolten es ein Gold-Erz benahmet wissen, weil jene aber wustun, wie ein Erz aussehen müste, wolten sie die Benahmung nicht also passiren lassen; es werden noch mehr Difficultäten gemacht, ob es ein Geschiebe, derer Ursprung man von der Sündfluth her deriviret; dieser vffberührte Herr Hertel aber will durch seine Ruthe und anderer Erfahrung behaupten, daß es zu einem rechten streichenden Gange kommen werde, und weil er auch durch seine Ruthe also viel ergründet, daß alle Erze in gewisse Figuren erwüchsen, und dieses die Gestalt eines Engels präsentiret, der über 8. Meilwegs sich erstreckte, hat er das Werck zum goldenen Engel genannt, und giebet vor, daß er gleich auf die eine Fuß-Zähe eingeschlagen, welche sich in Gestalt eines Strahls zeigte, hat auch Abrisse gemacht, wie der Engel liege: (wie er aber die Positur also erforschet, lasse ich ihn darum sorgen) samt aufgeschriebener Nachricht, wohin sich das ganze Corpus mit Haupt, Armen und Beinen erstrecke; welche

che Nachricht mir aber nicht so gar specialiter zu theil werden können, sonst ich den geneigten Leser allhier auch damit gedienet haben wolte. So viel habe durch mündliche Nachricht eines guten Freundes, daß ein anderer berühmter Ruten-Geher, der auf hohen Befehl an gehörigen und zwar berühmten Orte gleichfalls zu anderweitiger Nachricht, Erkundigung einholen müssen, ausgesaget haben soll, daß es ein Ausgehen, wie es Bergmännisch genennet wird. In welche Streitigkeiten ich mich aber nicht intriciren werde, wäre vor mich auch schon zufrieden, wenn es nur mein Eigenthum wäre, wacker vieles Gold hielte, und sein lange tauerte; Jedoch kan ich diejenigen, die Verstand darauf haben, und davon zu urtheilen gesetzt sind, gleichwohl nicht verdencken, daß sie sich keine ungebührnde Behauptungen und anderes, was nicht Berg-Erfahrung gemäß kommet, aufdringen lassen. Die Materia aber an sich selbstem betreffend, die man heraus arbeitet, so stehet sie in dem Berge sehr harte, fast wie ein Gesteine, so bald sie aber mit Schlägel und Eisen losgewürcket, zerfällt sie bey nahe von sich selbstem in einen braunen Sand; Dahero wenn ich meine Meynung darvon, andern zwar unvorgreiflich, geben sollte, achtete ich es vor das Geschickteste zu seyn, wenn man es ein metallisches Gebürge, oder metallischen Sand nennete, denn weiln es Saal-Bände qveer über hat, so kan es mit weit mehrerm Rechte auch darum ein metallisches

Gebürge genennet werden, weil der ganze Berg, ich nehme gleich dasjenige, so mir Herr Hertel aus seinen streichenden Gängen gegeben, oder dasjenige, so zwischen, über oder unter den Gängen bricht, und ist, gleichhaltig ist, als ich durch vielfältige Proben habe, auch alle Stunden nachmachen kan, und ein ieder selbst in der Probe finden wird; es ist mir nicht alleine von unterschiedenen Personen dergleichen Erde, Berg oder Sand von unterschiedenen Orten nacher Leipzig geschicket worden, sondern ich habe auch selbst bald da bald dorten mit mir genommen, wo es mir Herr Hertel gewehret und negiret, daß es was halten würde, habe aber iederzeit gleichen Effect gefunden. Schliesse dahero auch, daß wo obberührter Extract aus dem alten Manuscript seine Richtigkeit haben soll, Herr Hertel den rechten Ursprung des in Rothenbach gedachten Flusses mit seiner Ruthe nicht getroffen habe, erstlich darum, weil die Autores des Manuscripts einiger Gold- und Silber-Granaten gedencken, da allhier von dergleichen ganz nichts zu spühren. Vors andere, weil die Autores, welche eines gewußt, gewiß das andere auch gewußt haben würden, nehmlich, wenn eine rothe Erde, Berg oder Sand in Rothenbach Gold hielte, der andere bey Zwickau und um Merana gewiß dergleichen auch halten würde; und drittens deswegen, weil die Autores sein darbey gesetzt, daß solcher Gold-oder Silber-haltige Granaten-Fluß unter den von Mosel in Schönburgischen

sehen und nicht zu Niederhohendorff im Chur-
Fürstl. gelegen, ob es schon sehr nahe zusammen
gränzet. Daß ich aber meine Meynung von
solchem Sande noch niemals an den Tag gege-
ben, ist Ursache, weil ich mich erstlich auf Berg-
männische Redens-Arten, wie auf die Zugute-
machung der Erze nicht also wohl verstehe, vors
andere, weil ich nothwendig die Ruthe gedachten
Herr N. N. so lange in Berg-Sachen, als den
Pabst in Glaubens-Sachen vor infällibile hal-
ten muste, biß ich das Contrarium genugsam in-
ne, und zugleich nicht mehr bey Herr N. in Be-
soldung war, gestalt denn dessen Liebste mir dieses
unter Augen sagen konnte, daß es hiesse: deß
Brodt ich esse, deß Lied ich singe. Jedoch pro-
testire ich allhier, daß ich deswegen nicht einen
Buchstaben mehr oder weniger aus Affecten,
sondern alleine so viel schreiben werde, als viel
sich meine Erfahrung erstrecket, und ich bey den-
jenigen, so die Sache verstehen, zu verantwor-
ten, zu behaupten, und Ehre damit einzulegen
getraue; Ich werde nachmahls den modum pra-
parandi ziemlich lehren, nach welchem derjenige,
so curiös, mit eigener Hand eine gleichfalsige
Untersuchung thun kan; im übrigen aber ist nicht
zu verwerffen, daß nicht der Gegenden einiges
Gold gefunden solte werden können, weil ich
selbsten bey alten Autoribus gelesen, daß ehe-
mahl in der bey Zwickau und Glauche fließenden
Mulde Gold gewaschen worden; nun wird es
doch dazumahl nicht allein in der Mulde gewach-
sen,

sen, sondern nothwendig durch die darein fließenden Bächlein dahin mit geschwemmet werden seyn; und ist ferner nicht zu glauben, daß damals alles von denjenigen Orten abgewaschen worden sey, wo es von her geflößet worden, sondern schon noch was übrig blieben, oder an einem andern Orte eben dergleichen anzutreffen sey, so daß ich dahero dafür halte, daß wohl noch mehr in gedachter Mulde was Gutes zu finden, und aus selbigem Sande Gold zu waschen sey, weil ich zugleich nunmehr gnugsam versichert, daß dieser Berge Sand Gold hält, daran die Mulde herunter fließet, ob schon nach gemeiner Probe daraus nichts zu bringen, weil der verführische und Erst-rauberische Mars, so in grosser Menge dabei, das gute, so ohndem sehr subtil und Volatilisch darinnen, zugleich mit verführet, dahingegen, wenn das Eisen im Wasser durch den Rost und sonst davon verzehret worden, endlich ein weit besseres und gediegeneres Gold aus dem Wasser-Sande alsdenn gewaschen werden könnte, welches aber auf der Probe stehet, denn ich zur Zeit kein Experiment darmit gemachet.

C A P. II.

Welchergestalt unser Sand zu gute zu machen, und mit was vor einem metallischen Rahmen er zu belegen sey.

Sleich wie ich, wenn ich wissen will, was ein Ding sey, mich dessen Rahmen er-
 fun-

Fundigen muß, also soll und muß ich auch einem Dinge seinen rechten Namen geben, wenn ich beschreiben will, was es ist; und das will ich nach meinem besten Vermögen auch thun. Den Herren Probirern ist bekannt, daß, wenn ich in einem Minerali, Sand oder Erzte etwas von Gold oder Silber vermuthe, ich selbiges nach gemeinem Gebrauch in Bley träncke, ansiede und capellire, so finde ich desselben Halt; wer diese Probe mit diesem unsern Sande gemacht, wird wohl gesehen haben, daß es die schönsten Gold- und Silber-Blumen giebt, aber auf die letzte nicht ein Stäubigen über das Bley-Korn läßt. Warum? es hat so einen Gast bey sich, den man in andern Zurichtungen erstlich erkennen lernet. Nach diesen nimmt man solchen Sand, und nachdem solcher geglühet, mit Mercurio oder Quecksilber nach wohlbekanntem Gebrauch sehr wohl amalgamiret, (welches in gleichen ein sehr guter Modus ist, ohne grossen Kosten das gute Metall aus einem Minerali zu bringen) drücket es durch und schmelzet es, welche Arbeit allhier eben vergebens; die Ursache ist bekannt. Schreitet man von dieser andern zu der dritten Probe, nemlich mit dem Antimonio oder Spieß-Glase, da findet man seltsame Begebenheiten. Nemlich, der bloße Sand, wie er aus dem Berge kommt, der will sich mit dem Antimonio nichts abjagen lassen, sondern wird zusammen zu einem Schlacken. Ich verändere das Gewicht darmit gleich wie ich wolle: Auch ziehet

ziehet solchen Sand kein Magnet, sobald ich aber selbigen zu einem schweren und guten Schlich gezogen habe, so attrahiret der Magnet das Eisen häufig, und giebet mit Antimonio auch, wegen des vielen Eisens in ihm, einen Regulum, der doch per se verblasen, kein Korn Gold giebt; als ich ihn aber pro matrice etwas gemein Kupfer zugesetzt, und auf etwas rein und wohlgeschiedenen Silber abgeschlacket, auch das Silber mit samt den Schlacken in Inguß gegossen hatte; so fand ich nach Abschlagung der Schlacken das Silber, oben wo die Schlacken gefessen, fast ganz vergoldet, und nach Capellirung des Silbers ein Korn Gold. Welche Probe ich unterschiedene mal gemacht, aber endlich nach genugfamer Ausrechnung sahe, daß auf solche Weise mit Profit das Minerale noch nicht zu gute zu machen wäre. Vierdtens seynd die guten Goldfiese und Sande auch mit gar guten Nutzen durch das extrahiren vermittelst des Spiritus salis oder gemeinen Aqua Regis zu gute zu machen. Wie damit umzugehen, ist iedem, der nur ein wenig Wissenschaft in der Chymie oder Bergsachen hat, bekant, auch sonsten alle Probir- und Berg-Bücher darvon voll, thut man dieses mit unserm Sande auch, so erlangt man eine überaus schöne solution, worüber aber noch nicht victoria zu schreyen; gestalt gemeiner Eisenstein und schon geschmelztes Eisen eben so eine schöne solution giebt, die der solution des Goldes so ähnlich an der Farbe, daß ein erfahrner Probirer,

rer, dem Ansehen nach, bey nahe unterscheiden
 kan, auffser diesen Unterscheid, daß man unsern
 Sand mit nichts anders als Aqua Regis, wel-
 ches des Goldes menstruum, solviren muß, ge-
 mein Eisen aber auch mit Aqua fort auflösen
 kan, welches sonst des Silbers menstruum.
 Um welches willen der Mars auch die Chymisten
 so häufig anlocket, weiln es heißt, der Sulphur
 Martis oder das Eisen ist in der Beständigkeit
 und Farbe dem Golde gleich, weil Mars in dem
 größten Feuer stehet, und als gedacht in der solu-
 tion dem Golde gleich kömmt, wenn man das
 Aqua Regis auf dem Sand oder Schlich gies-
 set, so hebet es etwas an zu brausen, aber nicht so
 gewaltig und mit grossen Überlauffen, als das
 gemeine Eisen, wegen des Sandes oder Berges,
 so es noch bey sich hat. Jedoch ist dieses stracks
 ein Anzeigen, daß Eisen da ist; hernach filtriret
 und abtrahiret man solche Solution bis auf die
 Helffte, præcipitiret sie mit Mercurio vivo,
 oder noch besser mit einer Solutio Lunæ und
 reduciret den præcipitat auf vielerley Arten,
 als die Artisten wissen, so bekommt man das
 Gold, so das Erz gehalten, und fischet vor an-
 dern das Silber, in Scheidewasser aufgelöset,
 das flüchtige Gold am allerbesten aus dem men-
 struo, und zwar auch mit bessern Nutzen als dem
 argento vivo, weil das volatile an diesen ein
 fixes Corpus bekömmt, an welchem es sich anhän-
 get, in der Schmelzung eingehet, und alsdenn
 gute Scheidung machet: aber das ist gesagt von
 solchen

solchen Erzen, Sand und Riesen, die einen reinen und nicht mit Eisen vermischten Sulphur Solis bey sich führen, als wie unser Sand. Denn ihr möget diese unsere Extraction mit Silber, Argento vivo, Kupffer-Oleo, oder Tartaro, Spiritu urinæ und dergleichen præcipitiren, wie ihr wollt, so wird sie doch in der Schmelzung zu einem nichts werthen Schlacken, der ob dem Silber fließt, und nicht das geringste darvon eingehet; ja noch von Silber raubet, also daß einer aus einer Mark Silber gar gut eine halbe Mark in wenig Stunden machen kan, wo er nicht wohl mit der reduction umzugehen weiß, denn was Mars vor ein Verführer, ist erfahren Leuten bekannt. Ob schon diese Probe gemein, so will ich sie doch anhero setzen, ob vielleicht einer, der diese meine Beschreibung in die Hand bekommt, seyn möchte, der sie noch nicht gelesen oder gehört. Proba, nemlich: Nehmet nach dem Probier-Gewichte 2. Centner Bley, legt es auf einen Treibe-Scherben unter eine Muffel, darauf tragt 8. oder 10. Loth fein Gold, und auch 6. oder 8. Pfund Eisen hinten nach, nach dem Probier-Gewichte gleichfals abgewogen. Laßt die Metallen eine Stunde miteinander treiben, und wohl schlacken, gießt es hernach zusammen aus, schlägt das Bley von den Schlacken, laßt es auf einer Capelle abgehen, und wieget euer Gold, welches blieben, so werdet ihr finden, daß die Schlacken bey nahe die Helffte darvon geraubet, und in sich gezogen. Geschicht nun dieses bey einem Golde,

Golde, welches allbereit fix und corporalisch ist, was meynet ihr, daß es nicht auch bey einem solchen thue, welches noch als ein zartes Kind in seiner Mutter-Leibe, in den rauberischen Händen des Martis oder Eisens liegt, und gar genau mit ihm vermischet ist. Bey dieser Probe wird man auch finden, daß der gemeine Sand nicht nur besser darum zum extrahiren, als der aus ihm gemachte Schlich, weil er luckerer über einander liegt, um welches willen das Aqua Regis desto besser bis zum Grunde gehen, und alles wohl angreifen kan, da hingegen der Schlich sehr schwer, als ein Bley, und dichte über einander lieget, weswegen es bisweilen solches Stossen in der Retorte machet, daß sie sich nicht nur aus dem Sande heraus hebet, sonderlich mehrmahln auch gar entzwey schläget, sondern auch ein Centner solchen Sandes weit mehr in der Probe giebet, als der aus ihm bereitete Schlich, angesehen das beste darinnen ein leichtes Wesen ist, welches im Wasser mit aufsteiget, wie ich dessen, durch die nachgemachte Probe, es genugsam versichert, auch in der That und Wahrheit behaupten kan, daß so eine Extraction aus dem gemachten Schliche nicht viel besser, als eine gemeine Solutio Martis, ausser daß doch noch ein Eisen goldischer als das andere ist, aber darum nichts sagen dürffen, weil es als ein Crimen læsæ Majestatis aufgenommen worden seyn würde, wenn ich der Ruthe widersprochen hätte, als welche es so vor besser befunden. Es kan es ieder, der Lust dazu

darzu trägt, nachmachen, so wird er gleichfalls befinden, was ich gesaget, und daß die Ruthe hierinnen kein Meister sey, welches einen darbey freylich schmerzet, wenn man ein Ding an sich selbst versteht, durch die Experienz sich noch mehr versichert, und gleichwohl von so einem sich das Maul zu reden verbieten lassen muß, der mit der Ruthe iedoch noch niemals ein besonderes Meisterstück erwiesen. Wolte einer aber schon dieses einwenden, daß hingegen auch desto mehr Aqua Regis aufgienge, so sage ich doch nein darzu, denn auf zwey bis drey mahl ist der Sand mit leichter Mühe extrahiret, daß er weiß wie ein Schnee liegen bleibet, und nichts von Metall mehr hält, da hingegen der Schlich wohl acht bis zehen mahl extrahiret wird, ob man schon genugsam Aqua Regis aufgegossen, und doch noch nicht sein Genügen hat. Kan man auch gleich die Solution nicht so reine vom Sande abgiessen, daß er nicht noch feuchte bleibe, und also Aqua Regis verlohren gienge, so hindert mich dieses auch nicht, denn ich selbigen feuchten Sand alle zusammen halte, hernach eine Retorte damit, bis zwey Finger breit Raum, voll fülle, einen recipienten vorlege, und ausglühe, so bekomme ich mein Aqua Regis reine wieder. Die Retorte gehet auch nicht verlohren, wo ich sie nicht nuthwillig zerbreche, sondern ich kan den Sand ganz schön un sauber heraus schütten, und die Retorte wohl noch zehen und mehrmal mit andern nassen anfüllen und gebrauchen. Und

Und abermahlen, gleichwie es nun viele Unkosten erfordert, daß der Sand gepochet, und zum Schlich gezogen wird, also gedeyet es endlich dahin, daß zwar der Berg hinweg gehet, und die Materie in die Enge gebracht wird; Alleine der Nutzen ist viel schlechter; gestalt desto mehr Eisen nachmahls in die Extraction kömmet, welche immer größern und größern Schaden dem wenig verbliebenen Guten thut; Die Probe könnst ihr also machen: Nehmet diesen Schlich und magnetet ihn, so wird das Eisen häufig kommen, welches sonst, da es in dem blossen Sande unter dem Guten in noch etwas gehalten wird, dergleichen nicht thäte; Ja ich wolte mich fast verwetten, daß ich diesen Schlich bis auf noch wenig bey sich habenden Spaadt oder Berg ausmagnetet wolte. Herr Hertel hat zwar einen andern modum darmit vorgekommen; Nehmlich: Er glühete den Schlich offte, und so vielmahl er selbigen geglühete hatte, siebete er ihn durch ein sehr subtiles Haar-Sieb, da denn das im Anfange aufgequollene, und zum croco gewordene Eisen im Siebe hangen bleib, nachmals aber, als er ein vier bis sechs mal dergleichen gethan, gieng alles durch das Sieb. Darauf war er mit dem Magnet über den Schlich her, und als so dann der Magnet kein Eisen mehr ziehen wolte, war der Handel gewonnen: Aber der ehrliche Mann wuste noch nicht, daß auch gemein Eisen zum croco gemacht, und vielmahl abgegühete, kein Magnet mehr an sich ziehet.

M

In

In summa summarum, ich habe durch vielfältige Proben funden, daß das beste in unserm Sande ein angeschossenes oder angeflöhenes subtil und flüchtiges Gold oder vielmehr Sulphur Solis ist, der ganz leicht im Wasser mit aufsteiget und fortgeheth, weil er durch das Pochen, da er von dem Berge loß gewürcket wird, seine Gelegenheit darzu bekommet; Und wenn schon zehen Ruthen, die noch geschickter, als die bißher gebrauchten, wären, das Contrarium sprächen, so würden sie mich doch schwerlich von meiner durch Experienz befestigten Meynung abwendig machen; Kan also ein ieder die Kosten mit den Pochwercken ersparen, weil dieses in einem Mörstel ganz beqvem in grosser Menge gestossen werden kan, es müste denn in Zukunft härteres Gesteine sich finden, da denn alleine das Schlichziehen unterweges bleiben müste, wo aber auch gediegen Gold in selbigen sich finden solte, als welches das Wasser aushält, denn dürffte man dergleichen Unkosten nicht schonen. Nun ist denen Chymicis im Gegentheil wohl wissend, welcher gestalt man aus gemeinem Eisen und Zinn, die beyde schlimme Gaste, und durch die gemeine Proben entweder gar nicht, oder so sie sehr reich von Gold und Silber, doch blutwenig geben, vermittelst des Antimonii und Bley-Glases endlich einen guten Nutzen schaffen kan. Mit was Mühe und Sorgfalt aber, ist auch nicht unwissend; Denn welcher ist, der sich rühmen kan, daß er so einen Schmelz-Diegel oder

oder ander Geschirr zu machen wisse, daß das Bley-Glas sechs, acht oder zehen Stunden im Feuer halte. Glauberus setzt, daß wenn einer wäre, der das Glücke haben könnte, solche Kunst zu finden, der dürffte sich um keine andere Kunst, reich zu werden, bekümmern; Kömmt noch fixes Saltartari oder Pottasche zu dem Vitro Saturni, so giebt es noch mehr Nutzen, aber die Geschirr reissen auch desto geschwinder. Tir. Herr Zschockwitz, aniso in Leipzig sich aufhaltend, verspricht solche Wissenschaft, und damit wäre nicht nur bey unserer Minera, sondern auch allen anderen goldischen Metallen viel durch das bloss Schmelzen auszurichten, und ist wohl zu beklagen, daß solches Arcanum nicht gemeiner, weil man öftters solche Gold- und Silber-reiche Metallen an Eisen, und sonderlich den Kärntischen Eisen und Stahl, samt Kupffer und Zinn findet, die an dem daraus geschiedenen Golde mehr als gedoppolten Profit geben. Mein Arcanum aber ist noch ein ganz anders. Es werden nun schon über neun Jahr seyn, da mir einige Manuscripta eines geübten Mannes zu Handen stießen, der da lehret, wie nicht nur die Metallen, sondern auch die Mineralien vermittelst des Olei Vitrioli in vortreffliche Verbesserung zu setzen, und wo anders bey einem Erze, sonderlich aber Eisen- und Kupffer-Minera auch nur ein Gran corporalisches und volatilisches Gold, daß man selbiges auf seine Art, die er nebst andern Sachen alle mit eigenen

Händen gemacht, auf das genaueste heraus bringen, und sich zu Nuße machen könnte, und dieses geschicht durch eine Geistlichmachung. Nun geschah es, daß ich jenesmahl, als ich solche Manuscripta überkam, gleich im Begriff war, mit nacher Ungarn zu gehen, welches auch geschah, und also über 6. Jahr liegen blieben; weil mir aber der goldene Engel-Sand eben zu der Zeit überbracht wurde, als ich mit andern laboribus beschäftigt war, that ich stracks mit dem Oleo Vitrioli nach jener Manier einen Versuch, dahero geschah es auch, daß die erste Probe mir so bald und wohl gerieth, und habe ich andere gemeine Proben nur nach diesen erstlich damit gemacht. Es halten zwar einige dieses auch vor eine Geistlichmachung, wenn sie ein Metall oder Minerale in einem corrosivo solviret, durch vielfältige Wiederzurückgießung des Menstrui, auch Verneuerung desselben mit frischem Aqua Regis oder Aqua fort, es endlich dahin bringen, daß das Metall oder Minerale guten Theils mit herüber steigt: Nun hat unser Sand so eine Art an sich, daß sein Extract ohnedem auf die leyte gerne als wie ein Gescht von einer Seiffe aufsteiget, und schnell in grosser Menge überlaufft, welches mir denn viele Ungelegenheit gemacht, wenn ich einen Extract nach dem andern zusammen gegossen, und das Aqua Regis wieder abstrahiret, um dasselbe anderweit zu gebrauchen, und auch die Tinctur in die Enge zu bringen. Nur unlängsten begegnete mir dergleichen noch,
da

da ich aber das meiste Aqua Regis so in recipien-
 ten war, schon ausgegossen hatte, ließ derowegen
 zu dem übrigen lauffen, was nur wolte, und als
 endlich nichts mehr übersteigen wolte, da goß
 ich das also wider meinen Willen übergeschos-
 sene in eine neue Retorte, und destillirte es aufs
 frische, so bekam ich den aller Gold-gelbesten
 auf rothgeneigten Spiritum, der ein gar kleines
 Caput mortuum gelassen hatte, mich erfreuete die-
 ses hoch, weil ich dachte, ich würde solcher gestalt
 auch ohne Oleo Vitrioli das beste des Erzes über
 destilliren können, goß es deswegen in eine neue
 Retorte, und destillirte als vor, ja ich thate
 dieses auch zum drittenmale, und blieb mein
 Menstruum einmal wie das andere gefärbet,
 hierauf goß ich 4. Loth Oleum Vitrioli in diese
 drey mal übergestiegene Tinctur, welche sich ein
 Klein wenig erhitzt, aber so ein Knastern in dem
 Glase machte, als ob selbiges in tausend Stü-
 cken zerspringen wolte, so daß ich nicht wuste, ob
 ich es aus der Hand setzen solte, oder nicht; Al-
 leine als ich merckte, daß es nur die innern Ma-
 terien untereinander, da ein Fechter den andern
 vertrieb, als Basilius Valentinus redet, nem-
 lich das Oleum Vitrioli der übergestiegenen
 Tinctur ihre terram suchte, welches aller acido-
 rum, und sonderlich des Olei Vitrioli, als des
 puri puti acidi Gebrauch ist, daß sie gerne eine
 terram annehmen, und den Mercurialischen als
 schlüpfrichsten Theil darvon stoffen, und eine iede
 reine Terra, so einen Geist oder Acidum an sich

M 3 nim:

nimmt, darauf sie sich denn dergestalt miteinander vereinigen, daß sie nicht leichtlich wieder zu scheiden: Als sekte ich es nach geendigten Streit in eine Sand-Capelle, und destillirte erstlich mit gelindem Feuer, biß nichts mehr gehen wolte, denn machte ich die Register auf, so giengen Blut-rothe Tropffen über, die alles Menstruum wieder so schön als zuvor färbeten; Auf die letzte steigt allezeit ein wenig Sublimat, den hebet besonders auf, biß ihr dessen einen guten Theil habt, und revificiret ihn alsdenn mit zweymal so schwer Eisenfeil, so erlanget ihr auch einen Mercurium vivum, welcher ob es ein Mercurius Solis oder Vitrioli ist, ich eurem Ausschlage überlassen will, denn ich schon weiß, was vor einer es ist, und in der Retorte blieben mir 8. Loth Croci Martis zurücke. Wer hätte nun meynen sollen, daß auch diese Tinctur, die schon dreymal per se übergestiegen und als das Gold aussahe, noch corporalisch Eisen bey sich haben solte? Man kan das Eisen zwar in kein Corpus wieder schmelzen, wenn es im Corrosiv solviret gewesen; Alleine der hinterbliebene Crocus ist doch ein Corpus und kein Spiritus. Wie ich nun allhier gelehret bey dieser von ungefehr mir zugestossenen Arbeit; Proba: Also muß man auch insgemein dieses Erz tractiren. Nemlich man nimmt ein Pfund gestossen, und nur einmahl ge- glüheten Sand, thut selbigen in eine Retorte, geußt darauf 4. Pfund Aqua Regis, stellet es in eine Sand-Capelle, legt einen Recipienten vor, auf daß nichts vor dem Aqua Regis ver- loh-

lohren gehe, gibt Feuer in ersten Grad, daß das
 Aqua Regis nur sachte koche, und unterhält sel-
 biger 6. bis 8. Stunden also in dieser Ebullition,
 dann läßt man das Feuer abgehen, und wenn
 alles erkaltet, gießt man die Solution rein ab,
 und frisches Aqua Regis darauf, kochet wie vor,
 und so der Sand nicht weiß worden, muß man
 auch zum drittenmale repetiren, denn gießt man
 alle Extractiones zusammen, und abstrahiret sie
 bis auf die Helffte, hernach gießt man in so viel
 Extraction als von 1. Pfund Erze kommen und
 juste 8. Loth seyn wird, wann ihr den Sand rei-
 ne ausglühet, wieder wäget, und also die Pro-
 be damit machet, 4. Loth Vitriol-Del, abstrahi-
 ret vollend, bis es bald auf die Trockene kommen
 will, dann gießt man das klare und weiße Aqua
 Regis in Recipienten aus, leget geschwinde die-
 sen oder einen andern recipienten für, verluti-
 ret ihn auch, und giebt starck Feuer, so steigen
 fast bluthrothe Tropffen, haltet mit dem Feuer
 an, bis nichts mehr kömmt, auch bis aller Subli-
 mat in Gestalt eines Aluminis plumosi in die Hö-
 he gestiegen, denn höret auf, so habt ihr einen Mer-
 curium und Tincturam solis, den Mercurium
 will übergehen, ungeacht die Chymici grossen
 Staat von dem Mercurio Metallorum, und
 Basilus Valentinus auch von dem Mercurio
 Vitrioli machen, den ich also umsonst und besser
 als viele sonst vor grosses Geld nicht zu machen
 mit gelehret, und gehet richtig an; Welche der-
 gleichen Arcana dann und wann vor grosses
 Geld

Geld verkaufft worden, und doch wohl nicht als
 so zugetroffen, oder zum wenigsten mit viel grö-
 serer Mühe und Unkosten zu machen gewesen,
 und alleine von der übergestiegenen Tinctur noch
 so viel sagen, daß wenn ihr selbige nun mit einer
 Solutione Lunæ zu conjungiren und mit so einem
 Dinge, das ihr noch den rechten Ingress giebet,
 nach rechten Maaß u. Gewichte zu vereinigen un-
 zu reduciren wisset, ihr das Arcanum so gut, als
 ich, habet. Ich wolte gerne weiter damit die-
 nen, alleine weil es erstlich ein solches Ding,
 hinter welchen noch mehr stecket, und vors an-
 dere diejenigen mich auch damit auslachen wür-
 den, daß ich es umsonst anhero gesezet, und je-
 derman reveliret, die sonst mit mir contrahiren
 wollen; als habe billig angestanden. Man hat
 so schon überall geschryen, man könnte die Kunst
 so gut als ich, nur daß man nicht selbst Hand an-
 legen, und mir vorgreifen wolte; Nun es aber
 derjenige höchst nöthig hätte, daß er selbst
 Hand anschläge, weiß man nichts, oder ent-
 schuldiget sich zum wenigsten, daß er auch so be-
 zaubert, daß ihm so gar die Kleider auf dem
 Leibe mit verheyet, welches einer wohl lachen
 muß. Aus großem Mitleiden will ein bewähr-
 tes Experiment vor alle und jede Zauberey die-
 sem ehrlichen Mann zum besten mit beysügen.
 Rec. Ein fleißig und andächtiges Gebet zu
 Gott, Wartung deines Berufss, und Ver-
 lachung des Teuffels mit allen seinen Anhang
 und Werkzeugen, Hindansetzung aller Leicht-
 glau-

glaubigkeit, und ungeziemenden Aberglauben.
 misce, und alle Tage fleißig gebraucht.) Als
 will dieses nur noch gedencen, wie ich nicht zweifs
 fele, es werde ein verständiger und geübter Mann
 sich ohne deme zum Vorthail noch geschickt ma
 chen; Also ich in particulari der Gebühr nach ei
 nem Ieden zu dienen geneigt bin, angesehen ich
 mehr Gefallen trage, wenn dergleichen Werke
 mehr in Schwang kömen, als wenn auch dieses
 noch zu Grunde gehe, wolte wünschen, daß mei
 nem geliebten Vaterlande mit noch mehrern die
 nen könnte. Ich will dem geneigten Leser nicht
 recommendiren, was Oleum Vitrioli vor ein un
 vergleichlicher Schatz im Zugutmachen der
 Erze und Metallen, denn sein Gebrauch wird
 sich selbst bey Ieden, der damit was fürnimmt, be
 liebt und hochschätzbar machen; Von den Me
 tallen etwas zu gedencen, Proba; so solviret nur
 ein halb Marek fein Gold in Aqua Regis, und
 gieffet so dann 4. Loth gut Oleum Vitrioli dar
 ein, und destilliret erstlich das Menstruum mit ge
 hörigen, zuletzt aber mit starckem Feuer, so wird
 nicht nur ein gut Theil Gold Tropffen weiß
 übersteigen, sondern auch der mehrere Theil im
 Kolben oder Retorte gar artig auffsublimiren, so
 bald der recipiente abgenommen wird, und die
 Luft in die Retorte stößet, solviren sich stracks
 diese Flores in ein überaus schönes goldenes
 Dehl, welches zwar darum noch kein Aurum
 potable, und seße ich es auch nur deswegen,
 um zu weisen, wie man das corporalische Gold

M 5 so

so schön darmit herüber destilliren könne. Aus welchem die Rechnung zu machen, was es nicht bey dem schon geistlichen und flüchtigen thue. Wer aber solches Gold-Dehl wieder in Aqua Regis zu solviren, aufs neue mit Oleo Vitrioli zu præcipitiren, und mit zweyerley Mercurio in seinem rechten Gewichte auf zu sublimiren weiß, der wird noch was Herrlichers erhalten, welches ich vor mein größtes Arcanum in particular-Arbeiten achte, ich schon bißanhero aus Mangel der Zeit und Gelegenheit darinnen noch nicht viel gethan habe, und ohne Mercurio ferner also præpariret, und mit Spiritu Vini alsdenn extrahiret und von allen Corrosiv liberiret, giebt zum wenigsten auch so eine Medicin, als sonst keine Description einiges Auri potabilis verrichten wird. Proba: Silber in Aqua fort solviret, und mit Oleo Vitrioli præcipitiret, fällt augenblicklich zu Boden, welches das Gold nicht thut. Alleine das will wegen anderer Arten sich nicht also in Flores oder eine Tinctur überreiben lassen, daher ist diß auf Silber-Erße auch nicht, als wie auf andere, die des Goldes Natur, zu gebrauchen. Alleine fein Silber in Aqua fort solviret, und nachmals mit Oleo Vitrioli præcipitiret, und so dann mit einem gewissen Dinge auffsublimirt, giebt Zinnober-rothe und Wirsich-Blüth-sarbene Flores, überaus schön anzusehen, welche wieder auf gewisse Weise in Silber gebracht, so viel Gold in der Scheidung geben, als viel Silber sich in dergleichen Flores auf-

aufsublimiret hat. Aus welchem die Transmutatio Metallorum alsbald, obschon nicht mit grossem Vortheil, iedoch gleichwohl bessern Gewinnst, als alle andere bisanhero nacheinander im Druck heraus gekommene Chymische Experimenta zu demonstriren. Es ist noch eben nicht lange, daß hinter dieses Arcanum kommen, habe auch ebenemahle gefehlet, bevor den rechten Handgriff, den das erstemal von ungesähr getroffen, wiederfunden; Aber nun schreibe mich einen Meister dieses Stücks, und Gott wird geben, daß ich auch einen noch bessern Vortheil darbey finde, wie ich festiglich hoffe.

Eisen in Aqua Regis solviret, und Oleum Vitrioli nach dem Gewichte, wie bey dem Golde, darein gegossen, giebt auf die letzte so eine Goldgelbe Tinctur Tropffenweise, samt etwas Mercurii sublimati mit Sublimir-Feuer auf die aller letzte, daß nicht zu glauben, und wer rechte goldische Eisen haben kan, oder besser dergleichen Mineram, aus welcher das goldische Theil noch besser als dem schon geschmelzten Eisen zu scheiden, und weiß das Recht einzutragen, der erlangt bey nahe so ein gutes Werck damit, als aus dem goldenen Engel-Sande; welches ich nicht geschrieben haben wolte, wenn ich nicht Sinnes wäre meinem lieben Vaterlande zu weisen, daß ich ihm gern in allewege dienen wolte, wo nur in meinem Vermögen auch wäre, mit Unkosten etwas auszuführen.

Solviret gemein doch reines Kupffer in einen
unge

ungefälten Aqua fort, gieffet darzu halb so
 schwer Oleum Vitrioli, und destillirt, so gehet
 erstlich das Wasser, und auf die letzte starck, so
 bekommet ihr ebenfalls überaus schöne grüne
 Tropffen, und lezlich mercurialischen Sublimat,
 gieffet diese und die Tinctura Martis zusammen,
 und animiret damit einen Mercurium, repetiret
 das etliche mal, und tractiret so dann mit die-
 sem die animam Lunæ, so kömmet der Nutzen
 desto reichlicher, welchen Modum ich unläng-
 stens einer gewissen Standes-Person zu weigen
 versprochen, aber mit andern Umwegen erstlich
 darum aufgehalten, um zu sehen, ob man seinem
 Versprechen auch wohl nachkommen werde,
 und mir so Lust als ihme ich zu dienen habe, dessen
 Gewisheit die Zeit noch lehren muß, wie ich sehr
 lich warte, und vor mich allezeit parat stehe, fer-
 ner weit præstanda zu præstiren, als einem ehrl-
 chen Manne zukommet. Mit Zinn und Bleß
 hab ich niemals etwas vorgenommen, weil ich
 kein Liebhaber selbiger Arbeiten jemalen gewe-
 sen, derowegen kan auch nichts davon schreiben,
 denn ich in diesen wenigen Bogen ein mehreres
 zu schreiben mir nicht vorgenommen, als was mit
 meinen Augen gesehen, und mit meinen Hän-
 den gemacht, auch dieses von den Metallen bloß
 um mehrere Hochachtung u. Ruhms des Schei-
 de-Sulphuris oder Olei Vitrioli willen, obiter
 mit beyfügen wollen. Läßt mich Gott länger
 leben, und hilfft mir in ein klein wenig bessern
 Zustand, als denjenigen, darinnen annoch bin,
 und

und darein nicht nur durch harte Türkische Gefängniß, sondern auch anderweitiges mehreres Unglück mit der Zehniſchen Poſt gerathen, (Durch welches letztere ich abſonderlich patientiam decliniren lernen müſſen,) ſo will ich noch einen ganzen Tractat lauter Vitriol-Arbeiten an den Tag kommen laſſen, die manchen wohl gefallen werden, ſonderlich alldorten, wo gelehret wird, wie man das ganze Corpus Antimonii in Aqua Regis auſſolviren, und mit Oleo Vitrioli in ſolche Flores treiben kan, die ſo wohl einen häufigen Mercurium currentum geben, als auch einen ſolchen liquorem per deliquium, der ohne ebullition das Gold alleine durch digeſtion radicaliter ſolviren können, wiewohl es die bloſſen Flores auch thun ſollen.

Mit was vor einen metalliſchen Namen aber dieſer unſer Sand nun auch eigentlich zu belegen, ſo kan ich nicht umhin, weiln es heißt: à potiori fit denominatio, und ich in allen vielfältig mit beſondern Fleiß gemachten Proben allezeit richtig gefunden, daß mehr Eiſen als Gold darinnen, ſolches der That und Wahrheit nach einen goldiſchen Eiſen-Sand zu nennen, es verdrüſſe nun wen es wolle, denn dieſen verdient es beſſer, als wenn ich es ein Gold-Erz nennete, weil es erſtlich keinem Erze ähnlich ſiehet, und vors andere auch des Goldes der wenigſte Theil darinnen; Gleichwie drittens das Eiſen darinnen auch corporaliſch, und ſeine Vollkommenheit erlanget, ja alſo daraus zu bringen iſt, das Gold aber nicht
einmahl

einmahl als Gold, sondern nur als eine Anima Solis, wie es die Chymici nennen, darbey zu finden. Und gleich wie unser Sand diesen Nahmen oder Benahmung mit allen Fug und Recht führet, also wird man sich schon auch eines andern bescheiden können, wenn das Gold der Ruthe Vorgeben nach einmahl gediegen kömmt, welches Gott bald geben wolle! und wäre zu wünschen, daß man solchen Engel entweder gleich auf die Brust, oder sonst einen andern Orte eingeschlagen, wo er besseres gediegenes Gold gehalten, und solte es auch nur auf das Fußbreit gewesen seyn, oder, weil man nun befindet, daß anderer Orten mehr besseres gediegenes Gold liege, als dieser Engel der Zeit hielt, man sich mit der Ruthe stracks besser verstanden, bevor man so viele Unkosten über Hals u. Kopff auf das Bauen verwendet hätte; Denn was dorten bey dem Süddenen Engel durch grosse Unkosten und blutsaurer Arbeit in die Erde mit Stollenführen und Schachtsencken nach Berg-Manier zuwege gebracht wird, das versichere ich von aller dort herumliegenden Erden gleichfals, sonderlich Tit. Herrn N. N. Berg-Keller, allwo man so einen schönen Gang angetroffen, der auch in Saalbänden stehet, und an die drey Viertel Ellen hoch sich erstrecket, und fast dreymahl so reich hält, Gott helffe nur, daß solches lange continuiret. Was in andern anliegenden Berg-Kellern und sonst zu finden seyn möchte, kan nicht wissen, weil auffer diesen keinen inwendig gesehen. Zu
 betag

belachen ist die Einfalt, als ich unlängst die Probe darauf gemacht, daß man vorgeben, ich hätte die Tinctur von des goldenen Engels Extract genommen. Ey mein, wen würde ich denn damit betrogen haben? Mich ja selbst. Ich wolte es der sorn im ersten Capitel, alten Beschreibung nach, gerne ein Gold-Granaten-Werck getauffet haben, wo anders es dergleichen auch hielte, und der Beschreibung gemäß käme. Vor mich aber bin schon mit der That übereinkommenden Benahmung zufrieden, wenn es nur wacker viel dergleichen Sulphuris oder Auri hält; Ja ob man es auch nur Keller-Sand und Leimen heist, wenn es nur die Probe mit gutem Nutzen beweist, wie bis anhero, Gott Lob! geschehen.

C A P. I I.

Erörtert die Frage, warum doch bis anhero das Werck nicht besser fortgesetzt worden.

S balden ich die erste Probe mit dem mir überbrachten Sande glücklich gemacht, so bald wurde mir vom Überbringer desselben auch angemuthet, alles das wenige Meilige über Hals und Kopff zu verstoffen, und mich gleich mit ihm gen Zwickau zu wenden, und dort ein reicher Mann zu werden, alleine weiln ich mich auf Bergbauen so gar wohl nicht verstunde, auch dieses sonst vergewissert, daß sich bisweilen ein Anbruch schon anläst, und sich

sich doch wohl wieder ändert, ja auch auf ein paar zugebrachte Proben nicht alleine zu trauen, sohe ich das Certum dem Incerto nicht unbillig vor, ein Thore müste ich zwar seyn, wann ich meine zeitliche Glückseligkeit und Wohlfahrt nicht gerne verbessert wissen wolte, Theophrastus aber spricht: Ey mein lieber, beuth noch ein wenig, und lauff nicht gar zu schnell, den du kömest zu beyden dem Glück und Unglücke noch zeitig genug, denn fehlinge Sprünge gerathen selten wohl, darzu so hörte ich auch weder von einigen Reise-Kosten noch andern Conditionibus das geringste, ob ich schon so wohl persöhnliches als schriftliches Anlauffen sehr vielfältig hatte, biß ich endlich meine Meynung schriftlich verständigte, darauf so dann andere Anstalt gemacht wurde, daß ich 14. Tage vor Michaelis 1695. dahin kommen konte, mit dem ausdrücklichen Versprechen, es wäre alles schon bey Handen, was nöthig, alleine, ob schon die Ruthe schlug, daß die alldorten gefertigte Schmelz-Tiegel das Feuer halten würden, erwiese sich doch in der That nichts weniger als diß, und hatte ich nichts zu thun, als das durchgerissene aus der Asche wiederum herfür zu suchen, zu stossen, und aufs neue einzusetzen, so daß ich darbey mein Geld mit blutsaurer Hand-Arbeit verdienen mußte, den 30. Septembria wurde darauf über Hals und Kopff ein Contract verabredet, davon ich aber weder das Concept noch Original über alles Anhalten bekommen konte, so daß ich gang darüber vergaß, was abge-

abgehandelt worden, und weiln man darbey mit eigenen Schaden nichts that, als mir nur zusah, und sonsten man sich auch öffentlich mir unter die Augen kühl. rühmete, daß man das Arcanum das Erz zu gute zu machen, so gut als ich wüßte, nur daß man sich nicht in solche Bauer-Arbeit stecken und mir zugleich einen Eingriff thun wolte, als hielte ich billig un̄ um so viel mehr mit eigentlicher Revelation inne, biß der Contract an den Tag käme, und weiln mein Vorsatz derjenige gleichfalls niemals gewesen, ihr Tage-Löhner, Kohlen-Gudler, und elender Laborante zu seyn, als man mich zu titulirn aus Hochmuth schon anhub, als gab es nur mehr und mehrere muthwillige Verzöglichkeiten, eine gute Probe war vor Michaelis fertig, da ein Pfund über ein halb Loth Gold hielte, welches aber durch das vielfältige Durchlauffen der Ziegel und Verkriechung in die Ziegel des Heerdes meist wieder verschmieret wurde, so mir recht ist, werden auch über 7. Loth Gold-haltige Silber-Proben noch da seyn, ungeachtet noch kein Contract an den Tag kommen wolte, ich nahm eine Reise nach der andern wieder nacher Leipzig, aus keinen andern Ursachen, ob sie nicht selbstn der Weitläufftigkeiten überdrüßig werden, und daher einmahl be dacht seyn möchten, mich mit dem Contracte zu bessern Fleiße zu binden, alleine ich merckte dieses wohl, daß man das Secret gerne vor der Unterschreibung des Contractes weg gehabt hätte, der Contract aber konte noch nicht ins reine gebracht

R

bracht werden, dessen ungeachtet fertigete ich
 abermal eine gute Probe, die bey nahe 2. Loth
 Gold war, weiln es aber noch nicht gar fein, und
 ich wieder zu verzeihen hatte, bate ich, man möch-
 te es nur liegen lassen, bis ich wieder käme, da ich
 es schon vollend fein machen wolte, der Vorwitz
 aber die Kunst selber zu können, hatte ihn nicht so
 lange Ruhe lassen können, darum es auch ge-
 schah, daß als es der Herr Sohn des Herrn N.
 auf die Kohlen gelegt, die Geister es stracks da-
 von weggetragen, und erstlich in einen Schlacken
 verwandelt, hernachmals aber, als es durch die
 Ruthe wieder funden, und aufs neue in das Feuer
 gebracht worden, schleppeten es die losen Geister
 gar vor das Haus hinaus unter die Trauffe, all-
 wo es auch noch liegen soll, wiewohl andere wis-
 sen wollen, wo es nach diesem in Annaberg feil
 geboten worden, welches einen ja alleine abschre-
 cken sollte, an so einem Orte viel zu thun zu haben,
 da die Geister so gar grosse Gewalt erlangt,
 wovon man sonst all sein Lebetage solche närris-
 sche Händel nicht gehöret, wiewohl auch bey
 niemanden als einfältigen, simplen, und aber-
 glaubigen Leuten dergleichen Begebenheiten
 Glauben finden. Verschiedene Fasten-Zeit fand
 ich mich wieder mit etlichen guten Freunden ein,
 da ich mich 8. Tage nacheinander bey mehre-
 dachten Herrn N. anmelden ließ, ob ich zu ihm
 kommen solte, oder er zu mir kommen wolte,
 aber nicht die geringste Antwort hatte, bis nach
 Verfließung solcher Zeit, da er mit Herr N. N.

zu mir kam, und mir den ins reine gebrachten Contract über Hals und Kopff, ja ohne einiges gutes Wort zu unterschreiben zumutheten, darauf ich aber meinen Kopff auch wieder hatte, und zwar erstlich deswegen, weiln dem Contracte keine gewisse Zeit gesetzt, wie lange er seinen Bestand haben sollte, vors andere darinnen ausgestrichen wurde, daß ich ein Mit-Gewercke wäre, ungeachtet mir längst mit Hand und Mund einige Rupe dabey versprochen worden, auch sonst bey Herr N. ein Wort so viel als ein Jurement gelten soll, sondern man wolte mich nach Belieben an ein anders Werck damit weisen, und mir noch darbey vorschreiben, wen ich in selbiges neues Werck zu Mit-Gewercken nehmen sollte oder nicht. Drittens verlangte ich, weiln ich das Arcanum ohne einiges Entgelt der gesammten Compagnie eröffnen wolte, meine wöchentliche Besoldung fortgehen zu lassen, ich sey da oder nicht, sonderlich, wenn ich sie erstlich alle also abgerichtet, daß sie das Werck so gut als ich selbst ohne mein Beysein dirigiren könnten, und das wurde mir auch abgeschlagen, wie nicht weniger dieses, daß wenn sie vierdtens andere Wercke mehr aufnahmen, und durch meine Kunst zu gute machten, man mir ebenfalls deswegen wöchentlich was geben möchte, und sollte es auch nur ein Thaler seyn, dafür ich doch mit Rath und That iederzeit gerne dabey an die Hand gehen wolte. Gleichwie nun die Antwort darauf mir schriftlich ward: ja, wenn sie

N 2 mei-

meiner darbey verlangten, sonst nicht, also war auch wiederum niemand zu Hause, als ich fünffstens mehr haben wolte, daferne Gott belieben solte, durch den zeitlichen Tod mich etwa vor Verfließung eines Jahrs hinweg zu raffen, man in Ansehung, daß ich ihnen gleichwohl gedienet, und sie sonst ohne meine Kunst ihr Werk nicht zu gute machen können, meinem Weibe oder Kindern, oder Vater, oder Mutter, oder wen ich sonst verlassen und darzu angeben möchte, auf zehen Jahr lang die mir versprochene wöchentliche Besoldung und zwar auch nur zu der Zeit genießten zu lassen, darinnen das Werk getrieben würde. Anderer Puncten mehr zu geschweigen, da ich alles selbst in eigener Person schmeltzen, iederzeit zugegen, und keinmahl über 14. Tage weg, ja also ihr Slave und Schmelzer seyn solte, ob sie mir schon anfangs ein großes Prædicat auszuwürcken sich erboten, und mich auch mit sich zu einem reichen Manne zu machen versprochen hatten, ja ich schon ihnen an meine statt inzwischen einen Laboranten hielt, der daheime was thäte, solte es doch nicht gelten, 50. Thaler baares Geld wurde mir zu meiner Herauffschaffung versprochen, und nachmahls doch nur 20. Rthlr. geschicket; meine wöchentliche Besoldung, die mir die Ruthe anfangs auf 10. biß 12. Rthlr. recht sprach, verkleinert, und auf 6. Rthlr. vor Kost, Wohnung, Holz, und alles in allen gesetzt, ja man wolte noch darzu im Contracte mich dahin verbinden, daß wann ich dar-

darneben vor Proben von andern fremden Leuten was neben ihrer Arbeit verdienen könnte, ich selbiges in ihr Fiscum geben sollte, gleichwie ich auch vermittelst desselben ferner gehalten seyn sollte, alle Arcana und Handgriffe, die ich auf meine Kosten in Zukunft noch erfinden möchte, ihnen zu eröffnen, dahero machten mir solche Berwegerungen und Senauehmung mit mir nicht nur stracks Anfangs, sondern auch nachmahls weiters Nachdencken, und das um so viel mehr, weiln mich meine Wissenschaft und zumahlen die Untersuchung durch so gar fast unzählige Proben nach Chymischer Art, da ich noch immer einen nähern und bessem Weg zu finden gedachte, die mir alle nicht bezahlet worden, manches Geld und saure Arbeit gekostet, und ein ieder ja darum was liebet, daß er wiederum etwas damit verdienen will, auch als ich endlich nicht länger müßig sitzen konte, wie ich das letztemahl hier war, und dahero in das mit einem Stocke nur versperrte Laboratorium gieng, um eckliche Steine zu holen, und vor mich einen Ofen zu bauen, der Herr Sohn dieses ersiehende, schon zulauffen und mich vor den Kopff schlagen wolte, da man doch nachmals gesagt: war, um ich nicht in das Laboratorium immer gegangen wäre, und gearbeitet hätte, wann ich ihrentwegen kommen wäre, aber so muß es gehen, wenn ein Reich zerfallen soll, und bleibet wohl dabey, daß Hochmuth vor dem Falle kömmt, auch jählunge Sprünge selten wohl gerathen.

Gott, wie hätte mir es erstlich ergehen sollen, wenn ich mich anfangs mit guten Worten hätte über den Eßpel stossen lassen. Es solte mancher es wohl nicht glauben können, daß mit mir also umgegangen worden, gebe aber darauf diese Nachricht, daß ich alles schriftlich an negationibus und andern in Händen habe, warum aber solches geschehen, weiß nicht, auffser daß man sich eingebildet, auch überall schon ausgeschryen, man könnte die Kunst so gut als ich, wie oben gedacht, und hätte ich mir in die Karte gucken lassen, so würde die Kunst auch nicht von mir, sondern alleine durch Erkundigung mit der Ruthe herkommen seyn. Item, daß man zehen andere haben könnte, welche sich noch anbieten und weit bessere Lieder in Zugutmachung des edlen Erzes bis auf 42. Marck fein Gold aus einem Centner anzustimmen wüsten, welches ich aber gelogen heißen wolte, es rede wer es wolte, ja die Ruthe selbstn sünge von 60. Marcken, und wurde ich nur ausgelachet, wenn ich nicht zugeben wolte, daß ein Pfund Erz nicht über 2. Loth Gold hielte, um welches willen ich mich nach einem eignen Wercke umthat, auf daß ich doch solches goldenes Seculi, welches die Ruthe beständig prognosticiret, mit theilhaftig werden möchte, damit es aber auch nicht hiesse, als man schon vorgeben wolte, ich wolte ihnen ihre Ehre der Priorität wegen entziehen, resolvirte ich mich zugleich, ein Viertel Jahr lang damit in Ruhe zu stehen, und

und mit zuzusehen, wo andere in so grosser Menge hergelauffen kämen, und in wie vielen ihrer Proben die meinigen übertreffen würden. Nachdem aber die meiste Zeit damit verfloffen, als habe diesen Bericht erstlich schicken wollen, worauf ich so dann auch nicht erlangen werde Ihro Churfürstlichen Durchlauchtigkeit Interesse und mein eigenes Bestes zu beobachten, wiewohl ich dabey keinen solche Reichthümer versprechen kan, neue Städte zu bauen, oder Fürstenthümer dafür zu kauffen, aber wohl ein ehrliches Auskommen, welches mit mir ein ieder, der sich auf dergleichen Arbeiten versetzet, aus diesem Sande unfehlbar finden wird, gleich wie ich auch einen ieden versichere, der bey seiner Profession bleibet, die er versetzet, daß ihm keine Geister was entziehen werden, denn sie thun es nur denjenigen, die eine Sache nicht recht machen können, und bald da zerbrechen, und dorthen verschütten, oder sonst nicht recht anfangen, wie sich es gebühret, fortfahren, und als es seyn soll, ausmachen. Und gleich wie mich nun der geneigte Leser darum nicht verdenecken wird, daß mich bedächtlich gehalten, massen man sich schon Chymix Cultor & Practicus geschrieben, da man doch von mir ein mehres nicht als eine schlechte Extraction machen, einen Regulum Antimonii giessen, und etwan einen gemeinen Schmelz-Ofen bauen lernen, auch sonsten noch gar wenig von sich

sich selbst auskügelt hat, also wird derselbe mir auch in andern Wege gewogen verbleiben, und mit diesen kurzen Bericht, von des Wercks Ursprung, Beschaffenheit, und warum es also lange liegen blieben, verliessen nehmen. Ein mehrers ein andermahl, aniesz aber ist da das
 E N D E.

